

ERV

Kurze und gründliche
Historische Erzählung
von dem
Ursprung, Einrichtung und Schicksalen
des
Gymnasii zu St. Anna
in
des Hl. Röm. Reichs freien Stadt
Augsburg,
und dem Leben und Schriften der darinnen
ehemals lehrenden
Professorum und Rectorum
aus glaubwürdigen Original- und andern sichern
Documenten gezogen von
M. Philippo Jacobo Crophio, P.L.C.
des gedachten Gymnasii
Rectore und Stadtbibliothecario,
auch Soc. Lat. Jen. Membro Honorario.

Augsburg zu finden im Mertz und Mayrischen Buchladen 1740

Kurze
und gründliche
Historische Erzählung
von dem
Ursprung / Einrichtung und
Schicksalen des
GYMNASII
zu St. Anna
in
des H. Röm. Reichs freyen Stadt
Augsburg,
und
dem Leben und Schrifften der darinn
ehemahls lehrenden
Professorum und Rectorum,
aus
glaubwürdigen Original- und andern
sichern Documenten gezogen
von
M. Philippo Jacobo Crophio, P.L.C.
des gedachten Gymnasii Rectore und Stadt-
Bibliothec. auch Soc. Lat. Jen. Membro Honoratio.

Augsburg zu finden im Herz und Mayris. Buchl. 1740.

Philipp Jakob CROPHIUS: Geschichte des Gymnasii zu St. Anna in Augsburg. Neuausgabe herausgegeben von Monika Prams-Rauner mit digitalen Bildern der Originalausgabe und einem Textprogramm auf CD-R von Erwin Rauner.

Als Vorlage diente das Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek (Signatur 8° H. lit. p. 87).

1. Auflage März 1999

© Erwin Rauner Verlag Augsburg 1999

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Maro Druck+Satz, Augsburg

ISBN 3-9804409-4-X

Vorwort zur Neuauflage

Philipp Jakob Crophius, der 12. Rektor des Gymnasii zu St. Anna, erzählt die Geschichte der Schule und der Rektoren von 1531 bis 1740, viele Einzelheiten über das gelehrte Leben in der Stadt Augsburg, über deren Bürger und Patrizier, so daß dem Leser ein lebendiges Bild dieser wechselvollen Zeiten vor Augen steht. Wie er in der Vorrede zu seinem Werk selbst schildert, hat er über mehrere Jahre hinweg Materialien und Dokumente dazu gesammelt, die ihm als Grundlage dienen für seine eigenständige literarische Verarbeitung. Die Darstellung ist geprägt von seiner Religiosität und einer heilsgeschichtlichen Seinsdeutung.

Dieses Büchlein verdient es, über die Grenzen der Bibliotheken hinweg einer breiteren Leserschaft bekannt gemacht zu werden. Dabei soll der Leser ohne die Beigabe moderner Gelehrsamkeit sich mit dem Werk selbst beschäftigen.

Der Text wurde in Auszügen neu herausgegeben, um einen Eindruck in einer leichter lesbaren Form zu vermitteln. Einen vollständigen - Nachdruck kann man mittels der beigegebenen elektronischen Bilder des Originals erstellen.

Die Sprache wurde behutsam der modernen Schreibweise angepaßt, die Syntax blieb im wesentlichen unverändert, um den Charakter des Textes zu bewahren. Typographische Gepflogenheiten der Zeit (Lateinisches in Antiqua) wurden nicht beibehalten. Der Text in [] ist vom Herausgeber beigelegt, ebenso die Übersetzungen der lateinischen Texte.

Weiterführendes findet man in der neuesten Literatur zu Crophius' Schwiegersohn Brucker: Helmut Zäh, Die Bedeutung Jacob Bruckers für die Erforschung der Augsburger Gelehrten Geschichte. In: Jacob Brucker (1696-1770), Philosoph und Historiker der europäischen Aufklärung. Hg. von Wilhelm Schmidt-Biggemann und Theo Stammen, Berlin 1998 (Colloquia Augustana 7), S.83-99.

Für die freundliche Genehmigung, ihr Exemplar als Vorlage benutzen zu dürfen, danken wir der Bayerischen Staatsbibliothek.

Die Herausgeber

Inhalt der beigefügten CD-R:

- Digitale Bilder des Buches (elektronisches Faksimile, schwarz-weiß, ausdrückbar)
- Volltext des Neusatzes mit Suchprogramm, verknüpft mit den Images der Seiten des Originals

Crophius' Dedicatio und Vorrede: siehe CD.

[1]

Der Historie
des
Augsburgischen Gymnasii
Erster Teil
Von dem
Anfang, Wachstum und Schicksalen desselbigen
bis auf
unsere Zeiten

[3]

§ 1

Gleichwie die göttliche Vorsehung ihre wunderwürdige Güte und das wachsame Aug des höchsten Regenten seine getreue Versorgung an den Menschen auf mancherlei Wegen und in verschiedenen Fußstapfen zeigt, also ist insonderheit eine gewisse und richtige Probe der göttlichen Providenz, daß dieselbige zum Behuf des gemeinen Wesens auch die Schulen stiftet, ordnet und erhält, und diejenigen, welche das Steuerruder führen, dahin leitet, daß sie für das Schulwesen zu sorgen, es richtig zu bestellen und dasselbige durch zulängliche Mittel, zumal durch Bestellung getreuer und geschickter Lehrer zu erhalten, schuldige Mühe, Fleiß und Sorgfalt anwenden. Denn dadurch erhält die göttliche Vorsehung, als in einer wohlgeordneten Pflanz-Schule, solche Pflanzen, welche, wenn sie in den Schulen wohl und gründlich erzogen und gewartet werden, sodann seiner Zeit als

schöne Bäume in den ^[4] Garten des gemeinen Wesens versetzt und in solchen Flor gebracht werden, daß Bürger und Untertanen unter ihren Schatten in allen Ständen mit Vergnügen ruhen können und der Flor des gemeinen Wesens dadurch herrlich zunehmen kann. Diese Glückseligkeit und aus der Treue der himmlischen Vorsorge fließendes Wohlsein hat auch Augsburg von langen Zeiten her erfahren, indem es nicht nur die Obhut der himmlischen Wacht des Gnadenauges Gottes und sorgfältige Erhaltung des Regiments unter mancherlei Schicksalen glücklich gemacht, sondern auch die Gemüter von langen Zeiten her dahin gelenkt hat, daß für das Schulwesen in Augsburg fleißig gesorgt worden ist.

§ 2

Die älteste Nachricht von dem Zustand der Schulen in Augsburg ist wohl nirgend anderst, als in der Historie der Stifter und Klöster derselbigen zu suchen. Es ist nämlich aus der Kirchen-Historie der mittlern Zeiten bekannt und bedarf allhier keiner weiteren Ausführung, daß bei damaliger eingefallener großer Barbarei und Unwissenheit, welche zumal Deutschland von dem Sec. IX. an bedeckt hatte, die Stifter und Klöster einig und allein noch für die Schulen besorgt gewesen sind. Denn da wurden von den Bischöfen, Prälaten und anderen geistlichen Vorstehern bei ihren Stiftern und Klöstern gemeiniglich eine Schule aufgerichtet, worinnen sie durch ihre eigenen Leute und Geistlichen die Jugend, ^[5] zumal diejenige, welche sie dereinst in den ihnen anvertrauten Kirchen und Klöstern zu gebrauchen gedachten, unterrichten, und ihnen diejenigen Principia beibringen ließen, welche ihren Absichten gemäß waren. Dergleichen Knaben wurden Oblati genannt, und haben verschiedene Synodi verordnet, daß niemand in solche Klosterschulen aufgenommen werden sollte, welcher nicht im Sinn hätte oder dazu bestimmt würde, im geistlichen Stand der Kirchen zu dienen. Einer solchen Dom- oder Stiftsschule wurde einer von den Canonicis vorgesetzt, für dieselbige zu sorgen und die Aufsicht darüber zu haben, welcher daher

Scholasticus genannt worden ist. Eine solche Stiftschule nun fand sich auch zu Augsburg, von deren ältestem Ursprung zwar keine Meldung, doch aber so viel Nachricht gefunden wird, daß sie unter den Kaisern Heinrich IV. und V., da Hermannus Bischof zu Augsburg war, floriert habe. Denn damals wurde Gerochus, welchen andere auch Gerhohum und Gerocalum nennen, von dem Bischof Hermanno aus Reichersberg, woher er gebürtig war, an diese Schule berufen, wußte sich auch also bei demselbigen daran zu machen, daß ihm Hermannus zu einem Kanonikat an der Stiftskirche verhalf. Unter diesem Gerhoho nun kam diese Stifts- oder Domschule in ziemliche Aufnahm, und wurden wakere Leute darinnen erzogen, wie dann aus derselbigen Gerungus von Buchau zu einem Abt des thüringischen Klosters Cellae S. Paulinae genommen worden ist. Wie aber dieselbige weiter ^[6] unterhalten worden und in Flor geblieben sei, davon sind die Nachrichten abermals sehr sparsam, ist auch unsers Orts hier nicht, davon eine weitläufige Untersuchung anzustellen, sondern wir bemerken nur noch, daß der verständige und fürtreffliche Bischof Christophorus von Stadion auch für derselbigen Bestellung Sorge getragen und sonderlich Joannem Vogelinum, einen damals berühmten Mann und geschickten Mathematicum zum Lehrer in derselbigen bestellt hat. Dieser Voegelin war ein Heilbrunner, und kam hernach nach Wien, wo er als Professor Mathematicum gestanden und über den Euclidem gelesen hat. Betulejus hörte ihn in der Jugend, in dessen Leben auch noch von andern Lehrern in den Augsburger Stiftschulen gedacht werden soll.

§ 3

Auf gleiche Weise hatten auch andere Klöster ihre Schulen, welche wohl oder übel bestellt wurden, nachdem die Prälaten, Priores und übrige Vorsteher derselbigen eine Lust zu den Studien hatten oder nicht. Es würde aber zu weitläufig fallen, ist auch unsers Vorhabens hier nicht, alle dergleichen Klosterschulen in Augsburg vorzustellen, weil wir uns nur die Historie der Augs-

burger Stadtschule und daraus erwachsenen Gymnasii zum Zweck vorgesteckt haben. So viel aber darf doch hier nicht ungemeldet gelassen werden, daß Anno 1505 der damalige Abt zu Sfilrich Benediktinerordens Joh. [7] Schrott, Ottmarn Nachtigallen, der heiligen Schrift Lehrer von Straßburg nach Augsburg berufen habe, um seine Mönche in der griechischen und lateinischen Literatur zu unterrichten, welches er auch mit großer Geschicklichkeit verrichtet und seinen Namen durch verschiedene Schriften verewigt hat. Weil aber anderer Orten ausführliche Nachricht von diesem Nachtigallen, oder, wie er sich nach der Mode seiner Zeiten genannt, Luscínio, gegeben worden, so halten wir uns dabei nicht auf, sondern nachdem wir bemerkt, daß Anno 1506 Meister Hans Mader in der Grammatik und Humanität die Jugend unterrichtet hat, treten wir der Historie der Augsburger Stadtschule näher, deren ersten Grund wir aber auch im Kloster suchen müssen.

§ 4

Den Anfang gab nämlich zu dieser Schule und die Gelegenheit der studierenden Jugend auf solche Art unter die Arme zu greifen, das Karmeliterkloster bei St. Anna. Dasselbige wurde unter der Regierung Bischof Friderichs An. 1306 aus milder Beisteuer der Augsburger Bürgerschaft und unter Einwilligung des Rats mit Beistimmung des Bischofs aufgebaut, hatte aber das Unglück, daß es An. 1460 an dem Abend vor Andreä, durch Versehen oder Bosheit des Kochs, in Rauch aufging und mehr nicht als die Kirche und Bibliothek errettet wurde. Es wurde aber dieses Kloster aufs neue aus [8] den Almosen und Kollekten der Bürgerschaft erbaut und wieder in den Stand gestellt, worin es auch bis auf die Zeiten der Reformation geblieben ist. Als aber der Glanz des Evangelii auch in Augsburg sich ausbreitete und die Bekanntheit mit Luthero (welche vermutlich bei seiner Stellung vor Cajetano in diesem Karmelitenkloster festen Fuß gewonnen) die Mönche veranlasst hat, seine Schriften zu lesen, und dadurch zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen, so entschloß sich der

ganze Konvent, auseinander zu gehen, sich ihrer Gewissensfreiheit zu bedienen und die evangelische Lehre anzunehmen. Zu diesem Ende übergaben An. 1523 Prior und Konvent der Karmeliter ihr Kloster samt Bibliothek und Zubehör an den Magistrat, weil solches ein Stadtgut war, welches aus gemeiner Stadt und Bürgerschaft Kosten erbaut worden ist; welche Donation und Cession auch An. 1534 in öffentlichem Druck erschienen ist. Worauf auch der Magistrat die Kirche zu Sankt Anna der Predigt des Evangelii gewidmet, wo auch Anno 1525 den 28. Dezember zwei Karmelitermönche und nachmals berühmte Lehrer der evangelischen Kirchen, Urbanus Rhegius und Jo. Rana oder Frosch, mit Unterlassung der Ohrenbeichte, das Hl. Abendmahl unter beiderlei Gestalt administrirten und das Evangelium rein und lauter zu lehren anfangen, das Kloster aber blieb zu anderweitigem Gebrauch damals leer stehen.

[9]

§ 5

In diesem leeren Karmeliterkloster nun eine öffentliche Schule anzulegen, gab dem Augsburger Magistrat folgendes Gelegenheit. Es hatte nämlich Ulrich Langenmantel, ein hiesiger Patricius und Canonicus zu St. Moritz, wie Gasserus in seiner Augsburger Chronik meldet, schon An. 1511 (ein ebenso glaubwürdiges Dokument, welches in allhiesig löbl. Bauamt originaliter verwahrt liegt, bezeugt, daß dieses Legatum schon An. 1464 sei gestiftet und also von dem sonst akkuraten Gassero in der Jahrzahl und Wappen geirrt worden) ein Stipendium für fünf arme Studenten, so Bürgerskinder und ehrlich geboren, auch den ersten Grad in den freien Künsten erlangt, und Baccalaurei, wie man sie auf den Schulen zu nennen pflegt, worden wären, gestiftet; als aber kein Bürgerssohn sich mehr auf das Studium der Hl. Schrift legen wollte, so daß also solch Benefizium lang ledig gestanden war, und man An. 1528 angefangen Hauspraepceptores zu halten, wandte E. ehrsamer Rat dasselbe Einkommen zu einem besseren Nutzen an und richtete damit An. 1531 eine gemeine Schule zu St. Anna ein. Da dann Gerhard Geldenhauer von

Nimwegen aus Geldern gebürtig, welcher sich durch seine Schriften vorher schon bekannt gemacht, und vermutlich von Straßburg aus, wo er sich damals aufgehalten, nach Augsburg recommendiret und zu solch heilsamen Intent hierher berufen und bestellt ^[10] worden. Ist also auch als ein sonderbares Merkmal göttlicher Güte anzupreisen, daß er nicht nur vermittelst der Reformation das Licht evangelischer Wahrheit in so vielen Herzen entzündet, sondern auch verständige und mildtätige Patronen und Väter des Vaterlandes mit Eifer angeflammt, daß sie nebst eigener Erkenntnis und Triebe, den wohlgemeinten Ermahnungen des sel. Lutheri, so er durch ausgeschickte Schreiben an alle christliche Obrigkeiten wegen Aufrichtung der Schulen ergehen lassen, nachgekommen, und durch Bestellung guter Schulen für die Fortpflanzung und Erhaltung der reinen evangelischen Lehre und Wissenschaften Sorge getragen. Dieser Geldenhauer blieb bis 1534, da er nach Marburg zum öffentlichen Lehrer berufen wurde. Wie und nach was für einer Lehrart aber er die neue Schule angeordnet, das kann ich, in Ermangelung hinlänglicher Nachrichten, zumal der entweder von Betulejo oder Gassern verfertigten Schulhistorie, eigentlich nicht sagen. So viel ist aus einer Epistel Erasmi von Rotterdam zu ersehen, daß er die Poetik gelehrt, welches aber von den schönen Wissenschaften überhaupt zu verstehen ist. Aus der Verfassung des Gymnasii aber, wie es Betulejus angetreten, ist anzunehmen, daß es im Anfang nur drei Klassen gehabt habe, worinnen der Jugend die Anfangsgründe der lateinischen Sprache beigebracht worden sind.

[11]

§ 6

Damit auch dieses hochwichtige und heilsame Werk in gegnetem Stand, Fortgang und guter Ordnung möchte erhalten werden, wurden An. 1534, als Geldenhauer hinweg berufen worden, von einem hochlöbl. Magistrat Oberschulherren oder Scholarchae ernannt, deren die ersten gewesen Herr Wolfgang Rehlinger und Herr Zimprecht Hofer; weil nun solche vermerkt, daß

sie allein solchem Amt, neben ihren andern Verwaltungen, nicht genugsam könnten vorstehen, haben sie auf des Rats Gutachten Bonifacium Wohlfahrt, einen Prediger, Conrad Helden, einen Rechtsgelehrten und Georg Seyler, Doktor der Arznei, als Gehilfen zu sich genommen; welche, so bald sie der Schul Gelegenheit gesehen, dieselbe in neue Classes geteilt, außer der, darinnen nur die anfangenden Knaben gelehrt werden, und wurde die erste Wolfgang Anemecio, die andere Arsacio Seehofer und die dritte Stephano Vigilio anbefohlen, und ihnen die Besoldung von gemeiner Stadt Einkommen gebessert; welche, wie sie dann geschickte Leute gewesen, solchen ihren Schuldienst den dritten Tag nach Pfingsten An. 1535 in griechischer und lateinischer Sprache mit großem Ruhm angefangen.

§ 7

Als nun E. hochlöbl. Magistrat die Excolirung der Studiorum humaniorum und Aufnahme ^[12] des Schulwesens sich rühmlichst angelegen sein ließe, und aber diese Klassen nicht hinlänglich sein wollten, sondern ein Mann erfordert wurde, der die Jugend so weit brächte, daß sie von Haus aus gleich auf höhere Schulen verschickt werden könnte, so fiel die Wahl der Herren Scholarchen auf Xystum Birck oder Betulejum, einen geborenen Augsburger, welchen man aus den Langenmantelschen und Honoldischen Stiftungen hatte studieren lassen, und der damals den Alumnis der Stadt Basel als Lehrer vorstand. Die Umstände seines Berufes sollen unten in seinem Leben erzählt werden; hier aber ist dieses anzumerken nötig, daß er An. 1536 das Amt eines Primarii in der Augsburger Stadtschule zuerst übernommen und in der obersten Klasse zu lehren, über die beiden anderen aber, in gleichem über die zwei unteren Schulen zu unser Frauen und zu St. Ulrich, wie auch über die Stipendiaten die Aufsicht zu haben, bestellt worden sei. Er hatte damals zu Kollegen außer obgedachtem Stephano Vigilio, Joannem Busch und nach der Zeit Rosetum und Lorichium, zwei grundgelehrte Männer, welche mit Betulejo in einer gar guten Harmonie und Vernehmen

standen, und von ihm mit solcher Freundlichkeit regiert wurden, daß er bisweilen sie in seiner obern Klasse zum Lehren bestellte, er hingegen ihre niedrigen Klassen versah, wodurch er sich große Liebe zuwege gebracht hat. Weil auch Betulejus von Jugend auf mit dem Unterrichts der Jugend umgegangen war, so schlug auch sein Rektorat ^[13] wohl aus, und bezeugt Hieronymus Wolff in einem Vorstellungsschreiben an Löbl. Scholarchat, daß ob er gleich bei damaligen wenigen Klassen Schüler von ganz ungleichen Gaben, Geschicklichkeit und Wachstum gehabt, er dennoch die verschiedenen Köpfe so wohl auszusuchen und jeden an seinen Ort zu stellen gewußt habe, daß einem jeden nach seiner Gaben Beschaffenheit geholfen gewesen und die Schule dabei unvergleichlich zugenommen. Und sein Nachfolger Schenck bezeugt ebenfalls, daß er Leute hinausgeschickt, welche mit promovierten Magistris in der Gelehrsamkeit hätten in die Wette streiten können. Es bediente sich aber insonderheit Betulejus der öffentlichen Red-Übungen, seine Jugend tapfer zu machen und damit die Schule in Aufnahme zu bringen. Er hielt nämlich nach der schon zu Basel angefangenen Lehrart alle Jahre einmal eine Komödie, die sich mehr durch die Geschicklichkeit der agierenden Schüler als durch große und in die Augen fallende Zurüstungen beliebt machten. Und bezeugt der Verfertiger seines Lebens, Joannes Nysaeus, daß er zu solchen Schulschauspielen die vornehmsten der Stadt und gelehrtesten Leute hat einladen lassen, und sodann ihnen seine Schüler nach Verdiensten recommendirt, dadurch aber der Schule und seinen Zuhörern sehr viele Patronen zuwege gebracht habe.

Ebenso machte er es auch mit Deklamieren und Disputieren, wozu er ebenfalls die gelehrtesten Männer einladen ließ, und hielt alle Jahr eine Disputation, wozu ^[14] Prediger, Juristen und Ärzte, nebst E. Hochedlen Rat invitirt wurden, denen er die Lehrsätze, worüber er disputieren wollte, ins Haus schickte und welche hernach opponierten, er aber das Praesidium führte. Ob nun ungläublich scheint, daß bei der kleinen und engen Verfassung der Schule unter Betulejo, derselbige es mit seinen Leuten

so weit bringen konnte, so versichern doch die unfehlbaren Berichte, welche von Wolffen und Schenken noch vorhanden sind, die Wahrheit dieser Sache. Von ersterem ist noch ein geschriebener Aufsatz in privaten Händen, welcher den Titel führt: "Xysti Betuleji disputandi declamandique labores", der uns ein mehrers Licht hierinnen anzündet. Es wird von ihm (den Wolf einen großen und um Augsburg hochverdienten Mann nannte) gedacht: "Weil er wohl gewußt, wie viel Mühe, Verdruß und Plage seine drey Collegen, welche er hertzlich geliebet, hätten, so habe er ihnen nicht noch mehr Last auflegen wollen, sondern das größte und schwerste selbst, und fast mehr, als seine Kräfte hinreichend waren, getragen. Nachdem er in den Classen die Examina gehalten, so habe er die Knaben, wann sie gleich noch ziemlich schwach gewesen und weder die Syntax, noch die Prosodie recht verstanden, in seine Classe genommen; sich nach ihren Umständen gerichtet, und zu den obern zwar weiter angeführt, aber es also eingerichtet, daß die schwächere nicht zurück geblieben, sondern habe einen jeden nach seinen Profectibus in eine besondere Classe geordnet, und sodann seine Lectionen ^[15] angewiesen; den gar Schwachen besondere außerordentliche Stunden gehalten, und damit zuwege gebracht, daß sie sich angegriffen und den bessern nachgeeifert, unter diesen aber einige darzu angehalten, daß sie im declamiren und disputiren sich üben möchten, weswegen er sie sowohl in gebundner, als ungebundner Rede sehr fleißig abgerichtet. Er habe zu diesem Ende alle Monate derselbigen zwey oder höchstens drey Themata vorgegeben, worüber sie in der Classe disputiren müssen, bis sie der Sache gewohnt gewesen, und öffentlich aufstehen können. Im declamiren habe er alle Woche ein Stück einer lateinischen Rede, wozu er die Ordnung und Materiam hergegeben, ausarbeiten lassen, welches, sobald es corrigirt worden, habe auswendig gelernet werden müssen, und so habe er es von Woche zu Woche mit einem Stück nach dem andern gemacht, wodurch er zuwege gebracht, daß die Jugend nicht viel Zeit über dem memoriren zubringen dörffen, zur Übung aber in der Schule

bisweilen eine Epistel oder Capitulum aus dem Cicerone auswendig hersagen lassen." So weit Wolff.

Nicht zu vergessen ist auch bei Betuleji Lehrart anzumerken, daß er auf eine liebliche Art angefangen der Jugend auch die Kirchenscribenten in die Hand zu geben, und zumal Lactantium, der bekanntermaßen in der Nettigkeit der lateinischen Schreibart Ciceroni am nächsten kommt. Er fand aber, welches zu verwundern, bei einigen Predigern einen solchen Widerstand, weil ^[16] man meinte, er wollte die Jugend von Cicerone abführen, daß er nachgeben und es unterlassen mußte. Wovon er in seiner Ausgabe Lactantii selbst etwas hat einfließen lassen.

§ 8

Auf diese Art wuchs nun das Gymnasium ungemein unter eines so geschickten und fleißigen Mannes Aufsicht. Als aber derselbige von der Gewalt Gottes und andern Kräften und Mut hinwegnehmenden Zufällen heimgesucht wurde, nahm mit dem Lehrer auch dieses Wachstum ab; Betulejus suchte die Ruhe, und erhielt sie auch, mit gar billigen und vergnüglichen Bedingungen. Der Rat hatte vorher 1540 (andere setzen 1543) neue Unterscholarchen gemacht, welche den vier Oberscholarchen Hrn. Zypert Hofern, Matth. Welser, Christoph Peutingen, Joh. Jac. Fuggern, bei sich vermehrender Zahl der Schüler, an die Hand gehen, und des Schulwesens sich annehmen sollten; wozu vom Patriziat Christoph Christophs Rehlinger und Christoph Würsing als Ratsherren, aus dem Ministerio Bonifacius Wolfhard und Wolfgang Musculus, von Rechtsgelehrten Augustin Müller, Syndicus, und von den Ärzten Laurentius Resch bestellt und von ihnen eine neue Schulordnung verfertigt, selbige auch von E. E. Rat bestätigt und Besoldungen für die Lehrenden geschöpft worden. Diese hatten außer den deutschen Knabenschulen, deren damals vier, und den Mädchenschulen, deren neune waren, ^[17] und von Frauen versehen wurden, auch die Aufsicht auf die Lateinischen Schulen und über die St. Martins-Schule, in welcher in drei Klassen die ersten Anfangsgründe gelehrt, und aus dersel-

ben die Knaben nach St. Anna versetzt, auch die fünf Alumni der Stadt bei dem daselbst lehrenden Praeceptore in der Kost erhalten wurden. Diese Herren Scholarchen waren nun besorgt, wie sie dem von Alter und Krankheit verzehrten Bircken Ruhe und zugleich dem Gymnasio Rat schaffen möchten. Sie übergaben demnach die oberste Klasse Johann Langen und als derselbige gar bald dieses Amt niederlegte, Simon Scharten, einem Sachsen, einem zwar jungen, doch muntern Mann, der sich Hoffnung machte, diese Stelle beständig zu behalten. Allein den damals und bald hernach von dieser Zeit geschriebenen Nachrichten zufolge, mag es in der obersten Klasse um 1552 nicht zum glücklichsten und besten ausgesehen haben, obgleich zu vermuten, daß der Praeceptor der zweiten Klasse, Andreas Diether, dessen Geschicklichkeit aus seiner Anweisung zum Versemachen, und denen aus dem Ovidio gesammelten Lehrsprüchen, die er zu Augsburg 1548 herausgegeben, bekannt ist, das Seinige möge getan haben. Denn obgleich aus 135 Schülern, woraus damals das Gymnasium bestanden, neunundzwanzig, die in der oberen Schule waren, die schwersten Autores in der lateinischen und griechischen Sprache, ingleichem die Rhetorik und Dialektik Philippi erklärt wurde, so waren ^[18] doch wenige, die nur in der Grammatik fest saßen, und einen Brief erträglich schreiben konnten. Auf Einraten Betuleji nun, dem dieses sehr zu Herzen ging, ließen sich die Herren Scholarchen sehr angelegen sein, um einen neuen Primarium umzusehen, der Verstand und Gelehrsamkeit hätte, die lateinischen St. Anna Schüler zu regieren. Weil auch die jungen Leute, die man zu Praeceptoren bestellt hatte, wann sie ihr Glück ersahen, wiederum weggingen, wie dann Diether 1554 nach Ingolstadt mit Weib und Kind gezogen, daselbst die Rechte zu studieren und auch bald darauf verstorben. Dieses aber der studierenden Jugend sehr nachtheilig war, zumal da man nicht wußte, wem man die Stipendiaten in die Kost geben sollte. So schickte Löbl. Scholarchat einen aus ihrem Mittel, nämlich obgedachten Juris Consultum Augustin Müller, nach Tübingen, um sich daselbst um geschickte Schulleute, welche

verheiratet wären, umzusehen, damit die Jugend in den Wissenschaften und in der griechischen und lateinischen Sprache wohl unterrichtet werden möchte, und man Leute hätte, so studierende Knaben in die Kost nehmen könnten. Ob nun gleich die damaligen Tübingschen Professores, zumal Benignus nicht ermangelten, etliche vorzuschlagen, hat sich doch niemand bere den und nach Augsburg ziehen lassen wollen. Weil nun Benigno, wie wir in dem zweiten Teil mit mehrerem erzählen werden, Matthiä Schenken, lateinischen Praeceptoris zu Costnitz Umstände bekannt waren, und er glaubte, ^[19] er würde sich nicht lang besinnen, nach Augsburg zu gehen, so schlug er denselbigen vor, und durch Vermittlung gedachten Syndici kam es dahin, daß Schenck nach Augsburg kam, sich der Stelle und Amts erkundigte, und ob er gleich anfangs mit dem Scholarchat nicht einig werden konnte, es doch durch Schreiben dahin gebracht wurde, daß er unter einer Besoldung von 150 fl. so ihm auch auf den Fall der Rudedonirung bezahlt werden sollte und den dritten Teil des Quatembergeldes (welches damals von allen drei Klassen zusammengelegt und unter die Praeceptores gleich ausgeteilt worden) die Stelle eines Primarii annahm, den 28. Juli 1553 ankam, und den 8. August seine Schule und darinnen 29 Schüler übernahm.

§ 9

Was für ein Mann Schenck gewesen, wie er dem Gymnasio vorgestanden und was seine Gelehrsamkeit und Amtstreue betrifft, davon soll im zweiten Teil ausführliche Nachricht gegeben werden. Hier aber ist dasjenige zu erzählen, was er zum Nutzen des Gymnasii vorgenommen und unter Gutheißen der Herren Scholarchen geordnet hat. Er gab nämlich gleich nach seiner Ankunft, den 16. September an die Herren Scholarchen ein Memorial ein, worin er die Mängel der übernommenen Schule entdeckte und sonderlich darauf drang, daß man die Jugend vorher in der lateinischen Grammatik gründlich unterrichten

sollte, ehe sie zur Rhetorik und ^[20] Dialektik und zur griechischen Sprache angeführt würde. Denn es komme nicht darauf an, daß man von der Schule viel Rühmens mache, was für schwere Autoren darinnen traktiert würden, sondern daran sei es gelegen, daß sie die Gründe wohl und fest lernten. Man sollte sie also erstlich im Lateinischen wohl üben, und zwar morgens die Rhetorik und Dialektik beibehalten, aber neben den Lehrsätzen der Grammatik gute alte lateinische Autores der Jugend in die Hand geben; sie in lateinischen Briefen üben, aus dem Deutschen ins Lateinische übersetzen lassen, und gleichwohl das Griechische daneben treiben. Er habe also im Sinn, diejenigen Episteln Ciceronis seinen Schülern zu erklären, die für dermalige Zeiten sich am besten schickten, und damit eine Zeitlang anzuhalten, weil vielerlei Bücher und Lectiones die Jugend nur verderbten und confus machten. Schwere und hohe Bücher aber geschickter auf Universitäten und nützlicher als auf solchen niedrigen Schulen erklärt würden. Wenigstens möge er nicht viel Prahlens machen, sondern sehe auf die Notwendigkeit und den Nutzen der meisten seiner Schüler etc. Aus dem ganzen Vorstellungsschreiben, zumal dessen Schluß erhellt, daß Schenck, der nicht hoch ging, und dem die bisherige Lehrart in der obern Klasse nicht gefallen, weil sie der Jugend nicht groß gefruchtet, der deswegen von unten wieder hat anfangen wollen, als ein ungeschickter Mann, der an den Ruhm Betuleji nicht komme, durchgezogen und selbst von den Schülern verachtet ^[21] worden ist. Worinnen ihm aber unrecht geschehen, wie aus den noch vorhandenen wenigen lateinischen Schriften desselbigen zu ersehen ist, welche dartun, daß er die lateinische Sprache aus dem Grund verstanden habe. So viel ist richtig, daß Simon Schart aus Verdruß gleich darauf seinen Abschied begehrt, an dessen Stelle Wilhelm Alber den Stipendiaten vorgesetzt und ihm die ABC-Schüler zugleich anbefohlen worden. Doch behielt Schenck die von Betulejo eingeführte Mode bei, daß seine Kollegen bisweilen in der obersten Klasse die Grammatik und Rhetorik dozieren durften, um dadurch sowohl ihrem Ansehen, als auch ihren

Studien zu Hilfe zu kommen. Dessen ungeachtet legte gleich im Februar 1554 Alber sein Amt wieder nieder und wurde Michael Hecht den Stipendiaten vorgesetzt, in der zweiten Klasse aber die Anfangsgründe der griechischen Sprache zu lehren angefangen. Albern aber folgte vorgedachtermaßen Andreas Diether, dessen Stelle der Praeceptor zu St. Martin Leonhard Bayer bekommen; er blieb aber auch obgemeldetermaßen nur eine kurze Zeit. Damit auch Schenck des noch lebenden alten Betuleji Lehrart nicht verließ, so führte er auch im April eine lateinische Tragödie von der Enthauptung Johannis auf, deren geringe Unkosten ihm von Löbl. Scholarchat ersetzt wurden.

§ 10

In solchem Fleiß fuhr Schenck fort. Und als er sah, daß 1555 (in welchem Jahr ein Reichstag^[22] in Augsburg gehalten wurde) sich allerlei Fehler in dem Schulwesen einschleichen wollten, gab er abermals ein Memorial bei Löbl. Scholarchat ein, in welchem er vorstellte, daß es mit der Schule nicht zum besten beschaffen, und so stünde, daß sie mit anderer viel geringerer Städte Schulen nicht verglichen zu werden verdiente. Denn es seien kaum 150 Schüler in einer so großen Stadt, unter welchen nicht einer sei, der eine geschickte lateinische Epistel ohne Fehler schreiben könnte. Der Fehler komme nicht von ihm her, denn er habe noch wenigere und noch ungeschicktere Schüler angetroffen, als er die Schule übernommen, sondern der Fehler rühre von der Verfassung der Schule her. Es sei nämlich dieselbe zwar also eingeteilt, daß in die vierte oder unterste Klasse keine von St. Martin versetzt werden sollten, welche nicht Lateinisch fertig lesen können, in die dritte Klasse gehörte die Grammatik und sollten sie einen lateinischen Autoren anfangen zu traktieren und in der andern so weit kommen, daß sie in der griechischen und lateinischen Sprache so fest säßen, daß sie sodann in die oberste, zu höhern Studien gebracht werden sollten. Diese heilsame Ordnung aber hätte man nicht beobachtet, und die St. Martins Schule einem ungelehrten Menschen anvertraut. Da wären nun in die

Lateinische Schule zu St. Anna Kinder gebracht worden, welche kaum reden können und keinen Buchstaben gekannt. Das habe die übrigen Klassen zurückgeschlagen und fast über einen Haufen geworfen, ^[23] und wo man sonst die Grammatik und den Catonem traktiert, habe man das ABC Buch nehmen müssen usw., so sei es dahin gekommen, daß, wenn man die obere Klasse nicht gar abgehen lassen wolle, man Knaben darein nehmen müsse, welche kaum in die andere, oder wohl gar in die dritte Klasse gehört hätten. Und diesen solle er den Isocratem, die Rhetorik und Dialektik erklären. Dabei klagte er über seiner Kollegen Unfleiß und allerlei Fehler, ingleichem, daß die Praeceptores so oft und so bald wieder entlassen worden, welches, zumal in den unteren Schulen, den großen Schaden verursacht habe, wodurch viele Eltern bemüßigt worden, mit Nachteil der Schule ihre Kinder anderstwohin zum Unterricht zu schicken oder Privat- und Winkelschulen halten zu lassen. Es sei auch zu bedauern, daß kein Prediger zu der Aufsicht der Schulen mehr, wegen der Religionsuneinigkeit gezogen werden und daher die Prediger auf der Kanzel die Schulen nicht recommendiren könnten, das doch denselbigen zu großem Aufnahm diene. Vieles trage auch bei, daß man verschiedene Stipendien eingezogen, daher niemand mehr in die obere Klasse wolle oder könne, der nicht Vermögen habe. Mit dergleichen Erinnerungen und Vorstellungen, welche Schenck in einer netten lateinischen Schreibart vorgetragen, setzte er dem Scholarchat stark zu, und stellte die Hauptquellen des Schulverderbens nachdrücklich vor, nämlich daß 1. die Prediger die Schulen nicht recommendirten, 2. die ^[24] Reichen den Armen keine Mittel zum Schulen schafften, 3. die Eltern die Kinder so nachlässig und schädlich erzögen. Weil er nun glaubte in allen drei Stücken könnten die Prediger etwas helfen, so gab er und seine Kollegen ihnen eine Ermahnungsschrift über, sich doch der Schulen anzunehmen und verbessern zu helfen, was sie mit Vorstellen und Zusprechen tun könnten.

§ 11

Ich habe dieser Umstände wider meine Absicht etwas weitläufiger gedenken müssen, weil man sonst nicht einsehen kann, was Löbl. Scholarchat bewogen, über die bisherigen Lehrer noch einen Aufseher zu setzen und das Gymnasium in denjenigen Stand zu stellen, den es unter Herrn Wolfffen bekommen hat. Es drangen nämlich des ehrlichen Schencken Vorstellungen (welche Wolff hernach nur zu wahr und richtig befunden) den Herren Scholarchen so zu Gemüte, daß sie mit Ernst darauf bedacht waren, durch einen rechtschaffenen und berühmten Mann der Schule aufhelfen zu lassen. Man fiel erstlich auf Joachimum Camerarium, als man aber denselbigen erforschte, erfuhr man, daß er sich dazu nicht würde gebrauchen lassen. Herr Joh. Jac. Fugger aber, bei welchem Hieronymus Wolff als Bibliothecarius stand, und der selbst Oberscholarcha war, machte Hoffnung, man würde Wolfffen wohl dazu bereden können. Als dieser Vorschlag Schencken communicirt, und er ^[25] um seine Meinung gefragt worden, riet er mit vielen Gründen in einem eigenen Gutachten dazu, hörte auch nicht auf, mit D. Gereon Sailer und hernach mit Herrn Christ. Christ. Rehlinger und Herrn Joh. Baptist. Hainzel über der Sache so lange zu handeln, bis man darüber eins geworden ist. Wiewohl die Sache erst das folgende Jahr zustande gekommen, weil der damalige geheimde Herr Antonius Fugger vorher Wolfffen die Übersetzung des Zonarae und Choniatis wollte vollenden lassen, wovon unten in seinem Leben das mehrere zu gedenken sein wird. Indessen fuhr Schenck nach der alten Methode zu unterrichten fort, führte auch dieses Jahr nochmals eine Komödie von der Auferstehung Christi mit großem Beifall auf, wozu ihm aus gemeiner Stadt-Cassa die Unkosten unbegehrt bezahlt wurden.

§ 12

In dem 1557. Jahr wurde die Sache mit Wolffen immer ernstlicher getrieben und Schenck mußte ein Gutachten aufsetzen, wozu derselbige sollte gebraucht werden, das dann dahin ging, daß er die Oberaufsicht über die Schule haben und nicht unter die Schulmeister gerechnet werden, die Schule reformieren, alle Tage Griechisch und Lateinisch lesen, die Schule täglich visitieren, und den Schullehrern mit gutem Rat bei allen Vorfällen an die Hand gehen, auch über die Bibliothek die Aufsicht haben sollte. Und auf diesem Fuß wurde nun Wolff angenommen^[26] und den 19. August im Scholarchats-Convent vorgestellt und ins Gelübde genommen, der dann gleich darauf den Zustand der Schulen erforscht, die Jugend in ihrer Wissenschaft geprüft und den 1. September über Isocratis "Rede wider die Sophisten" zu lesen angefangen hat. Indessen wurden, mehrerer Bequemlichkeit willen, die fünf Alumni der Stadt von St. Martin nach St. Anna versetzt und in Schenckens Kost und Tisch gebracht. Allen Praeceptoren aber die von Wolffen eingeführte und von Löbl. Scholarchat beliebte Lehrart zu beobachten anbefohlen. Damals waren im Gymnasio 198 Schüler.

§ 13

Die Ordnung unserer Historie erfordert nun, daß wir diese neue Lehrart und Einrichtung des Augsburger Gymnasii vorstellig machen. Sie verdient auch umso mehr ausführlich beschrieben zu werden, umso größer der Ruhm ihres Verfassers ist und umso mehr Veränderungen sie in der Schule gemacht hat. Allein da unser Vorhaben und dermalige Absicht ist, nur einen kurzen Auszug der Historie des Gymnasii zu geben, erlaubt es mir nicht, dabei so weitläufig zu sein, als die Sache verdiente, weil sie eigentlich nach ihrem ganzen Bezirk zu einer ausführlichen Historie gehört. Wer auch nach der Länge davon unterrichtet sein will, darf nur den von Wolfio selbst aufgesetzten Bericht von der Einrichtung und Lehrart des Augsburger Gymnasii zu Rat ziehen, welchen er erstlich dem^[27] von ihm eingeführten Buch Jo. Rivii

“de tribus dicendi artibus” beigefügt, hernach aber mit eben diesem Buch und Schenckens Vorrede wieder aufgelegt und auch würdig geachtet worden, dem andern Teil der Sammlung der Schulordnungen, welche unter dem Titel “Institutio literata, sive de discendi atque docendi ratione” zu Thorn 1587 in quarto herausgekommen, einverleibt zu werden. Doch wollen wir zum Unterricht des geneigten Lesers das Nötigste und Wesentliche berühren. Es gefiel nämlich Wolfen anstatt der Bücher Melancthonis Rivium einzuführen. Ob es nun gleich an vielen nachteiligen Urteilen nicht mangelte, welche dafür hielten, man zäumte das Pferd beim Schwanze auf, so drang doch Wolf durch, weil er dafür hielte, daß kein besseres Schulbuch zu finden wäre als dieses. Er ließ es auch drucken und führte es also ein, daß er die Schule aus vier in fünf Klassen abteilte, für diejenigen aber, welche nun soweit gekommen, daß sie ihn und seine Academischen Lectiones hören konnten, ein Auditorium errichtete, da sie nicht wie Schüler, sondern wie Studenten gehalten werden sollten. In diesen neuen Klassen wurde nun die Rivianische Lehrart eingeführt und kam die Einrichtung darauf an:

1. Kein Schüler sollte vor dem siebenten Jahr seines Alters angenommen werden, er hätte denn besondere Gaben. Es sollte auch kein Schüler in eine andere Klasse gesetzt werden, als in welche der Primarius ihn tüchtig erfinden würde. Der ^[28] sollte auch die Eltern erinnern, es brauche Zeit, Fleiß, Geduld und Aufmerken, wenn man die Kinder zu was rechts kommen lassen wolle. Sie sollten also das ihrige dabei tun und sie in der Schule lassen.

2. Es sollten die Praeceptores nicht nur selbst wohl studiert haben, sondern auch die Lehrart verstehen, oder sich darinnen raten und weisen lassen, mehr auf der Schüler Gaben, Fleiß, Nutzen und Fortkommen, als auf ihren Nutzen und Bequemlichkeit sehen, selbsten täglich weiter studieren und selbst lernen, die Zeit wohl und kärglich zu gebrauchen. Sie sollten sich der Gottseligkeit und Bescheidenheit befließen, und die Jugend mit solcher Liebe dazu anführen, daß sie mehr geliebt als gefürchtet

werden und doch in Ansehen bleiben möchten. Das könne mit feindseligen Sauertöpfen oder Schlafmützen nicht zuwege gebracht werden, sondern dazu brauche man freundliche, aufgeweckte und aufgeräumte Leute. Es sollen auch die Praeceptores das Gedächtnis der Jugend nicht zu sehr beschweren, und ihnen Rivii Buch viel lieber durch vielen Gebrauch geläufig machen, daß sie alles gleich finden und aufschlagen könnten. Sie sollten auch die Jugend anhalten zu Hause sich recht vorzubereiten und zu versuchen, wie weit sie es selbst bringen könnten. In der Schule aber fein fleißig alles aufzuschreiben und zu Hause zu wiederholen, und also der Jugend beständig den Sporn der Ermahnung anlegen. Es sollte auch ein jeder Praeceptor drei Catalogos haben, einen, worinnen ^[29] steht, wann die Schüler in die Schule gekommen, die anderen zwei, worinnen der Schüler Namen, Beschaffenheit, Profectus und Zustand entworfen wäre.

3.-7. *[Siehe CD]*

8. Die fünf Klassen sind also eingeteilt worden. In der untersten oder fünften Klasse soll man fertig lesen und sauber schreiben, auch Wörter und etliche Sprüchlein aus dem Catone lernen. Diese Klasse bestünde aus drei Ordnungen, der Buchstabierenden, Lesenden und ^[32] Schreibenden. Wenn der Praeceptor, der auch die Stipendiaten versah, nicht da war, wurde ein Schüler aus den obersten Klassen in dieselbige indessen gestellt. In der vierten Klasse wurde der Katechismus und die griechischen oder lateinischen Evangelien, kurz ohne Berührung der Streitigkeiten erklärt, Erasmi Büchlein von Höflichkeit der Sitten und die kürzesten Episteln Ciceronis, das zweite Buch der Rivianischen Grammatik und Sprüche aus Cicerone traktiert. Die Praeceptores wurden angewiesen, erstlich von Wort zu Wort den Text exponieren, hernach es gut lateinisch oder deutsch geben zu lassen, wobei Wolf gar gute Regeln vorgeschrieben, deren wir aber, weil sie zu unserm dermaligen Vorhaben nicht gehören, nicht gedenken können. Ebenso mußte es mit Übersetzung aus dem Deutschen ins Lateinische gehalten werden, was nicht zu Hause gemacht worden ist. In der dritten Klasse wurden die Elementa der

griechischen Sprache angefangen und griechische kurze Sprüchlein betrachtet, griechische Wörter gelernt, Murellii “Loci communes poetarum” erklärt, die Prosodie und Mensur der Verse gezeigt, mehrere und schwerere Argumenta gemacht und mit Ciceronis Episteln und Rivii Grammatik fortgefahren. In der zweiten Klasse wurde die stärkere Übung der griechischen und lateinischen Sprache fortgesetzt, Isocratis Paraenetische Büchlein zu übersetzen angefangen, aus Cicerone etwas Leichtes ins Griechische übersetzt, die Übung aber aus dem Lateinischen ins Deutsche, und aus dem Deutschen ins ^[33] Lateinische zu vertieren fortgesetzt. Zu diesem Ende außer Rivii Grammatik, Ciceronis Episteln, Ovidii Trauergedichte, Virgilii Hirten- und Bauerngedichte und Aristoteles “von der Tugend” gebraucht, welches Büchlein man hat auswendig lernen müssen. Dergleichen Gedächtnisübungen sind überhaupt aus alten griechischen und lateinischen Scribenten vorgenommen worden. Das meiste sollte auch hierin auf das fleißige Studieren zu Hause ankommen, auch die Jugend angewöhnt werden, alles Seltene in Locos communes einzutragen, doch mit Verstand, wozu sie anzuweisen. Sonderlich sollten sie in dieser Klasse zu einer vernünftigen und männlichen Imitation angeführt werden. In der obersten Klasse wurde die Dialektik und Rhetorik, Caesar, die Officia Ciceronis, Virgilii Aeneis, Isocrates, Linacri, Clenardi griechische Grammatik traktiert, in den Argumenten auch die Disposition gezeigt, mit schwererer Übersetzung fortgefahren, die Übung der Rhetorik und Dialektik gewiesen: die griechische und lateinische Poesie, von denen, so dazu tüchtig getrieben, und sie zum fleißigen Lesen angeführt. Auf diese sechs Klassen folgte das Auditorium publicum, darinnen die Anfangsgründe der mathematischen Wissenschaften, die ausführlichere Erklärung der Rhetorik und Dialektik mit Zuziehung der besten griechischen und lateinischen Scribenten, ingleichen bisweilen Homerus und Plinius traktiert worden; und wurden diese Zuhörer auch im Disputieren und Deklamieren geübt. [...]

Nach diesem kleinen Abtritt, der aber ein Hauptstück unserer Historie ist, wenden wir uns nun wiederum zum Verfolg derselbigen.

Vorgeschlagene Lehrart ließ sich das Scholarchat gefallen, und man druckte Rivii Grammatik, Rhetorik und Logik unter Wolffens Aufsicht. Man baute neue Klassen, tat Leonhard Bavarum aus der zweiten in die dritte, weil er nicht viel Griechisch konnte, und daher der zweiten Klasse nicht vorzustehen vermochte, man hielt ein ^[35] allgemeines Examen und setzte die untüchtigen Schüler aus den oberen in die unteren Klassen. Obgedachter Leonhard Bayer wurde den 15. Juli 1559 zum erstenmal besonders bestellt, viermal in der Woche in der Musik zu informieren, und Joh. Spreng, der auch am Gymnasio lehrte, fing an, morgens um sechs Uhr eine öffentliche Schreibschule zu halten. Weil aber die Stunde sehr unbequem war, wurde sie auf abends vier Uhr verlegt und 1561 zwei Schreibmeister, Narcissus Raminger und Hieronymus Kaltschmid, bestellt um gewöhnliches Quatembergeld (welches damals 12 Kreuzer betrug) das Schreiben zu lehren. Alle Monat wurde um diese Zeit ein Examen gehalten, dem aber fast jederzeit nur Wolf beiwohnte. Bei dem allen aber wuchs die Zahl der Schüler nicht sonderlich und Schenck hatte 1558 nur elf Schüler in der obersten Klasse; stand aber dennoch Wolffem getreulich bei und lebte in gutem Verständnis, das bei den übrigen Praeceptoren nicht wenig Verdruß erweckt hat. Sonst ist auch noch von diesem Jahr anzumerken, daß in demselben einige arme Schüler zu St. Anna auf Anleitung des Predigers Haußmanns angefangen vor den Türen Lieder und Psalmen zu singen.

Das darauffolgende 1559. Jahr enthält abermals etwas Neues, das der Anmerkung würdig ist, nämlich den Ursprung der Current-Schüler und deren Einrichtung, welche bei dem Gymnasio ^[36] bis auf diese Zeit noch dauert. Es ist oben schon gedacht wor-

den, daß viele Schüler angefangen ums Brot vor den Türen zu singen. Da nun dieses, zumal wenn königliche, fürstliche und Standspersonen Reichstages wegen zugegen waren, höchst beschwerlich fiel, so dachte der große Musen-Patron, Herr Ulrich Fugger, mit Wolffen und Schencken darauf, wie armen Schülern besser und mit Abstellung der Unordnung möchte geholfen werden. Es wurde nämlich beschlossen, von Patronen und Gönnern das Almosen wöchentlich zusammensammeln zu lassen und sodann unter diese auszuteilen. Man machte eine Probe und brachte in wenig Wochen so viel zusammen, daß man sie nicht nur kleiden, sondern auch ein Merkliches zu ihrer Notdurft aufbehalten konnte. Man brachte die Sache in folgendem 1560. Jahr in Ordnung, kleidete sie alle über eins, schaffte ihnen die nötigen Bücher in die Schule, Löbl. Scholarchat nahm die Sache selbst über sich, sie weiter zu versorgen. Von Seiten des Magistrats aber wurde eine Verordnung gemacht, daß niemand als die Schüler der gemeinen Stadtschulen herumsingen dürften, und das zwar nur Sonnabends und Sonntags von 10 bis 12 und vier bis sechs Uhr, da Sechs und Sechse rottenweise herumgehen sollten. Welche Ordnung bis auf diese Zeit noch erhalten, und weiter auch auf die Figuralmusik oder sogenannte Cantorey fortgepflanzt worden ist.

- [37] Um eben diese Zeit fing man auch an, die Schüler in die mittwöchliche Katechismus Kinderlehre zu führen, um sie in den Gründen des Christentums besser zu unterrichten, welches, wegen verschiedenen Religionsmeinungen der Herren Scholarchen bisher unterblieben war. Zu eben dieser Zeit kam M. Simon Fabricius anstatt des abdankenden Johannes Sprengen in die Schule, welchen, weil er ein geschickter Mann war, Wolff und Schenck zu den vielfältigen Beratschlagungen über dem Schulwesen fleißig gezogen haben.

§ 16
[...]

Indessen, obgleich diese Schwierigkeiten sich nicht wollten heben lassen, weil man nämlich die Quellen, woraus sie geflossen, nicht verstopfen konnte, da solches nicht in des Scholarchats Gewalt stand, so tat doch solcher, was sich tun ließ und erleichterte 1568 die Lehrart oder accommodirte sich vielmehr nach der Beschaffenheit der schwachen Jugend, nachdem man die hohen Gedanken von einem Gymnasio Academico, welche Wolfius den Herren beigebracht, und deren Unmöglichkeit in Augsburg er nun selbst eingesehen, hatte fahren lassen.

- [40] Man schrieb deswegen die Änderung vor, wobei man doch alles, was sich tun ließ, vom alten, zumal das große Rivianische Werk, das in der Tat doch der Jugend mehr schädlich als nützlich war, beibehielt. Doch fing man an in der vierten Klasse das Nötigste aus allen Büchern dieser Grammatik zu exzerpieren, gab der Jugend Dasypodii Wörterbuch in die Hände, führte Castelionis Gespräche in der dritten Klasse ein, ließ in der andern die Proso-
die liegen und explizierte nur die leichtesten Episteln Ciceronis, und wenn die dummen Köpfe es endlich begriffen, ging man erst zum Griechischen, in der obersten Klasse aber wurde die lateinische und griechische Grammatik, Ciceronis Episteln an seine Freunde und zwei der leichtesten Reden, ingleichen des Isocratis traktiert [...] Um diese Zeit [1568] waren zu St. Anna [41] 388 Schüler und zu St. Martin 72. [...]

1571 starb Schenck, und Fabricius, der der andern Klasse bisher vorgestanden, übernahm, nachdem er sich anfangs besonnen, das Primariat. [...]

- [42] Wolff dozierte damals die Philippicas Demosthenis, primam Tusculanarum quaestionum Ciceronis, Artem poeticam Horatii und Graecas sententias dialecticae Aristotelicae, ingleichem Sententias Platonicas. Fabricius war auch sonderlich darauf bedacht, daß die verfallene Schuldisziplin besser möchte wieder in den Stand gestellt und dem überhand nehmenden ungezügelmten Mutwillen

der Jugend begegnet werden. Worauf 1572 die Schulordnung erneuert und den Schulen darob zu halten anbefohlen worden.

§ 19

1575. Da Wolfius alt und wegen Krankheit, Schmerzen und Verdruß lebensatt wurde, kam George Henisch, ein ungarischer junger, aber sehr gelehrter Medicus und Mathematicus nach Augsburg und wurde mit Wolfio bekannt. Dieser schlug Löbl. Scholarchat vor, diesen gelehrten Mann bei sich zu behalten, und ihm als einen öffentlichen Professorem an die Seite zu setzen, damit er die mathematischen und historischen Wissenschaften lehren und ihm in der Aufsicht über das Gymnasium an die Hand ^[43] gehen möchte. Auch hierinnen billigte Löbl. Scholarchat Wolfens Vorschlag und man machte auf ein Jahr eine Probe, und als dieselbige wohl und besser, als man vermutet, nach gehaltenem Examen ausgefallen, und die Knaben ungemene Proben in der Mathematik im ersten halben Jahr abgelegt hatten, so wurde er 1576 völlig angenommen und er trat auch darauf in das Collegium Medicum und praktizierte, welches aber hernach der Schule manchmal hinderlich geworden ist.

[...] Der Mathematicus aber sollte eine Zeitlang die Mathematik einstellen und die Dialektik und Rhetorik lehren, auch alle Monat ^[44] einmal disputieren, bis sie diese Wissenschaft begriffen, und alsdann wiederum die mathematischen Wissenschaften nacheinander vortragen. Er [Wolfius] schlug auch vor, gleich morgens früh um 6 Uhr, und der Mathematicus um 9 Uhr zu lesen, damit die Burschen fein bei Zeiten aufstehen müßten. Durch diesen Vorschlag wurden nun der Klassen neune, nebst dem Auditorio, und blieb man in einer Klasse ein Jahr, so daß wer mit sieben Jahren in das Gymnasium kam, im 16. Jahr in das Auditorium versetzt wurde. [...]

§ 20

1580 nahte das Sterbensjahr Wolfii heran, der seinen bevorstehenden Tod aus seiner durch Schmerzen und Krankheit ver-

zehrten Natur vorhersah und deswegen die Schule und Bibliothek Fabricio schriftlich anbefahl. [...]

[47]

§ 21

[...]

§ 22

[50] ... Sie [Fabricius und Henischius] wurden aber doch über der Methode eins: der Primarius sollte ein philosophisches Buch Ciceronis und den Caesar wechselweise erklären, und darauf sehen, daß die Jugend nicht nur die Sprache, sondern auch die Sache recht verstehen lernen möchte, sodann sollte er seine Schüler im Übersetzen und Vertiren üben, und die griechische und lateinische Grammatik wiederholen, nachmittags aber die griechischen Reden Isocratis und Demosthenis, ingleichen Virgilium, Hesiodum oder Homerum wechselweise treiben und an der Mittwoch die Jugend in der Poetik üben. Der Mathematicus aber sollte die Geographie, sodann die Rhetorik und Dialektik nach Aristotelis Organo treiben und fleißig disputieren, nach der Geographie sollte er die Arithmetik nehmen und sodann die Geometrie. Diese Einrichtung ließen sich die Herren Scholarchen gefallen und die studierende Jugend fand dabei ihre Rechnung, wie dann von dieser Zeit an wackere Leute in dem Gymnasio erzogen worden, zumal da viele vornehme Patrizierfamilien und angesehene und weise Männer recht miteinander wechselweise stritten, den Studien aufzuhelfen, der armen studierenden Jugend unter die Arme zu greifen, gute Bücher drucken zu lassen und neue Stiftungen zu machen und also die Wissenschaften so viel [wie] möglich in Flor zu bringen.

[51]

§ 23

Diese löbliche Bemühung erinnert mich zweierlei lobwürdiger Anstalten um diese Zeit zu gedenken, welche zwar eigentlich nicht zur Historie des Gymnasii gehören, aber doch mit demselbigen so genau verbunden sind, daß ich selbige nicht unberührt

vorbei gehen kann. Die eine ist die Anordnung der hiesigen weltberühmten Stadtbibliothek. Denn über diese wurden die jeweiligen Professores und Primarii zu Bibliothecariis bestellt. Ihren Ursprung nahm sie von der kleinen Klosterbibliothek, welche die Karmeliten bei St. Anna hinterlassen und in die Hände des Augsburger Magistrats geliefert hatten. Dieselbige wurde zur Verwaltung Betulejo anvertraut, auch durch dessen Vorstellung aus gemeiner Stadt-Cassa vermehrt; als aber 1537 die meisten Klöster aus der Stadt entwichen, bekam er Befehl, aus den alten Klosterbibliotheken dasjenige herauszusuchen, was das tauglichste und beste wäre, mit der Verordnung, daß alle Frankfurter Messen um 50 Gulden neue Bücher gekauft werden sollten. Das geschah von Betulejo mit großem Fleiß, so daß die Bibliothek ungemein zunahm. Noch mehr aber wurde dieselbige auf eben desselben Angaben vermehrt als E. Hochedler Rat durch Philipp Walthern von dem griechischen Bischof zu Corcyra, Antonio Eparcho, der sich damals in Venedig aufhielt, um achthundert Dukaten diejenigen vortrefflichen griechischen Manuskripte kaufen ließ, welche ^[52] diesem Büchersaal einen weltkundigen Ruhm zuwege gebracht haben. Dieser Bibliothek, die im Anfang, solange das Dominikanerkloster leer stand, daselbst sich befand, nach dessen Besetzung 1548 aber an einen andern Ort gebracht werden mußte, stand nach Betulejo Wolff vor, welchem wir auch den ersten Catalogum der griechischen Manuskripte zu danken haben. Und unter demselbigen wurde aus dem bisherigen Ballhause 1562, den 16. März, das noch stehende Gebäude zu errichten angefangen und im folgenden Jahr vollendet. Nach Wolff bekam Henischius die Aufsicht über alle Bücher, gleichwie Hoeschel einen neuen Catalogum über die griechischen Manuskripte drucken ließ. Die Verbindung der Aufsicht über die Bibliothek mit dem Gymnasio nun, die auch in dem anno normativo 1624 gewesen, und daher auch in dem westphälischen Friedensschluß und darauf errichteten Friedens-Executions-Rezess, bestätigt und garantiert, auch bisher in unangesprochenem Besitz ruhig beibehalten worden, brachte der Schule, oder vielmehr dem Amte

eines Professoris und Rectoris der Schule bei den Ausländern große Ehre, und erweckte dadurch die jederweiligen UnterBibliothecarios, (welchen aus dem Mittel E.HochEdeln Rats zwei Ober-Bibliothecarii von beiden Religionsteilen vorgesetzt sind), sich durch fleißigen Gebrauch derselbigen hervor zu tun, wovon Wolff, Hoeschel und Ehinger ein Exempel sein können.

[53]

§ 24

Die andere, in die Historie des Gymnasii einschlagende Anstalt, deren mich die Jahre, in welche ich in meiner Erzählung gekommen, erinnern, ist das evangelische Collegium, dessen Ursprung hier kürzlich zu berühren ist. Es hatte nämlich der Jesuitenorden An. 1580 durch Vorschub verschiedener Guttäter, zumal Herrn Antonii Fuggers, ein Gymnasium allhier errichtet, in welchem sie nach der Verordnung ihres Stifters umsonst lehrten. Weil man nun nicht ohne Grund besorgte, es möchte dieses sowohl dem St. Annen-Gymnasium zu großem Nachteil gereichen, als auch die studierende Jugend dahin gezogen werden, wo sie ohne Unkosten studieren zu können vermeinte, zumal da bisher die katholische Bürgerschaft ihre Kinder in die lateinische Schule zu St. Annen geschickt hatte, so traten 1580 auf Einraten und Ermuntern des damaligen Superintendenten D. Joh. George Müllers etliche angesehene und reiche Männer, vom Patriziat und der Kaufmannschaft evangelischen Teils, zumal der geheime Herr Joh. Baptista Hainzel und dessen Sohn Joh. Heinrich, ingleichem Herr Joh. Matth. Stammler und Herr Adam Rehm als Oberkirchenpfleger, ingleichen Herr Martin Zobel und Herr Nicolaus Poehmer zusammen und machten einen Fundum aus, eine eigene evangelische Planzschule zu errichten, worinnen die Jugend umsonst erhalten, verpflegt ^[54] und unterrichtet werden könnte. Zu diesem Ende brachten sie auch von noch andern großen Guttätern ein starkes Kapital zusammen, erkaufte von Christoph Fuggern das noch dermalen vorhandene Haus, richteten es zu einem Collegio oder Pflanzschule an, versahen es unter Aufsicht gedachten D. Müllers mit Gesetz und Ordnungen

und bestellten zu einem Lehrer darinnen Georg Salzhuber, welcher nach der Zeit Professor in Jena worden ist. Dieses Alumnium wurde mit dem Gymnasio verbunden und diesem dadurch desto geschicktere Schüler geliefert, da man auf ihr Tun, Lassen und Studieren genau acht gab [...]

§ 25

[55] [...] Das Merkwürdigste, das wohl bei dieses Primarii [Hoescheli] Zeiten geschehen, ist die Erbauung des noch heutigen Tages stehenden prächtigen Gebäudes. Es war die bisherige Lateinische Schule sehr enge und unbequem gebaut. Denn es waren im Anfang nur drei, hernach die vierte Klasse gebaut, so an demjenigen Ort standen, wo nun das völlige Gymnasium steht. Mitten im Hofe hatte man hernach noch zwei Klassen aufeinander aufgerichtet, in deren einer Hoeschel dozierte. Was für Unbequemlichkeit und Übelstand dieses irreguläre Gebäude gehabt, kann am besten aus dem Grundriß ersehen werden, welchen ich den 1731 herausgegebenen Hilariis scholasticis habe beifügen lassen. Weil es nun hölzerne Gebäude waren, welche sehr baufällig worden, so wurde bei Rat beschlossen, von dem damaligen berühmten Baumeister Elias Hollen, der sich durch Aufführung des weltberühmten Rathauses einen ewigen Namen [56] gemacht, und gezeigt, daß er ein Schüler des großen Architekten Vignola sei, ein neues Gebäude von sechs Klassen errichten zu lassen, und weil nach damaliger Einrichtung noch zwei Klassen nötig waren, so wurde eine Stelle unter des Primarii Wohnung dazu ausersehen. Man brach also 1613 die alte Schule ab, und ließ für die Knaben der untern Schulen im Collegio Schul halten, die in den obern Klassen aber gingen zu ihren Praeceptoren ins Haus. Hingegen führte gemeldeter Baumeister in Zeit von zwei Jahren das nochstehende herrliche Gebäude auf, von welchem ich den Grundriß ebenfalls an erst gedachtem Orte des Lesers Augen vorgelegt habe. Dieser Bau ist 80 Schuhe lang, 34 Schuhe breit und drei Gaden hoch, ist in der Mitte mit einer bequemen Stiege und unten mit guten gewölbten Kellern, auch oben mit einer Schlag-

uhr versehen. Unter des Primarii Hause wurden zwei Schulen, so auch noch stehen, und eine dermalen von der Kantorei gebraucht wird, die andere aber leer steht, zugerichtet. Auf die Rektoratswohnung aber, außer der in derselbigen zu mehrerer Bequemlichkeit gemachten Veränderung, auch ein neuer Gaden gesetzt, und darein etliche Stüblein und Kämmerlein für studierende Kostgänger, dergleichen Hoeschel etliche hatte, zugerichtet, auch eine neue Waschküche, Brunnen und Gumper dareingerichtet. Es führte auch gedachter Holl den Turm der Bibliothek um 20 Schuhe höher, versah ihn mit einer Brustmauer und deckte ihn mit Kupfer, ^[57] damit man astronomische Observaciones darauf anstellen könnte, welches vermutlich auf Ansuchen D. Henischii als Professors der Mathematik mag geschehen sein, und so wurde dann von dem Professore und Primario die Schule durch solenne Actus inauguriert, auch der Hof das Jahr darauf gepflastert. Bald nach diesem kam Henischius nochmalen um seine Rudedonation ein, die er auch um so leichter erhielt, weil er nicht nur alt war, sondern auch eine so starke Praxin hatte, daß er dadurch am Lehren im Gymnasio gar oft gehindert wurde. Man sorgte also von seiten Löbl.Scholarchats um einen neuen Professore und weil man Eliam Ehinger, einen Augsburger Prediger Sohn, der sich damals schon durch viele gelehrte Schriften hervorgetan hatte und zu selbiger Zeit schon zwölf Jahre dem Gymnasio der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber vorgestanden war, hatte studieren lassen, so fiel die Wahl auf ihn, der auch 1617 ankam und erstlich Henischio succedirte, weil aber Hoeschel gleich das folgende Frühjahr starb, zugleich das Rektorat und Bibliothekariat übernahm, nachdem man für nützlich befunden, den alten Fuß vor Wolfffen wieder einzuführen und alle drei Ämter zusammen in einer Person zu verbinden; gleichwie man schon vorher das Auditorium und die erste Klasse zusammen gesetzt, aber doch durch unterschiedene Lectiones distinguirt hatte; welches letztere aber auch jetzo verändert, und hierinnen abermals dem Gymnasio in etwas eine andere Gestalt gegeben worden ist.

[58]

§ 26

Daß Löbl. Scholarchat damals nicht nur auf die äußerliche, sondern auch auf die innerliche Verbesserung ihrer Schule gedacht, kann Beweis sein, daß man sich, nachdem der Vorschlag Maderi, die arabische und andere orientalische Sprachen zu lehren, als des Gymnasii Umständen nicht tauglich, verworfen worden ist, einfallen hat lassen, die Raticianische Lehrart auf derselbigen einzuführen und deswegen D. Helvicum von Gießen nach Augsburg nicht ohne Unkosten kommen lassen. [...]

[60]

§ 27

Die merkwürdigste, aber zugleich betrübteste Veränderung mußte das St. Annen-Gymnasium erleiden 1629. Was in diesem Jahre wegen Veränderungen oder sogenannter Reformation der Religion am kaiserlichen Hofe beratschlagt und zu dessen Ausführung am ersten in Augsburg durch eine eigene kaiserl. Kommission vorgenommen worden, davon ist hier dermalen nichts zu gedenken. [...] ^[61] Ob nun gleich das Gymnasium aus gemeiner Stadt-Cassa erbaut und angelegt, und von beiden Religionsteilen die Praeceptores berufen, auch ohne Unterschied der Religion von beiderlei Glaubensbekenntnis Herren Scholarchen bestellt worden sind, so sprach man doch dasselbige, weil das St. Annen-Kloster, das doch die Bürgerschaft gebaut und der Magistrat von den Karmelitern übernommen hatte, ehemals diesen Bettelmönchen gewesen sein sollte, an, und schaffte das Exercitium Religionis A. C. [Augustanae Confessionis] ab. Man ließ deswegen den 3. September 1629 die Praeceptores bei St. Anna nebst dem Ephoro des Collegii und die Deutschen Schulmeister samt dem Waisenvater aufs Rathaus vor die Oberschulherren fordern, da ihnen dann von Herrn Conrad Peutingern anbefohlen worden im Namen kaiserl. Majestät, daß der Katechismus Lutheri in den Lateinischen Schulen hinfort abgestellt und die unkatholische Religion weder in argumentis noch andern exercitiis fürgehalten werden sollte, bei kaiserlicher Ungnade und hoher Straf. Worauf

Herr Rektor Ehinger in seinem und seiner Kollegen Namen geantwortet, daß sie ihres geringen Theils darein nicht willigen könnten, weil sie solchen Katechismus bisher mit Bewilligung der Oberrn gelehrt, er aus Gottes Wort genommen und mit den Zeugnissen des reinen Altertums übereinstimme. Sie baten also, sie damit zu verschonen. Worauf Herr Conrad Peutinger gefragt, ob sie dann ^[62] Ihrer Kaiserl. Majestät nicht parieren wollten? Worauf M. Ehinger geantwortet: Sie wären zwar der Röm. Kaiserl. Majestät alleruntertänigst zu gehorsamen schuldig, doch nicht was wider Gott sei. Sonst könnten sie wider den Stachel nicht lecken, müßten es Gott befehlen und wollten ehe ihren Pfennig weiter zehren als darein consentiren. Worauf zwar die Oberherren es zu berichten übernommen, Freitags darauf aber den 7. Sept. die Praeceptores der Lateinischen Schule auf die Bibliothek kommen lassen und ihnen erstlich vorgehalten, wenn sie den Catechismus, die unkatholischen Gebete und Gesänge nicht lassen wollten, sollten sie ihrer Schule entsetzt sein. Welches dann auf ihr Erklären auch geschehen und sie ihrer Dienste entlassen worden. Nun gaben zwar die Herren Scholarchen A.C. noch selbigen Tages eine Bittschrift an die Herren Stadtpfleger als verordnete kaiserl. Executores ein, worinnen sie dieses Verfahren und schnellen Prozeß als fremd und sehr beschwerlich vorstellten, weil, wann die Jugend in Gottesfurcht und Wissenschaften nicht unterrichtet werden sollte, eine pur lautere Barbarei zu besorgen wäre. [...] ^[63] [...] Wie dann auch den 22. Dezember 1629 an die Stadtbibliothek ein Schloß geschlagen worden, daß Ehinger nicht mehr hinein gekonnt und er gezwungen worden, das besessene Stadthaus zu verlassen. Da hingegen 1631 im Januar zwanzig fremde Jesuiten angekommen, so sich in dasselbige einquartiert, drei katholische Subjecta aber, nämlich Ulrich Riefer M.D.M., Bartholomäus Fröhlich J.V.C., der bei Herrn Stadtpfleger Hier. Imhof Informator war, und von seinem Herrn an die Bibliothecarios nachdrücklich recommendirt wurde, und D. Heinrich Baumgartner um die Stelle eines Bibliothecarii angehalten haben. Doch dauerte dieser ^[64] Zustand nicht

lange, sondern es gefiel der göttlichen Vorsehung auf eine Zeitlang die Pforten des evangelischen Gymnasii wieder zu eröffnen.

§ 28

Nachdem nämlich der König in Schweden Gustav Adolph die Stadt Augsburg, vor die er mit einer Armee von ungefähr 40000 Mann gerückt war, ohne Schwertstreich eingenommen hatte, wurde von ihm zuvorderst die Veranstaltung gemacht, daß die Evangelischen in ihre vormaligen Güter, Kirchenämter und Stellen wieder eingesetzt werden möchten. Er ließ demnach den 24. April 1632 die Kirchen wiederum öffnen und den Rat mit evangelischen Gliedern besetzen. Da dann die ehemaligen Scholarchen Herr Carl Rehlinger, Hans Antoni Lauinger und Hans Ulrich Oesterreicher ihre vorigen Stellen im Scholarchat wieder bekommen. Welchen dann der Befehl gegeben wurde, das Gymnasium mit den vorigen Lehrern oder, wo dieselbigen nicht wieder zur Stelle zu bringen sein würden, mit anderen tüchtigen Personen zu besetzen. Es ließen diesemnach dieselbigen alsbald den 28. April / 9. Mai ein neues Vocations-Schreiben an den nunmehr in der Schulpforte [Schulpforta bei Naumburg a.d. Saale] bediensteten ehemaligen Rectorem Eliam Ehingern ergehen, welche er auch annahm, und den 16. Juli 1632 mit den Seinigen zu Augsburg wiederum ankam und sein Amt antrat, wovon unten in seinem Leben das mehrere zu gedenken sein wird. Ehinger erhielt auch ein so dankbares Andenken dieser ^[65] Wiedereinsetzung, daß er sich kein Bedenken machte, als der glorreiche Tod des Königs erfolgte, demselbigen in öffentlicher Versammlung eine Leichenrede zu halten. Andere Stellen im Gymnasio, welche mit den alten Lehrern nicht mehr konnten bestellt werden, wurden mit neuen versehen, bei welcher Gelegenheit der nachmalige Rektor des Gymnasii Matthias Wilhelmi in das Schulkollegium gekommen ist. [...] Die allgemeinen Gesetze gingen dahin, daß die Schüler der Gottseligkeit sich befleißigen, die Predigten fleißig besuchen, dem Rectori und Praeceptoribus, sonderlich aber den Herren Scholarchen allen Gehorsam und Ehre bezeigen, zu

gesetzten Stunden sich einfinden, und sittlich und ehrbar auf dem Wege bezeigen, keine Schule ohne höchste Not und Bescheinigung der Eltern oder Angehörigen versäumen, in der Schule nicht schwätzen, nicht Mutwillen treiben, sondern aufmerken; keinen Privatpraeceptoren ohne des Rectoris Wissen annehmen, auch keinen dazu erwählen, der nicht das Gymnasium besucht [...] ^[66] [...] Die besonderen Verordnungen gingen dahin: 1. Sollten Rektor und Praeceptores bei der vorgeschriebenen Methode bleiben und unangemeldet oder ohne Guthießen nichts ändern, sondern die Notwendigkeit durch den Rectorem beim Scholarchat anzeigen. 2. Sollten die Lehrenden zu den ordentlichen Stunden sich in den Klassen einfinden, und wo sie nothalben ausbleiben müßten, es bei dem Rectore anzeigen, damit er einen Vicarium bestellen möge. 3. Sie sollen sich auch mit keinen fremden Geschäften beladen, auch nicht über zwei Privatstunden annehmen, um ihrem Amt desto besser zu warten, dagegen ihnen ihre Besoldungen gebessert werden sollten. 4. Sollten sie keinen Unfleiß in dem Besuch der Schulen von ihren Schülern dulden, sondern dem Rectori anzeigen, der die Eltern ermahnen und warnen soll, bei Ausschließung ihrer Kinder aus dem Gymnasio in die Schule fleißig zu schicken, wobei auf solchen Fall, wo es nicht helfe, mit Scholarchats Beistimmung es auch ins Werk gestellt, den Cantoribus aber das Singgeld abgezogen werden solle. 5. Von 8 bis 10 Uhr und so nachmittags soll zwei Stunden Schul gehalten werden. 6. Keine Versetzung soll ohne der Herren Scholarchen Willen geschehen und nur im Jahr einmal, um Pfingsten, vorgenommen werden. 7. Im Unterricht sollen sich die Praeceptores der Freundlichkeit und Geduld beleißigen, den Kindern zum ^[67] Lernen eine Lust machen, sie zur deutlichen und kecken Aussprache angewöhnen und nichts Neues vornehmen, bis das Alte wohl gelernt und gefasst worden ist. 8. Die Unfleißigen sollen ernstlich aufgemuntert und wo es nicht hilft, mit der Rute mit Maßen gezüchtigt werden. 9. Keine bösen Sitten sollen ungestraft gelassen, sondern ernstlich geahndet werden. 10. Ungelirnige Köpfe solle man Rectori und durch diesen

den Eltern mit Vorwissen der Herren Scholarchen anzeigen, daß sie ihr Kind etwas Anderes lernen lassen mögen. 11. In die dritte Klasse soll keiner gelassen werden, der nicht schreiben kann. 12. Die Schreibschule soll nach den ordentlichen Schulen morgens und abends gehalten werden. 13. Dasselbst soll auch die Rechenkunst gelehrt werden, niemand aber an diese Schul praecise verbunden sein. 14. Rektor und Praeceptores sollen ihre Schüler zur Excolirung der Musik ermuntern. 15. Die Praeceptores in den oberen Klassen sollen die Jugend zum lateinischen Reden angewöhnen und selbst mit ihnen reden, auch ihre Fehler verbessern und acht geben, daß nicht Germanismi unterlaufen. [...]

[68] [...] Es wurden auch zu diesem Ende neue und zwar deutsche Schulbüchlein gemacht und eingeführt und damit der Unfug, daß man eine fremde Sprache aus einer in ebenderselbigem verfaßten Grammatik, wie die Rivianische war, lernen mußte, abgetan und das Nötigste herausgezogen. Dergleichen "Lateinische Grammatik oder kurzer Unterricht zur Erlernung der Lateinischen Sprache dienlich allhier" 1634. 8 in 5 Bogen herausgekommen, an welchem fast nichts auszusetzen, als daß es gar zu wenig Exempel hat und die Schemata Declinationum und Conjugationum nicht ausgesetzt sind. Übrigens fuhr der Rektor nach eingeführter Gewohnheit mit Deklamieren und Disputieren fort und dem Scholarchat wurde aus dem Ministerio ein Membrum, nämlich Herr Sen. Göbel, beigefügt.

§ 29

So schön diese Glückes Sonne dem evangelischen Gymnasio schien, so bald wurde sie wieder verdunkelt, als nach der für die Schweden unglücklichen nördlingischen Schlacht die Stadt Augsburg den 17. Febr. 1635 an den kaiserl. General Gallas zu Leonberg mit Accord übergangen. Denn darinnen wurde die 1629 gemachte^[69] kaiserl. Verordnung in puncto reformationis et restitutionis bonorum ecclesiasticorum aufs neue eingedungen und mit genauer Not den A.C. Verwandten erlaubt, in dem evangelischen Collegio, so auf der evangelischen Bürgerschaft

Kosten erbaut worden, ihre Religionsübung zu haben. In diese arme Freistatt mußte sich nun das ganze evangelische Augsburg retiriren und damit kam es auch dahin, daß man daselbst das evangelische Schulwesen, was die obersten Klassen betrifft (denn die übrigen gingen zu den Praeceptoren ins Haus) so gut als sichs tun ließ, fortführte; da indessen die Jesuiten St. Anna Kirche und das Gymnasium und Wohnhaus des Rektors besetzten. Weil aber die Praeceptores keine Salaria hatten, sondern allein von den Schulgeldern leben mußten, selbige aber bei der bis aufs Blut gepreßten Augsburger evangelischen Bürgerschaft sehr gering waren, so konnte freilich das Werk elend bestehen. Ehinger, so nicht mehr subsistiren konnte, ging nach Regensburg zum Rektorat der daselbstigen Poetenschule und der Praeceptor nach ihm Matthis Wilhelmi, dem Johannes Brosser erstlich adjungirt, hernach aber Kl. III vorgesetzt war, mußten das meiste tun. Der treue und fleißige Ephorus des evangelischen Collegii M. Petrus Meiderlin nahm sich der Sache am eifrigsten an und durch dessen Fleiß brachte man doch einige der Augsburger Schuljugend so weit, daß man sie von Augsburg aus auf hohe Schulen schicken konnte; dergleichen wir unten in Antonii Reisers Leben bemerken werden.

[70]

§ 30

Endlich kam die gewünschte Stunde, da dem evangelischen Augsburg die hohe Hand Gottes, durch Vermittlung der allerhöchst und hohen Paciscenten des Westphälischen Friedensschlusses 1648 auf einmal wieder aufhalf, die mit vielem Bedacht nach großer Arbeit und Mühe eingeführte Parität und zumal die im ganzen römischen Reich und also auch in Augsburg jedem Religionsteil vorbehaltene Aufsicht und Versorgung der Kirchen und Schulen setzte den Magistrat A.C. in den Stand, nach Gutbefinden für die Schule zu sorgen. [...]

[71] [...] Darauf machten die neu verordneten evangelischen Herren Scholarchen David Hörwart, Antonius Lauinger, Wolfgang Leonhard Welser und Gabriel Müller Anstalt, daß die Schulen mit

neuen Lehrern besetzt worden und wiederum auf vorigen Fuß eingerichtet werden möchten. Der um die Jugend schon viele Jahre mitten unter den betrübten Umständen hochverdiente Wilhelm wurde zum Rectore und zugleich zum Bibliothecario (weil die Verwaltung der Stadtbibliothek nach dem Statu anni normativi mit dem ^[72] Rektorat verbunden bleiben und mit ihr, dem Turm und auditorio, wie damals es gehalten werden sollte) bestellt, und auch die übrige Schule mit den bisherigen und, wo es fehlte, mit neuen Lehrern besetzt, und waren solche Daniel Sartor, Joseph Karg, Johannes Crophius der Ältere, mein Großvater, Johann Christoph Vogel, Tobias Kriegsdorffer älter, Bartholomäus Bayr und Johann Georg Bregentzer, Kantor. Darauf den 12. April die evangelische Schuljugend unter Anführung ihrer Praeceptoren 243 an der Zahl, prozessionsweise in das Gymnasium geführt und nach einer schönen Musik von des damaligen um die evangelische Kirche und Bürgerschaft hochverdienten Jurisconsulti D. Marx Christoph Voits von Berg (der unter den Advokaten des evangel. Wesens und Bürgerschaft Zeit der Westphälischen Friedenshandlung nebst D. Joh. Dav. Hörwart ganz unsterbliche Verdienste sich erworben) älterem Sohn Jeremias Friederich, welchen nebst seinem Herrn Sohn Leonhard Friderich hernach bis 1732 zu Scholarchen zu haben das Gymnasium das Glück gehabt, eine lateinische Dank und Denkrede gehalten und also der Besitz des Gymnasii mit Eröffnung der Lektionen in allen Klassen öffentlich genommen.

§ 31

Was für eine Methode nach der Wiedereröffnung des Gymnasii 1653 entweder eingeführt oder doch beibehalten worden ist, davon kann ich ^[73] in Ermangelung der Original-Dokumente, die ich, ungeachtet aller angewandten Bemühung, nicht habe aufreiben können, zwar so eigentlich nicht sagen; allein aus dem vom Rectore und Praeceptoribus 1676 abgeforderten Bericht und Gutachten von bisher beobachteter Methode und deren Mängeln und Gebrechen kann das Nötige, so viel zu meinem

Endzweck gehört, doch ersehen werden. Denn selbigem zufolge hat man unter Herrn Wilhelmi Rektorat [...] in der untersten oder wie man hier zu zählen pflegt in der ersten Klasse den Catechismus Lutheri, den Psalter, zwei Augustinbüchlein, das lateinische Fundament-Büchlein, das Evangelienbuch, lateinisch und deutsch zur Übung im Lesen und dann Erasmus de civitate morum gebraucht [...] In der andern Klasse wurde nebst Catechismo, Psalter und Evangelien auch Seberi Hortulus biblicus eingeführt, so wie solches in den älteren Ausgaben ziemlich weitläufig verfaßt ist, selbiges aber also eingeteilt, daß man bis in die fünfte Klasse mit dem Memorieren desselbigen hat hinculangen können. Im Lateinischen ^[74] wurde den Schülern Donatus Latino germanicus, so eine kurze Einleitung zur Grammatik war, und deswegen in Augsburg aufgelegt worden, in die Hand gegeben. Und zur Erlernung der Wörter das berufene Vestibulum Linguae latinae Jo. Amos Comenii, so damals in großem Ansehen überall stand, erwähnt und gebraucht [...] ^[75] [...] In der obersten Klasse aber oder dem Auditorio wurde bis 1683 traktiert, am Montag Synopsis physica Jo. Sperlingii, wo die Lehrsätze haben auswendig gelernt werden müssen und sodann erklärt worden sind. Nachmittag sind auserlesene Orationes Ciceronis expliziert und das Artificium rhetoricum et imitationes daraus gewiesen worden, wozu man auf die letzte Jacobi Masenii Palaestram oratorium mit zu Rate gezogen hat. Dienstag früh wurde Antonii Itteri Logica erstlich memoriert, sodann durch Exempel erklärt. Nachmittags wurde die lateinische Poesie nach Anleitung des von Bachmanno gemachten Auszuges aus der Gießischen großen Poetik getrieben. Am Mittwoch wurden Dieterici Institutiones catecheticae sowohl memoriert, als auch logice & theologice erklärt. Am Donnerstag mit der griechischen Grammatik mit Zuziehung des N. T. [Neuen Testaments] fortgefahren. Am Freitag früh die Rhetorik sowohl in praeceptis, als exemplis traktiert und Ausarbeitungen angestellt. Nachmittags aber wurde Curtius expliziert und erklärt. Am Samstag aber wiederum sacra traktiert. [...]

Endlich kam man mit Verbesserung der Schullehrart zustande und wurde selbige 1683 eingeführt, nachdem man für nützlicher befunden, die alte zu verbessern, als gar aufzuheben. Es wurde auch zugleich den Deutschen Schulen eine Methode vorgeschrieben, um damit desto ehender der Lateinischen Schule in die Hand zu arbeiten. Weil aber das größte Hindernis an den bisherigen Schulbüchern sich fand, so wurde am allerersten darauf angetragen, daß die Schulen mit besseren und tüchtigeren Schulbüchern versehen würden. Zu diesem Ende wurde das Comenische [78] Vestibulum und Orbis pictus, so ohnedem zur Erlernung eines reinen Vorrats der lateinischen Wörter nicht hinlänglich befunden worden, abgeschafft, und ein neues Vocabularium eingeführt, wo die reinen und üblichen, sodann die unbekannteren und selteneren, auch endlich die nicht gar reinen und gültigen lateinischen Wörter nach der Ordnung der Deklinationen und Konjugationen enthalten sind, von welchem um so weniger was zu gedenken, da es noch dermalen unter einer kleinen, dem Hauptwerke nichts abbrechenden Veränderung in unserm Gymnasio üblich ist. Anstatt des bisher üblich gewesen Donats wurde ein neues Tirocinium Linguae latinae, woran man schon seit dem Anfang des Rektorats des Herrn Magni gearbeitet hatte, verfertigt, gedruckt und eingeführt und darinnen sonderlich die Paradigmata Declinationum und Conjugationum regularium et irregularium ganz ausgesetzt, die Syntax nach allen Regeln mit Exempeln erläutert und ein kurzes Wörterbuch der Particuln nach ihren Bedeutungen beigefügt, welches 1728 beibehalten, bei völligem Abgang der etlichmal wiederholten Auflagen von uns vermehrt, die mangelhafte Syntaxis verbessert und ergänzt und also dieses Tirocinium in den Stand gesetzt worden, daß es auch den Dienst einer ausführlichen Grammatik leisten kann. [...weitere Änderungen des Lehrplans siehe CD]

[80] In der Poesie blieb es in V. bei Bachmanni Compendio und in suprema wurde Virgilius, als der ordentliche poeta classicus eingeführt, der V. Klasse aber die bei dem Bachmannischen

Compendio befindlichen auserlesenen Ovidianischen Elegien zum Muster vorgestellt. Und weil die Mittwochnachmittagsstunde, so zu den wöchentlichen Catechisationen und Kinderlehren für die übrigen Klassen bestimmt ist, von den Schülern der 6. Klasse sehr nachlässig besucht wurde, so wurde dem Rektor injungirt, von 1 bis 3 Uhr darinnen die Poetik zu traktieren und zumal Virgilium zu erklären. Dabei dann der *supremae classis* sich disputando und declamando hören zu lassen anbefohlen wurde. Das war das Vornehmste und Besonderste, so eine Änderung in dieser neuen Methode litte. Herr Rektor Magnus dozierte auch samstags das Hebräische nach des sel. D. Aug. Pfeiffers geschriebener Grammatik, es blieb aber endlich liegen, weil die wenigsten waren, die sich dem Studio Theologico gewidmet hatten, und diese Sprache brauchen könnten, da die übrigen indessen müßig saßen, auch die Anweisung zu derselbigen in dem evangelischen Collegio geschah. Endlich wurde auch ein neues deutsches Phrases-Büchlein von meinem sel. Vater verfertigt, in welchem auf alle Regeln der Syntaxis im Tirocinio deutsche Exempel in Menge vorgetragen ^[81] wurden, welche mit unbeschreiblicher Mühe aus den besten lateinischen Auctoribus classicis zusammengesammelt worden sind. Dabei wurden auch der Kantorei eigene zur Aufnahme des Gymnasii dienende Gesetze vorgeschrieben und, wie die deutsche Schulordnung, dem Druck übergeben, wovon aber dermalen Kürze wegen nichts zu gedenken sei.

§ 33 – § 34

[Gesamter Lehrplan für alle Klassen, siehe CD]

§ 35

[...] 1684, den 26. Sept. wurde bei Löbl. Scholarchat beschlossen, daß im Gymnasio auch im Winter vormittags 3 Stunden sollten doziert werden, weswegen auch jedem Praeceptorum zur Ergötzung etwas beigelegt worden ist. Die gewöhnlichen Schreib-, Rechen- und Singschulen sowohl zur Choral-als auch Figuralmusik blie-

ben in ihrer hergebrachten Zeit von 10 bis 12 Uhr mittags und von 4 bis 5 Uhr abends und sind noch in dieser Verfassung. [...] Darf ich von den Umständen der Schule unter meinem Rektorat etwas der Historie wegen gedenken, so muß ich hier dasjenige anregen, daß ich unter vielen Actibus oratorii et declamatoriis, so ich aufgeführt, und bei verschiedenen theatralischen Schauspielen, die ^[90] ich nach dem Exempel meiner berühmten Vorfahren mit der Schuljugend unter Autorität Löbl. Scholarchats vorgestellt, nicht nur das hundertjährige Angedenken des 1615 neu erbauten Gymnasii 1715 solenniter begangen, sondern auch 1717 und 1730 die evangelischen Kirchenjubiliaea mit solennen Actibus mit der Jugend celebrirt, zumal aber das zweihundertjährige Angedenken der 1531 errichteten Schule zu St. Annen feierlich mit der Jugend erneuert habe; wovon ich aber eine weitläufigere Erzählung hierher zu setzen um so mehr anstehe, als die von mir bald darauf edierte Hilaria Scholastica die Erzählung der Jubel-Anstalten, die ganze Historie und alle gehaltenen Reden in sich begreifen, so in jedermanns Händen sind, auf welche ich mich dormalen berufe. So ist auch allhier mit Ruhm nicht zu vergessen, daß eines Löbl. Scholarchats gütige Vorsorge für die Dozierenden in dem Gymnasio dahingegangen, daß bei bekanntlich geringen Salaria und teurerer Zeit, da zumal außer dem Rectore keiner mit freier Wohnung und Holz bedacht ist, denselbigen einige Vermehrung angedeiien möchte; wie dessen nicht nur ein und der andere Lehrer, zumal bei Rudedonation erfahren, sondern auch 1724 für alle Lehrenden (nach dem für die deutschen Schulhalter ex aerario publico und aus einer christmilden Stiftung zweier großer Patronen gesorgt worden) ein Anfang gemacht worden ist. Auch schon 1719 sich verschiedene Guttäter erboten, einen Beitrag zur Erhöhung der sehr geringen Salariorum zu tun; ^[91] welches, daß es in die Erfüllung gehen möge, um so mehr zu wünschen, da zu Verbesserungen der Schulen und dabei nötiger Vermehrung der Arbeit, dieses ein unumgänglicher Umstand ist, daß man nach der Anweisung des Gesetzes einen Arbeiter seines Lohnes wert achte. Wobei ich dann in

dankbarer Erinnerung zweier Hauptguttaten, die Gott unserem Gymnasio erwiesen, Ihm zum demütigen Dank und milden Herzen zu ewigem Nachruhm, andern guttätigen Gemütern aber zur rühmlichen Nacheiferung unangemeldet nicht lassen kann. Eine ist, daß der weiland Hochedelgeborne Herr Joh. Thomas von Rauner auf Mühringen etc. des innern Rats etc. wohlsel. Angedenkens 1732 einem jederweiligen Praeceptorum V. Classis eine eigene freie Wohnung nächst an dem Gymnasio mildest legirt und vermacht; die andere aber ist, daß in Betrachtung des trostlos und kümmerlichen Zustandes derer Schuldiener Witwen und Waisen, da sie sonst weder Gnadengeld noch ein anderes Beneficium nach ihres Mannes und Vaters Tod zu erwarten haben, die Praeceptores An. 1695 unter sich selbst einen Vergleich gemacht, bei dem Antritt ihres Amtes und dann alle Quatember etwas zusammen zu legen, in dem Vertrauen auf Gottes Güte, er werde dieses gute Absehen nicht ungesegnet sein lassen. Wie dann auch diese Hoffnung nicht vergebens gewesen, sondern, da diese christliche Anstalt mit der Zeit da und dort bekannt geworden, hat Gott je und je guttätige Herzen erweckt, welche gleichwie sonst ^[92] ad pias causas, also zu dieser Kollekte einige Legata vermacht, daß den Bedürftigen besser möchte können an die Hand gegangen werden. Der Höchste ersetze solche Mildtätigkeit mit vielem Segen und leite ferner dergleichen Bächlein zur Erquickung auf das sonst dürre Land.

§ 36

[94] [...] Zum Schluß dieser Historie fügen wir noch dasjenige Gedicht an, worinnen An. 1613 Rektor und Collegae um Reparierung der Schule an die Herren Baumeister und Scholarchen gegangen und welche so viel gefruchtet, daß hernach das schöne Gebäude aufgeführt worden. Es ist vermutlich Hoeschelii Arbeit.

Schola supplex nobilibus et magnificis viris prudentia atque auctoritate praestantibus D.D. Joann. Sebast. Rechlingero et

Wolfgang Pallero aedilibus, senatoribus et scholarchis Dominis
ac Patronis summa observantia colendis

*Die bittende Schule an die edlen und erhabenen Männer, die durch ihre Klugheit
und vorbildliche Haltung herausragen, Johann Sebastian Rehlinger und Wolfgang
Paller, Ädile, Senatoren und Schulräte. Den hochzuverehrenden Herren und Vätern.*

Eximii Proceres, magni pars prima Senatus,
unica spes nostrae praesidiumque Scholae,
en iterum votis (quid enim nisi vota supersunt?)
et prece supplicua sollicitamus opem
restaurate Scholas, foedam illae namque ruinam
tracturae, nisi mox subveniatis, erunt.
Vix jam praecipites tectae angusto imbrice ventos
defendunt pueris horriferaeque nivem,
vix ipsos praestant tutos vel ab imbre Magistros,
si quando pluvias concitet auster aquas.
Jamque reor penitus subsidere velle, ita partes
in proclinas omne recumbit onus.
Ipsae Pierides tristem fugere ruinam,
annon Pieridum vos pia cura tenet?
Non alias habitare casas nos fingite dignos,
innocuas Musas cur ea poena trahit?
At non delictum Velsesus et urbis et orbis
in Phoebum talis Castalidesque fuit.
Sed solido Anneam nuper circumdare muro
ante annos voluit quattuor ille Scholam.
Jamque Scholae aptatus locus, et ni fata vocassent
hinc alio, finem forsitan haberet opus.
Vos ergo inceptam telam pertexite, quando
illi praesentem non licet esse viro.
Artibus hospicium vobis auctoribus exstet,
et sinite hic habeant Musae Heliconae suum.
Gradivo sua sunt armamentaria Marti,
nec sua militibus castra dicata minus.
Quid Musis? Casulae, quas an magalia dicas,
rectius, incertum an vilis balneola.

[95]

His quippe externis veniens solet advena ab oris
 nominibus nostras condecorare Scholas.
 Quo quid Apollineo caetu est indignius? Aut quid
 majus quod Musae despiciantur habent?
 Vos haec, o Proceres, opprobria tollite, nostrasque
 oramus querula voce, novate Scholas.
 Sic propius faveat vobis DEUS, atque perenni
 concedat vita laetitiaque frui.
 Nos quoque, si DEUS (ut spes certa est) vota secundat,
 tollemus celso nomina vestra polo.
 Et sic aeternum, tota resonante Camoena,
 nostrum pro tali munere carmen erit:
 VeLsero, ReChLIngero et reparante PaLero
 Imposta Anneae sUnt saCra teCta sChoLae;
 VeLsero, ReChLIngero, MagnoqUe PaLero
 Astra regens reseret CoeLICa teCta pater.

*Hohe edle Herren des großen Senates,
 einzige Hoffnung und Schutz unserer Schule,
 wiederum erleben wir durch untertägige Bitten
 (was nämlich bleibt uns anderes übrig?) Euere Hilfe.
 Erneuert die Schule! Denn jene wird eine häßliche Ruine sein,
 wenn ihr nicht bald zu Hilfe eilt.
 Kaum schützt die Schule mit ihrem schmalen Dach von Hohlziegeln
 die Knaben vor den stürmischen Winden und dem schrecklichen Schnee.
 Kaum bietet sie den Lehrern selbst Sicherheit vor dem Regen,
 wenn einmal der Südwind Regengewolken einherjagt
 und schon meine ich, daß es gänzlich sinken will,
 so legt sich die ganze Last auf die schrägen Mauern.
 Sorgt Ihr Euch darum, ob die Musen die
 traurige Ruine fliehen oder nicht?
 Haltet ihr uns nicht für würdig andere Gebäude zu bewohnen,
 warum trifft diese Strafe die unschuldigen Musen?
 Aber war nicht Welser die Zierde der Stadt und des Erdkreises
 was Phoebus und die Musen betrifft?
 Er wollte neulich vor vier Jahren die Anna-Schule
 mit einer festen Mauer umgeben.
 Und schon war für die Schule ein geeigneter Platz gefunden
 und wenn diesen nicht das Schicksal anderswohin berufen hätte,
 wäre das Vorhaben vielleicht zu einem Ende gekommen.
 Vollendet also ihr das begonnene Gewebe, da es*

*jenem Mann nicht erlaubt ist, hier zu sein.
 Es möge durch Euch eine Herberge für die Artes entstehen,
 und laßt zu, daß die Musen hier ihren Helikon haben.
 Dem Mars Gradivus gehören die Waffenlager,
 und auch nicht weniger den Soldaten ihre Lager,
 Was gehört den Musen? Kleine Häuser, ob man sie besser Hütten oder
 geringe Badehäuser nennen soll, ist unsicher.
 Aus fernen Gestaden kommt er nämlich, um unsere Schule
 mit diesen Namen zu zieren.
 Wo aber gibt es etwas, das Apolls Gefolge unwürdiger ist?
 Oder was haben sie größeres, weil die Musen verachtet werden?
 Oh edle Herren, beendet diese Mißstände, und erneuert
 unsere Schule, wir bitten darum.
 So möge Euch Gott weiterhin gewogen sein,
 und er möge euch ewiges Leben und Freude gewähren.
 Auch wir erheben Euere Namen bis in den Himmel,
 wenn Gott unsere Gebete erhört (was wir hoffen).
 Und so wird unser Lied für ein solches Geschenk
 ewig sein, wobei die ganze Schar der Musen wiederhallt.
 Von Welser, Rechlinger und Paler müssen für die Anna-Schule
 geheiligte Gebäude aufgerichtet werden.
 Dem Welser, Rechlinger und dem großen Paler
 möge der Vater, der den Himmel lenkt, ewige Wohnungen bereithalten.*

Nobilissimo et amplissimo viro D. Matthaео Velsero Quaestori
 Imp. Aedili, Senatori et Scholarchae, Domino ac patrono pl.
 honorando

*Dem edelsten und freizügigsten Mann, dem Herrn Matthias Welser, Quästor,
 kaiserl. Ädil, Senator und Schulrat, dem Herrn und sehr verehrten Schutzherrn*

[96] Per varios casus, per tot discrimina Troes
 dum nova regna petunt semper cedentia retro
 Italiae, Tyrias tandem appelluntur ad oras.
 Hospitio regina viros pulcherrima Dido
 Excipit, et verbis ultro solatur amicis.
 Gratum opus Aeneadis; verum res gratior ulla
 contigit haud, quam quod nil tale putantibus ipsis
 Troius Aeneas, Dux improvisus adesset.
 Ergo virum laeto cuncti clamore salutant,
 Inaurant epulas, vocesque ad sidera jactant
 laetitia Tyrii pariter Trojaque profecti.

Haud aliter quoque nos, Velsere, vir inclite, sedes
 Dum petimus Musis nostris ac tecta novari,
 spes animosa tenet, non irrita vota futura.
 Sed gratum interea nostris nil mentibus aequae,
 quam tu quod patriam remearis victor ad urbem,
 saepius hoc cara optavit cum conjuge proles,
 optavere patres, schola, curia, templa, penates;
 Cur non ergo tibi reduci gratemur ovantes?
 Nempe tua hoc virtus meruit, Velsere, merentur
 suscepti toties exantlatique labores
 pro comptu patriae, tutaque salute Scholarum.
 Quas renovare tibi ac solido circumdare muro
 mens fuit ante abitum. Ne nunc sententia retro
 vertatur, cuncti te supplice voce rogamus.
 Ipsae (quando tibi dignas persolvere grates
 non opis est nostrae) tali pro munere Musae
 proemia digna ferent. Utinam fatalia numquam
 (Votorum haec summa est) abrumpant stamina Parcae
 Velsero, Eccho: Vel sero. Quid hoc? Dea tinnula vota
 numquid aves nostris conjungere? Eccho: Jungere.
 Verum
 quando modum nescis fandi hic absistimus. Eccho:
 Imus.

*Durch viele Wechselfälle, durch so viel Unglück
 werden die Trojer, während sie neue Königreiche Italiens ansteuern,
 die immer zurückweichen, an die karthagische Küste getrieben.
 Die wunderschöne Königin Dido nimmt die Männer gastfreundlich auf,
 und tröstet sie darüber hinaus mit freundlichen Worten.
 Ein willkommenes Werk für die Gefolgschaft des Äneas.
 Aber eine willkommenere Sache traf kaum zu,
 als daß denen, die ein solches nicht glaubten,
 der Trojer Äneas als unvorhergesehener Führer erschien.
 So begrüßen alle mit freudigem Rufen den Mann,
 bereiten Festmähler und erheben die Stimmen bis zu den Sternen vor Freude,
 gleichermaßen die Karthager wie die Trojaner.
 Kaum anders, o Welser, berühmter Mann,
 hält auch uns eine mutige Hoffnung, wenn wir für unsere Musen*

einen Wohnsitz fordern und eine Erneuerung der Gebäude,
daß unsere Bitten nicht vergeblich sein werden.
Aber unterdessen gibt es für unseren Sinn nichts Willkommeneres,
als daß du als Sieger zur Heimatstadt zurückkehren mögest,
allzu oft haben das die Kinder mit der lieben Gattin gewünscht,
ebenso die Stadtväter, die Schule, die Kurie, die Kirchen, die Hausgötter.
Warum also danken wir dir nicht voller Jubel, der du zurückkehrst?
Freilich verdiente dies deine Tüchtigkeit, Welser,
verdienen dies so viele ausgestandene Mühen
zum Schmuck des Vaterlandes und zum sicheren Wohl der Schulen.
Welche du vor der Abreise renovieren und mit einer festen Mauer
umgeben wolltest. Damit jetzt nicht die Meinung geändert wird,
darum bitten wir Dich alle untertänig.
Die Musen selbst werden für ein solches Geschenk würdige
Belohnungen bringen (da wir es dir nicht würdig danken können).
O wenn doch die Parzen niemals die Lebensfäden durchschneiden mögen
(das ist unser größter Wunsch) dem Welser. Echo: Oder später.
Was ist das? Willst du nicht, klingende Göttin, die Wünsche
mit den unseren verbinden? Echo: binden.
Aber wenn du die Art der Rede nicht verstehst,
gehen wir weg. Echo: Gehen wir.

Historie
des
Augsburgischen Gymnasii
Zweiter Teil
Das ist:
Leben, Abschilderung und Schriften
der
Professorum und Rectorum,
ingleichem auch
Verzeichnis
aller bisherigen Lehrer in gedachtem Gymnasio

[99] Richtiges Verzeichnis aller Lehrer, welche von Anfang des Gymnasii 1531 bis 1739 darinnen öffentlich gelehrt haben

1531	Gerhard Geldenhauer, Noviomagus genannt, 1. Primarius.	1565	Nicolaus Reußner.
1535	Wolfgang Anemaecius.	1566	Jacob Cellarius.
1535	Arsatius Seehofer. Stephanus Vigilius. Johannes Busch. Rosetus. Lorichius. Ziegler.	1566	Joh. Plancomarius.
1536	M. Xystus Birck oder Betulejus, † 1554, 2. Pri- marius 3. Cal. Julii.	1567	Georg Henichovius.
1553	Johannes Lang.	1568	Erasmus Hackenzan.
1553	Simon Schart.	1568	Andreas Erd.
1553	Andreas Diether.	1571	Wolfgang Martius.
1553	Johannes Pelloio.	1573	Nicolaus Praetorius.
1553	Matthias Schenck, 3. Pri- marius.	1574	Thomas Heiß.
1553	Wilhelm Alber.	1574	D. Georg Henisch, † 1618, 6. Profess. Ma- them.
1554	Michael Hecht oder Luci- us.	1576	Johann Walther.
1554	Leonhard Bavarus.	1576	Wolfgang Gering.
1555	Johannes Streng.	1577	Nicol. Burckhard, † 1607.
1555	Samuel Dilpaum.	1577	Leonhard Taurinus.
1556	Georg Stenglin.	1578	Georg Moesch, † 1618.
[100] 1557	Simon Klauflügel.	1579	Jacob Wagner.
1557	Hieronymus Wolf, 4. Professor utr. Linguae, † 1580.	1581	Adam Gumpelzhaimer, Cantor.
1557	Christoph Lachenmayr.	[101] 1581	M. David Hoeschel, † 1617, 7. Rektor.
1558	Thomas Gruter.	1582	Gabriel Steichelin.
1558	Ulrich Menta.	1582	Georg Otto.
1558	Johann Diether.	1582	Hieron. Bavarus.
1559	M. Simon Fabricius, † 1593, 5. Primarius.	1583	Barthol. Hieber.
1559	Christoph Moll.	1583	Nicol. Find.
1560	Johannes Major, † 1615.	1584	Johann Kruger.
1560	Bernhard Winkler.	1586	Georg Fleck.
1562	Eusebius Amerbach.	1586	Sebastian Dumler, † 1623.
1565	Johann Fesser.	1586	Bernhard Albrecht.
		1587	Valentin Stachel.
		1588	Philipp Mylius.
		1589	Sebast. Erhard.
		1589	Johann Mirstetter.
		1589	Bernhard Heupold.
		1590	Wendelin Zan.
		1590	Heinrich Aicheloer.
		1591	Johannes Xylander.
		1593	Matthäus Corber, † 1611.

- 1594 Matthias Stehlin.
 1594 Marx Henning.
 1594 Daniel Prasch.
 1597 Martin Gumpelzhaimer.
 1607 Georg Faber, † 1621.
 1607 Heinrich Fischer.
 1611 M. Daniel Hoeschel.
 1611 Johann Schißler.
 1611 Johann Faust, Cantor.
 1616 Moses Hörmann.
 1617 M. Elias Ehinger, † 1654,
 8. Professor und Rektor.
 1618 Arnold Belicius.
 [102] 1621 Otto Christoph Boden-
 burg.
 1622 Joh. Georg Friderich, †
 1643, den 28. Oct.
 1622 Joh. Geiger.

So weit geht das von Heupold
 1623 in Druck gegebene Ver-
 zeichnis. Andere Nachrichten
 setzen unter Ehingers Rektorat
 noch:

- 1620 Joh. Jacob Denzler, Can-
 tor † 1643, den 3. Jun.
 1620 Gabriel Arnold.
 1620 Joh. Georg Günther,
 Schreibmeister.
 1632 Joh. Prosser, † 1683, Can-
 tor. 1643.
 1633 M. Matthias Wilhelm,
 † 1677, 9. Rektor.
 1633 Caspar Augustin.

Nach dem Westphälischen
 Frieden und der Wiedereröff-
 nung des Gymnasii lehrten un-
 ter Wilhelms, Reisers, Magni
 und meinem Rektorat:

- 1649 Daniel Sartor † 1657.
 1649 Joseph Karg, † 1664.

- 1649 Johann Crophius, älter,
 † 1661.
 1649 Joh. Chr. Vogell, † 1669.
 1649 Tobias Kriegsdorfer,
 Cantor, † 1686.
 1649 Bartholomäus Bayr,
 † 1682.
 1649 Joh. Georg Bregenzer,
 Cantor, † 1652.
 1652 Jacob Ehinger, Cantor,
 † 1704.
 1657 M. Joh. Crophius, jün-
 ger, † 1686.
 1658 M. Narcissus Rauner, †
 1714.
 1664 M. Friderich Keller,
 † 1676.
 1667 Adam Klosterbauer,
 † 1675.
 [103] 1669 M. Michael Hoeschel, †
 1706.
 1672 M. Antonius Reiser,
 † 1686, 10. Rektor.
 1675 David Kauffmann, resign.
 1695.
 1677 M. Georg Prosser, † 1722.
 1677 Georg Fridrich Magnus.
 resign. 1704, 11. Rektor.
 1682 Jacob Wanner, † 1733.
 M. Sept.
 1683 M. Tobias Kriegsdorfer, †
 1704.
 1684 Isaac Spatz, Schreibmei-
 ster, † 1712.
 1685 M. Salomon Haas,
 † 1702.
 1686 M. Joh. Baptista Crophius,
 † 1722.
 1686 Nicolaus Geng, † im Juni
 1733.
 1690 Thomas Resch, rudedon.
 1723.
 1695 M. Philipp Jacob Crophius,
 12. Rektor.
 1704 Johannes Weh, † 1720.

1704	Daniel Merckt, Cantor, †1713.	1720	M. Michael LebeGott Marggraff.
1707	M. Daniel Leopold, †1710.	1723	Daniel Thenn.
1709	Johannes Böld, †1726.	1726	M. Joh. Jacob Strohmayer.
1713	Phil. David Kräuter, Can- tor.	1733	M. Joh. Christoph Lutz.
1718	Michael Steinhart.	1733	M. Andreas Christoph Graf.

Die starke Anzahl der Praeceptoren kommt sonderlich her von dem Sec. XVI, wo zu Betuleji, Wolfii und Henischii Zeiten die Praeceptores theils nicht lange blieben, sondern bald wieder ab dankten und entweder weiter studierten oder sonst ihr Glück suchten, theils auch zum öfteren ihres Unfleißes willen ihres Schul dienstes entlassen ^[104] wurden. Übrigens waren unter der Zahl dieser Schullehrer nicht nur ein guter Teil, welche gute Studien und die höchste Würde in der Philosophie erlangt hatten, sondern auch einige, welche sich in Schriften hervorgetan haben, unter welchen sonderlich Stephan Vigilius, Andreas Diether, Nicolaus Reußner, Johannes Crophius jun., Narcissus Rauner und Daniel Leopold zu merken. Weil dieses aber zu der diesmaligen Absicht nicht gehört, gehe ich es billich anjetzo vorbei.

Leben und Schriften der Rectorum und Professorum des Gymnasii zu Augsburg

1. Gerhard Geldenhauer

Es war dieser seinerzeit berühmte und gelehrte Mann geboren zu Nimwegen in Geldern 1482. Daher wird er gemeinlich nach der Gewohnheit seiner Zeit Gerardus Noviomagus genannt, wie er sich auch selbst geschrieben hat. Es irren sich demnach diejenigen, welche vorgeben, er sei von Breda gebürtig gewesen, ingleichem diejenigen, welche aus Gerhard Geldenhauer und Gerardo Noviomago zweierlei Personen machen. [...] Sein Vater, der aus einem vornehmen Geschlecht entsprossen war, hieß, wie er, Gerhard Geldenhauer oder, wie er auch bisweilen genannt wird, Goldenhauer. Die ersten Gründe der Gelehrsamkeit, zumal in [106] den Litteris humanioribus legte er zu Daventer, wo er zwei damals angesehene Männer Alexandrum Hegium und Johannes Ostendorp zu Lehrern hatte¹, welche ihn sowohl in der [107] Sprache, Gelehrsamkeit, Poesie und andern schönen Wissenschaften, als auch in der Gottesgelehrtheit unterwiesen. [...] Darauf ging er auf die hohe Schule nach Löwen, wo er sich nicht nur in der Historia literaria, Sprachen und Poesie und in der Gottesgelehrtheit fest setzte, sondern auch selbst zu lehren angefangen und sich großen Ruhm erworben. Auch mit vielen aufgeweckten Köpfen, welche nach der Zeit weltberühmte Männer geworden sind, Freundschaft und Bekanntschaft machte, unter welchen auch Erasmus von Rotterdam gewesen, mit welchem er, bis zu erfolgter seiner Religionsveränderung, eine vertraute Freundschaft unterhalten hat. Weil er sich aber vornehmlich dem geistl. Stand gewidmet hatte, so trat er in den Kreuz-

¹ [Zu beiden Lehrern siehe Crophius' Anmerkungen (*auf CD*).]

orden und legte das Ordenskleid an. Hierauf begab er sich nach Antwerpen, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, Bücher und Verse schrieb und sich dadurch nicht nur bei Gelehrten, sondern auch bei hohen Standespersonen und an Höfen beliebt machte, welches zur Beförderung seiner Ehre und Wohlfahrt diente. [108] Dann als er dem Kaiser Maximilian dem Ersten, als er sich in Brabant aufhielt, ein lateinisches wohlgeratenes Gedicht 1517 übergab², gefiel es dem Kaiser so wohl, daß er ihn selbst zum Poeten krönte. Er wurde auch an den Hof des österreichischen Erzherzogs und nachmaligen glorwürdigsten Kaiser Carls so wohl befohlen, daß er von ihm zu seinem Kaplan, Almosenier, Lektor und Historienschreiber berufen wurde. Als aber der Erzherzog die spanische Regierung antrat, wollte er nicht mit ihm nach Spanien, sondern blieb in den Niederlanden, wo er Beförderung bei dem damaligen Bischof zu Utrecht, Philipp Herzog zu Burgund bekam, der ihn zu seinem Kaplan, Lektor und Lateinischen Secretario machte, und wie Geldenhauer selbst berichtet³, ihm sehr gnädig war. Bei demselben mußte er das, was unter seiner Regierung merkwürdig war, aufzeichnen und alle Monat dem Bischof und seiner Regierung vorlesen, die dann erinnerten, wo etwas nicht recht von ihm gesetzt worden war. Bei diesem Bischof stand er in Diensten bis an desselben Tod, welcher 1524 erfolgte. Er blieb aber in seinem Amt und Stelle auch bei dessen Nachfolger, Maximilian von Burgund, dessen Begierde, die in große Weiterungen [109] ausschlagende Religionsänderung gründlich lernen zu können, unserm Geldenhauer Anlaß gab, sich zu der Partei der Protestierenden zu wenden. Er wurde nämlich von seinem Herrn 1526 nach Wittenberg geschickt, um zu untersuchen, wie es mit dem Kirchen- und Schulwesen der Protestanten stünde und was für eine Bewandnis es

² Er hat es seinem Leben Philippi Burgundi angehängt.

³ In der Vorrede zu den opusculis illustratae Germaniae, welche zu Marburg 1542 herausgekommen. An einem anderen Ort gedenkt er, daß er ihm gute Praebenden zugeschanzt habe.

damit hätte. Geldenhauer machte sich auf den Weg, hatte aber das Unglück, daß er von seinen eigenen Gefährten, wie er selbst erzählt, angegriffen wurde, welche ihm mit einer Axt einen Streich auf den Kopf gaben, daß er ohnmächtig und halbtot zur Erden fiel und von ihnen im Blut liegend zurückgelassen wurde. Er kam aber wieder zu sich und nachdem seine Wunde geheilt war, setzte er seinen Weg fort und untersuchte den Zustand der Lehre, Kirche und Schule zu Wittenberg, welche ihm so in die Augen leuchtete, daß er bei seiner Rückkehr vor seinem Herrn offen und ohne Scheu bezeugte, er könnte unmöglich eine solche Lehre mißbilligen, welche so genau mit den Schriften der Propheten und Aposteln übereinstimmte. Das mag ihn aber um seinen Dienst gebracht haben. Denn da ging er aus Holland weg und machte sich nach dem oberen Rhein, bekannte sich zu der protestierenden Religion und suchte sich mit Unterricht der Jugend und Bücherschreiben zu ernähren. Trat auch zu Worms in den Ehestand. Einige geben vor, er sei auf der 1526 zu Marburg aufgerichteten hohen Schule zum Professor bestellt worden, es ist aber nicht wahrscheinlich, daß er dieses ^[110] ansehnliche Amt sollte alsbald niedergelegt und sich in einen elenden Zustand begeben haben, in welchem er in diesen Jahren war. Denn aus einem Schreiben Erasmi an ihn ist zu ersehen, daß er in großer Dürftigkeit damals gestanden und diesen seinen alten, aber nunmehr ganz von ihm abgewandten Freund um einige Beisteuer angesprochen habe. Doch dem sei wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß er 1530 zu Straßburg gewesen und daselbst wider die römische Partei geschrieben habe. Das gab nun Erasmo Anlaß mit ihm zu zerfallen. Denn der klagt an verschiedenen Stellen seiner Briefe über ihn, daß er aus seinem Freund ein Feind geworden ist, aufrührerische Lehren ausgestreut, Fürsten und Obrigkeit zur Unruhe aufgehetzt und sich dazu seines Namens und Briefe, wider seinen Willen und die Wahrheit gebraucht habe, auch dadurch Anlaß gegeben worden sei, ihn auf das unbilligste mitzunehmen und den Kaiser und dessen Herrn Bruder, König Ferdinand, wider ihn aufzubringen. [...]

[111] [...] Von Straßburg wurde Geldenhauer nach Augsburg berufen, daß er als erster Lehrer auf dem 1531 errichteten neuen Gymnasio lehren sollte, wie in der ersten Abteilung erwähnt worden ist. Erasmus gibt in einem den 14. Dez. 1531 geschriebenen Brief vor, Geldenhauer lehre die Poetik unter einer Besoldung von sechzig Gulden, wovon das erstere in einem etwas weitläufigeren Verständnis genommen werden muß, daß er die Humanität neben der lateinischen Sprache gelehrt, wie die anfangs gar enge Verfassung dieser Schule erforderte. Er blieb aber auch nicht lange allhier, sondern nahm 1534 den Beruf eines Lehrers der Historie auf der hohen Schule zu Marburg an, welchem 1536 die Stelle eines Gotteslehrers auf dieser Universität folgte. Und diese Stelle bekleidete er bis an sein Ende, welches 1542, den 10. Jan., in dem sechzigsten Jahr seines Alters erfolgte, da ihn die Pest hinweg nahm und er bekam zum Nachfolger Andream Hyperium, der auch hernach in sein Grab gelegt wurde, weil sie beide gute Freunde und Kollegen im Leben gewesen waren und es wurde ihnen diese Grabschrift gemacht:

[112] Hic Noviomagi requiescunt membra Gerhardi
 juxta hunc Andreas conditur Hyperius,
 Ut pia doctrinae concordia junxerat ambos,
 sic idem amborum contegit ossa locus;
 Quos sociat tumulus, sociabunt coelica regna
 ut capiant fidei praemia iusta suae.

*Hier ruhen die Gebeine des Gerhard von Nimwegen,
neben ihm ist Andreas Hyperius beigesetzt,
so wie die fromme Eintracht der Lehre beide verbunden hatte,
so deckt derselbe Ort beider Knochen.
Welche der Grabhügel eint, diese werden im himmlischen Königreich vereint
sein, damit sie die gerechte Belohnung ihres Glaubens erhalten.*

...

Seinen Lebenswandel betreffend, so schreibt Petrus Nigidius in einer Aufschrift auf ihn:

Frugalis vitae fuit hic, senioque verendus.

Er führte ein kärgliches Leben und in Sorge um das Alter.

Es ist auch das erstere wohl zu glauben, weil seine Religions-Änderung ihn um seine Praebenden gebracht hatte. Von seiner Gelehrsamkeit zeugen seine Schriften, die meistens historischen Inhalts sind. So viel mir bekannt geworden, sind es folgende:

1. *Satyrae octo* Lovan. 1515.
2. *Historia Batavica, cum appendice de vetusta Batavorum nobilitate* 1520, Arg. 1523. Steht auch in dem opere historiarum Bas. 1541.
- [113] 3. *De Bavarum insula*⁴ und noch andere kleine Stücke zur holländischen Historie gehörig, welche sich in Petri Scriverii *Batavia illustrata* befinden, e.g. *Epistel de Zelandiae situ*, ein *Catalogus episcoporum Traject.*
4. *Vita Philippi a Burgundia, Episcopi Trajectini*, Argent. 1529.
5. *Germaniae inferioris Historia* Arg. 1533.
6. *Epistola ad Guilielmum Geldriae Principem gratulatoria de principatum suorum adeptione.*
7. *Opuscula illustratae Germaniae*, so sich in dem *Opere historiarum* Bas. 1541 befinden.
8. *Epistolae de haeticis, de re evangelica, de haeticorum poenis.* Das sind diejenigen, womit er Erasmus so erzürnt hat.

Er hat auch eine Historie seiner Zeit in sieben Büchern versprochen.

2. Xystus Birck, Betulejus genannt

Dieser berühmte und gelehrte Mann hatte Augsburg zu seinem Vaterland, daher sich diejenigen irren, welche ihn zu einem Memminger machen. Er wurde daselbst 1500 den 24. Febr. von zwar armen, aber ehrlichen Eltern Ulrich Birck und Anna Brennerin erzeugt und geboren. Bis ins achte Jahr behielt man ihn zu [114] Hause, alsdann wurde er in die Schule geschickt, wo er einen geschickten Lehrmeister, Conrad Eppen, bekam, welcher nach der Zeit Medicus in Kempten geworden ist. Weil der junge Birck ein gutes Naturell und gar feine Gaben hatte, so gewann ihn dieser sein Lehrmeister sehr lieb und wandte allen Fleiß auf ihn, mit so gutem Erfolg, daß dieser Knabe eine große Lust zum

⁴ [Vgl. CD.]

Studieren bekam. Allein er war kaum zwei Jahre in dessen Unterricht, so kam er hinweg und das Unglück traf Bircken, daß er ungeschickte, grobe und tyrannische Lehrmeister bekam, von denen er wenig lernte, hingegen in der Lust zum Studieren sehr zurückgeschlagen wurde. Dabei fehlte es ihm am Gehör. Weil er sich nun keine Hoffnung machen konnte, daß etwas bei diesen Umständen aus ihm werden dürfte, so ließ er den Vorsatz zu studieren fahren und folgte dem Willen seiner Eltern, welche ihn zu ihrem Weberhandwerk anhalten wollten. Gott aber hatte etwas anderes mit ihm vor. Er steckte zwei Jahre im Keller und auf der Spule, als ihm von ungefähr das Gehör wieder kam. Das machte seiner Mutter neue Lust ihn studieren zu lassen, weil sie längst gewünscht, einen Ordensmann oder einen Priester aus ihm zu machen. [...] Aber auch da griff man es am unrechten Ort an. Anstatt daß man ihn ^[115] geschickten Leuten, dergleichen es damals in Augsburg schon gab, zum Unterricht anvertrauen sollte, tat man ihn frühzeitig ins Kloster. Er konnte sich aber nicht darein schicken und ging in den ersten Monaten des Novitiats wiederum heraus. Hierauf schickte man ihn in die Domschule, wo er zwar einen geschickten Mann an Johann Vögelin antraf, der sich sonderlich in den mathematischen Wissenschaften umgesehen hatte, allein dieser kam bald hinweg und ging nach Wien, wo er Professor der Mathematik worden ist und sein Nachfolger war ein schlechter Mann [...] Damit er nun seinen Eltern nicht auf der Schüssel liegen durfte, auch Gelegenheit finden möchte, auf eine hohe Schule zu kommen, so bemühte er sich in Herren Dienste zu gelangen, die er auch bei einem Canonico, einem Marschall von Pappenheim fand. Derselbige ließ ihn, als er gute Studien an ihm fand, die erste Weihe geben und sandte ihn nach Erfurt, um daselbst eine Zeitlang zu studieren, auf welcher hohen Schule sich damals viele gelehrte und berühmte Männer befanden. Weil er nun besondere Neigung zur griechischen und lateinischen Sprache, zumal aber zu der Poesie hatte, so hörte er die ^[116] zwei berühmten Poeten Euricium Cordum und Eobanum Hessum, ingleichem in der Theologie Justum

Jonam. Ob er nun gleich daselbst ungemein in der Gelehrsamkeit zugenommen hatte, so stand ihm dennoch sein widriges Schicksal auf ein neues im Weg, denn er verfiel in ein langdauerndes Fieber, das ihn im Studieren ungemein zurückschlug und als er wieder zu Kräften kam, fing die Pest in Erfurt zu grassieren an, welche die Studenten auseinander jagte und Bircken ebenfalls veranlaßte hinweg zu gehen. Da er aber einige neue Stipendien bekommen, so wandte er sich, seine Studien fortzusetzen nach Tübingen, um seinem Vater, der vom Schlag indessen heftig gerührt worden, näher zu sein. [...] [117] [...] Weil er auch gute Studien mitgebracht hatte und fleißig war, erlangte er 1523 primam lauream; würde auch bald darauf Magister worden sein, wenn ihm nicht sein Vater in diesem Jahr im Juni durch den Tod entrissen worden wäre. [...] Denn indem er nach Hause eilte, seinen in den letzten Zügen liegenden Vater noch einmal zu sehen, bekam er ein neues hinlängliches Stipendium von hundert Gulden, welches der Canonicus zu St. Moritzen, Ulrich Langemantel, für vier Studenten gestiftet und von welchem schon in dem ersten Teil Nachricht gegeben worden, daß es Anlaß gegeben, unser Gymnasium zu errichten. Weil nun nach dem Willen des Stifters diese Stipendiaten zwei Jahre die Philosophie studieren und den Magistertitel erlangen, sodann aber sich zwei Jahre der Theologie widmen sollten, so ging er dieser Absicht zufolge nach Basel; welche hohe Schule damals vor anderen mit gelehrten und berühmten Lehrern besetzt war. Und da fand unser Birck ein Nest, in welchem er nicht nur diese vier, sondern ganze zwölf Jahre seinen guten Aufenthalt angetroffen hat. [...] [118] [...] So sehr aber unser Birck in der Gelehrsamkeit zunahm, so sehr nahmen seine Mittel ab. [...] Als aber die Zeit seines Stipendii zu Ende ging und er doch Studierens halber in Basel bleiben wollte, so nahm er den Dienst eines Pedellen bei der Universität an, weil die Anzahl der Studenten nicht groß war und es also bei diesem Dienst so gar viel nicht zu tun gab, daß er nicht daneben seinen Studien hätte [119] abwarten können. Man ließ ihn aber nicht lange bei dieser Stelle, weil man ihn dazu für zu gut hielt und da

auch etliche Buchdrucker, die sich um gelehrte Correctores umsahen, auf ihn fielen und seine Dienste verlangten, ließ er sich hierzu gebrauchen und verdiente auch von ihnen nach der damaligen Gewohnheit vieler gelehrter Männer sein Stück Brot. [...] auf welche Weise ihn ^[120] erstlich Cratandri, sodann Frobenii und endlich Bebels Pressen zu Dienste gehabt haben. Welche an sich mühsame Arbeit unser Birck, der nach der Gewohnheit selbiger Zeiten den lateinischen Namen Betulejus angenommen hatte, sich um so mehr gefallen ließ, weil damals in Basel die besten griechischen und lateinischen Scribenten gedruckt wurden, wo er neben dem Korrigieren Gelegenheit hatte, dieselben mit Bedacht durchzulesen und vieles daraus zu profitieren. Ob er nun gleich damit zwei Jahre sich fortgebracht, so geschah doch, daß er es endlich bleiben lassen mußte, weil sein Gesicht so elend wurde, daß er würde haben erblinden müssen, wo er es noch eine Zeitlang getrieben hätte. Da stand nun abermals Betulejus in nicht geringen Sorgen, wie er sich und die Seinigen ernähren sollte. Doch die göttliche Vorsehung, welche bisher für ihn gesorgt hatte, vergaß seiner noch nicht, denn es wurde ihm das Schulamt in der Schule zu St. Theodor anvertraut. [...] Sondernlich aber bemühte er sich, die studierende Jugend durch Komödien, die er erstlich in deutscher, hernach in lateinischer Sprache ausarbeitete, zu üben, wozu er die biblische Historie erwählte. [...] ^[121] Er recommendirte sich durch diese Geschicklichkeit und Fleiß auch also, daß, als der Magistrat zu Basel das verlassene Dominikanerkloster in ein Paedagogium verwandelte, um die Alumnos darinnen erziehen zu lassen, derselbige die Aufsicht davon Betulejo anvertraute und er zum Rektor bestellt wurde.

^[122] [...] Indessen wurde von Augsburg Geldenhauer hinwegberufen, und man wollte das neu angelegte Gymnasium, so nach dessen Abzug indessen unter den übrigen zwei Praeceptoren gestanden, nicht ohne Aufsicht lassen. Deswegen wurde er zum Rektorat oder, wie es damals genannt wurde, zum Primariat berufen. [...] Ehe er aber wegging, hielt er noch eine Komödie und weil er künftig über andere gesetzt sein sollte, so nahm er die Würde

eines Magisters in der Philosophie an. Er ging also 1536 nach Augsburg und trat die Verwaltung der obersten Klasse nebst der Aufsicht über die zwei anderen an. [...]

[123] [...] Und könnte ich eine schöne Anzahl berühmter Augsburger anzeigen, welche von diesem tapferen und gelehrten Schulmann erzogen und unterwiesen worden sind, wenn es das Vorhaben litte. Anstatt vieler aber nur zwei zu gedenken, so bringen Wolfgang Musculus und Wilhelm Xylander unserem Betulejo einen unsterblichen Ruhm. Von seinem ungemeinen Fleiß aber ist außer seinen gelehrten Schriften auch dieses eine unverwerfliche Probe, daß er an Feiertagen und anderen Schulvakanzzeiten zwei oder drei seiner besten und liebsten Schüler zu sich hat kommen lassen und sie privatim in der Astronomie, Poesie und Historie unterrichtet hat. Ja er meinte es auch mit denselbigen so gut, daß er sie auch bei seinen Herren auf das nachdrücklichste recommendirt und ihnen gute Stipendien zuwege brachte. Weil ihm auch die Aufsicht über die aus den Klosterbibliotheken zusammengebrachte Stadtbibliothek aufgetragen worden ist, so bemühte er sich mit möglichsten Kräften, dieselbige zu vermehren; welches auch, solange er derselbigen vorgestanden, mit vielem Vorteil für diesen berühmten Büchersaal [124] geschehen ist. Insonderheit aber wird von seinen Schülern gerühmt, daß er ihnen durch Aufführung der Schauspiele und durch Declamationes und Disputationes Gelegenheit gegeben, sich bei den Zuschauern und Zuhörern wohl daran zu machen, wodurch manchem armen Schüler nicht nur Guttaten, sondern auch reichliche Stipendia zugeflossen sind, das Ansehen der Schule aber, nach dem Zeugnis der Nachfolger, Wolfen und Schenkens, ungemein befördert worden ist. Er meinte es auch so gut mit seinen Schülern, daß er mehr als einmal diejenigen, welche auf Universitäten geschickt wurden, selbst bis dahin begleitet hat. In dieser Verfassung stand er, als ihn Gott mit Leibesschwachheit angriff, indem er vom Schwindel und Schwachheit des Hauptes, ingleichem von Catarrhal-Fiebern viel ausstehen mußte, wie er dann auch zweimal von der Pest ergriffen worden ist. Seine Hauptplage aber

war Gieß und Stein, wodurch er empfindlich mitgenommen wurde. Endlich ging es auf einen Schlagfluß hinaus, welcher zu mehrmalen wiederkam; ob nun gleich die zwei berühmten Augsburger Medici Doctor Achilles Pirminius Gasser und D. Adolph Occo der andere, so seine guten Freunde waren, allen Fleiß anwandten, ihn wieder zu rechte zu bringen, wie ihnen mehrmals geglückt war, so mußte doch endlich die Natur unterliegen, so daß er ganz unvermögend wurde. [...]

[125] [...] Da er endlich 1554 den 20. Juli gar sanft seinen Geist in dem 55. Jahr seines Alters aufgab und von seinen Schülern Joh. Baptista und Paul Hainzel in ihrem väterlichen Erbbegräbnis in dem Kreuzgang zu St. Anna beigesetzt wurde. Als ihm seine erste Ehefrau 1538 verstorben, hat er sich darauf mit Jungf. Barbara Schenckin wiederum verheiratet, in welcher Ehe er 11 Kinder gezeugt, wovon ihn acht überlebt und einige Söhne studiert haben. [...] [126] [...] Und kann ich nicht umhin, zu Abschilderung seines Charakters, seines Schülers, des berühmten Philologen Wilhelms Xylanders Verse hierher zu setzen:

Non illum tumido quisquam se extollere fastu
aut alios vulgi vidit contemnere more:
Quamquam, quo reliquis sese praeferret, habebat,
humanus sed enim, comis, neque cognitus ulli
difficilis, neque qui magnos sibi vellet honores
deferri, placida vitam ratione regebat,
atque demum et thalami cum conjuge pignora chara.
Interea studiis sese oblectabat honestis,
atque exhaustorum mulcebat fruge laborum.
Otia non pigro sunt qualia inertia vulgo
plena voluptatum solaque libidine ducta,
ingenuo sed quae pensantur sedula fructu.

*Jeder sieht, daß er sich nicht mit aufgeblasenem Dünkel hervortut
oder andere nach Art des Pöbels verachtet:
obgleich er etwas hatte, wodurch er sich vor den übrigen auszeichnete,
er war nämlich menschlich, freundlich, und weder
als schwieriger Mensch bekannt, noch als einer,
der sich große Ehren anhäufen wollte,*

*er lenkte das Leben mit sanfter Überlegung,
und schließlich auch in der Ehe mit seiner Frau die lieben Kinder.
Er beschäftigte sich mit ehrenwerten Studien
und erfreute durch die Frucht der ausgestandenen Mühen.
Untätige Freizeit ist nicht für das faule Volk,
die voll von Vergnügungen ist und einzig geleitet von Begierde,
sondern die fleißige Muße, die am edlen Ertrag gemessen wird.*

Seine Schriften sind folgende:

1. Annotationes et collationes quaedam in Sibyllina carmina Bas. 1545.
2. Concordantiae graecae N.T. Bas. 1546.
3. Comm. in Cic. Libros III de nat. Deorum, de divin. et fato et paradoxa Bas. 1550. 8.
4. Comm. in Cic. Libros de officiis, amicitia et senectute Bas. 1544. 4to.
5. Comm. in orationem Ciceronis pro Ligario.
6. Comm. in Virgilium.
7. Comm. in Valerium Maximum.

Ob diese beiden gedruckt sind, weiß ich nicht, Nysaeus gedenkt ihrer in Betuleji Leben. Sie [127] erscheinen aber weder im Verzeichnis der Schriften Betuleji bei Teissier und anderen noch unter den Commentatoribus Virgilio et Martialis in des Herrn Fabricii Bibliotheca Latina. Nysaeus schreibt ihm auch zu:

8. Comm. in Honteri Cosmographiam.
9. Comm. in Despauterium de Schematibus.
10. Annotationum silvas in Gellium et Quinctilianum.
11. Tabulae in Urbanum.

So hat er auch folgende Komödien geschrieben:

Eva, Josephus, Sapientia Salomonis, Juditha, Susanna, Bel, Zorobabel, Herodes, Nobilitas vera.

3. Matthias Schenck (siehe CD)

[138] 4. Hieronymus Wolf

Sowohl die Sorgfalt der Herren Scholarchen als auch die nachdrückliche Vorstellung Matthiä Schencken, der dem Gymnasio auf eine nachdrückliche Art geholfen wissen wollte, brachte es zuwege, daß über gedachten Schencken, Hieronymus Wolf, der

damals Fuggerischer Bibliothecarius war und sich durch seine wohlgeratenen Übersetzungen verschiedener alter Scribenten einen großen Ruhm erworben hatte, zum Professor in demselben, wie er sich selbst nennt, und zum Oberaufseher berufen und ihm aufgetragen wurde, die Schule zu ändern und in besseren Stand zu stellen. So berühmt dieser Sprachgelehrte noch zu unserer Zeit ist, so wenig hinlängliches hat man von seinem sich in vielen Abwechslungen merkwürdig machenden Lebensumständen gewußt, außer was er vielfältig in den Vorreden und Zuschriften seiner herausgegebenen Schriften hat einfließen lassen. Er hat aber selbst eine ausführliche Historie seines Lebens bis auf das Jahr 1570 verfertigt und an seinen guten Freund, den berühmten und gelehrten Buchdrucker in Basel, Johannem Oporinum oder Herbst, gerichtet, welche aber das Glück nicht gehabt, im Druck zu erscheinen. Da uns aber unlängst ein gar ausführlicher Auszug davon in Druck mitgeteilt worden ist [...], so kann ich dem ^[139] geneigten Leser aus selbigem, mit Erlaubnis des Verfassers, folgende von Wolf selbst herkommende Nachricht von seinem Leben mitteilen.

Hieronymus Wolf wurde in der Grafschaft Oettingen auf einem adeligen Schloß 1516, den 13. August zwischen sechs und sieben Uhr abends geboren. Sein Vater, Georg Wolf, welcher Amtmann daselbst war, [...] war aus der adeligen Familie derer von Wolfstal, welche aber zur selbigen Zeit sehr heruntergekommen und ihre adeligen Güter verloren hatten. Außer unserem Professore hatte er vier Söhne, von welchen einer, Heinrich Wolf, in Nürnberg Stadtphysikus geworden ist und sich sowohl in dieser Reichsstadt als auch bei dem benachbarten Landadel in großen Ruhm und Kredit gesetzt hat, auch zu ansehnlichem Vermögen gekommen ist. Unserm Wolf schien es gleich in seiner Jugend nicht zum glücklichsten zu gehen, indem nicht nur sein Vater um seine Güter kam, seine Mutter aber eine Zeitlang wahnwitzig und seine Geschwister mit der Pest befallen wurden, sondern er auch an einem inwendigen gefährlichen Apostemate so krank wurde, daß man an seinem Aufkommen zweifelte, wie er dann

selbst berichtet, daß, nachdem er wieder genesen, das linke Auge davon Not gelitten und er es niemals recht genug gebrauchen konnte. Wegen damaligen Unruhen, zumal in dem Schwabenland sehr beunruhigenden Bauernkrieg, wurde er vom Land in die ^[140] Reichsstadt Nördlingen geflüchtet und der Aufsicht eines Priesters anvertraut, bei dem er aber mit genauer Not bis ins 11. Jahr seines Alters lesen und schreiben lernte, weil dieser sein Lehrmeister selbst ein ungeschickter Mann war, dessen meiste Wissenschaft und Unterricht im strengen Gebrauchen des Stekens und der Rute bestand. Sein Vater nahm ihn deswegen von diesem Pedanten hinweg und gab ihn Theobald Gerlach Billicano, einem gelehrten und berühmten Prediger, in den Unterricht, ihn in der lateinischen und griechischen Sprache und in der Beredsamkeit zu unterrichten. Weil aber auch dieser allzu streng war, so schickte ihn sein Vater nach Nürnberg an Christoph Julium, einen berühmten Rechtsgelehrten, der ihn Sebald Heiden, einem gelehrten Mann, der mit großem Ruhm damals die Jugend in den schönen Wissenschaften unterrichtete, übergab, bei dem er auch von 1527 bis 1530 sich aufgehalten und schöne Proben sowohl seines guten Verstandes und herrlichen Gaben als auch seines unermüdeten Fleißes gegeben hat. Als er nun nach dem Urteil seines Lehrmeisters die Anfangsgründe der Wissenschaften genugsam begriffen hatte, schickte er denselbigen in das unlängst von E. Hochedlen Rat zu Nürnberg errichtete Gymnasium zu St. Sebald. In selbigem lehrten nun große und weltberühmte Männer, von deren Gelehrsamkeit geschickte und fleißige Zuhörer sehr vielen Nutzen ziehen konnten. Nämlich Joachim Kammerer lehrte die griechische und ^[141] lateinische Sprache, Eobanus Hess die Poesie, Michael Roting die Rhetorik, Johannes Schoner die Mathematik, Johannes Böschenstein die hebräische Sprache. [...] Er kam also mit schönen Zeugnissen seines Wohlverhaltens ^[142] von seinen Lehrmeistern nach Hause, da ihn sein Vater wohl aufnahm, seinen Fleiß und gute Studien lobte und Anstalt machte, ihn weiter zu versorgen. Er schlug ihm also vor, ihn in die Oettingische Kanzlei zu schicken und der

Anführung des damals gelehrten Oettingischen Kanzlers Christoph Julii nochmals anzuvertrauen. [...] Weil er sich nun auch fromm, ehrbar, fleißig und bescheiden aufführte, gewann er dadurch die Liebe des Kanzlers und anderer ansehnlicher Männer an dem Oettingischen Hof, hingegen die Schreiber und ander Hofgesind plagten ihn desto ärger und da ihn sein Kamerad in das Kabinett nicht ließ, das den Schreibern im Schloß eingeräumt war, und er sich daher in dem gemeinen Zimmer behelfen mußte, vexirten sie ihn also, daß sie ihn nicht nur verspotteten und auszichten, sondern wohl gar Schuhe, Beiner und anderes nach ihm zum Spott warfen. ^[143] Das zwang ihn, daß er bei gutem Wetter aufs Feld ging und entweder auf einem Hügel oder Wiese seine Studien, so gut er konnte, fortsetzte. Ob er aber gleich gute Bücher, zumal von Erasmo Roterodamo, Philippo Melancthone, Ludov. Vive und anderen las, welche er sich zu Nürnberg mit Abbruch an der Notdurft seines Leibes erkaufte hatte, so konnte er doch nicht wohl fortkommen weil er kein Wörterbuch hatte, und daher nicht alles verstand; der Kanzler auch mehr in der Rechtsgelehrsamkeit als in der Poesie und griechischen Sprache, auf welche sich Wolf legte, geübt war, der auch nicht gern sah, daß er die Zeit mit dergleichen Schulstudien zubrachte, sondern ihn ermahnte, sich auf die Wissenschaft der Rechte zu legen, damit man ihn einmal brauchen und er sich sein Stück Brot verdienen könnte. Weswegen er ihm auch die Institutiones erklärte. Wolf aber hatte keine Lust zur Rechtsgelehrtheit, weil er jederzeit gehört hatte, Juristen seien böse Christen. Das verdroß den Kanzler und weil er unwillige Hunde aufs Jagen nicht tragen wollte, ließ er es unterwegen, sagte aber Wolfen vorher, daß er sich selbst im Licht stünde, welches unser Professor in dieser seiner Lebensbeschreibung ungemein bedauert, daß er nicht gefolgt habe. Weil es ihm aber an Büchern mangelte, so suchte er es mit Fleiß zu ersetzen. Er ließ sich deswegen morgens um vier Uhr [von] dem Nachtwächter wecken und machte Verse so gut sie geraten mochten; erklärte auch des ^[144] Pfarrers Söhnen den Terentium, den er selbst noch nicht gründlich verstand.

Weil ihn aber die Kanzlisten und andere am Hof wegen dieser seiner Lebensart als einen Schulfuchs auslachten und verspotteten, ihn dies auch heftig verdroß, so entschloß er sich auch einen Hofschranzen mitzumachen. Er verschloß also seine Bücher in seine Truhe und eilte nach Nördlingen auf die Messe, um sich daselbst einen Degen, Hut und Feder und andere Kleider, die damals bei Hofe getragen wurden, anzuschaffen. Allein, er kam zu spät und die Kaufleute und Krämer waren schon hinweg. In einen Laden wollte er aus Scheu und Schüchternheit nicht gehen. Von ungefähr aber traf er einen Buchhändler an, der von Frankfurt neue Bücher mitgebracht hatte und fand unter denselbigen ein Griechisch-und Lateinwörterbuch und den Valerium Maximum, welchen er nach einigen anderen poetischen und rhetorischen Büchern kaufte und damit wieder nach Hause kehrte. Weil er aber bei Hofe zum Studieren keine Gelegenheit hatte, so dachte er Tag und Nacht darauf, wie er wiederum in eine Schule kommen könnte. Darüber verfiel er in eine heimliche beschwerliche Krankheit, die er selbst kurieren wollte, aber es nur verschlimmerte, so daß er einen nördlingischen Medicum zu Rat ziehen mußte, der aber doch das Übel nicht heben konnte, bis er 1541 ins Wildbad auf Anraten seines Bruders ging, wodurch seine Gesundheit wieder hergestellt wurde. Als diese Umstände sein Vater erwog, willigte ^[145] er endlich ein, ihn noch ein paar Jahre nach Nürnberg in die Schule zu schicken, wo er sich dann zu seinem obengemeldeten Lehrmeister wiederum begab und sich nicht scheute unter den Knaben zu sitzen und das zu lernen, was er nicht wußte. Weil aber obgedachte Lehrer in dem Egidianischen Gymnasio nicht mehr lehrten, sondern einer da, der andere dorthin gegangen waren, so wollte er auch nicht länger in Nürnberg bleiben, sondern folgte Camerario nach Tübingen. [...] Am meisten aber profitierte er von Schegken, Camerario, Benigno und Sebald Havenreuter, welche über griechische und lateinische Scribenten lasen und so brachte er die zwei Jahre zu, die ihm sein Vater zum Studieren bestimmt hatte. Als diese vorbei, wollte ihn sein Vater an den Hof König Ferdinandi schicken,

weil er aber gerne noch ein paar Jahre auf der Universität bleiben, sein Vater aber die Kosten nicht mehr tragen wollte, so entschloß sich Wolf, den Dienst eines Famuli communis anzunehmen und lebte dabei so sparsam, daß er fast niemals Wein, sondern nur Wasser trank. [...]

[146] [...] Doch ging er an den Hof des Bischofs zu Würzburg, wohin ihn sein Lehrmeister und Herr, der Graf von Oettingen selbst recommendirt hatte. Er hätte auch in die Kanzlei kommen können, wenn [147] er sich hätte verbindlich machen wollen, so aber hielt er sich nur bei Hofe auf, wo zwar nicht viel zu arbeiten, aber auch nicht viel zu verdienen war. Doch rühmte er, daß er daselbst wohl gelebt und gute Freunde gehabt habe. Weil er aber in der Fasten beständig Fische essen mußte, bekam er ein hitziges Fieber und als er der Hitze mit kaltem Trinken und saueren Kirschen begegnete, fiel er in heftige Leibeschmerzen. Man schickte ihn demnach wieder nach Hause, wo seine Schwester ihn so sorgfältig pflegte, daß er wieder zur Gesundheit kam. Er ging darauf wieder nach Würzburg, nahm daselbst Abschied und zog auf die hohe Schule nach Wittenberg, wohin ihn seine guten Freunde an Melanchthonem bestens empfohlen hatten. Denselben hörte er nebst Luthero, Winshem, Amerbachen und andere Lehrer. Schrieb die Collegia, welche er nicht gehört hatte, besuchte auch die kurfürstliche Bibliothek fleißig und schrieb gute Manuskripte ab, legte sich auch auf die Mathematik und Sterndeuterei, zu der er eine große Neigung hatte. Weil aber sein Geld zusammen ging, so begab er sich im Sommer 1539 wieder nach Nürnberg und half seinem ehemaligen Lehrmeister Sebald Heiden, die Jugend informieren, dabei laß er fleißig die griechischen Scribenten und prüfte ihre Übersetzungen. [...] [148] [...] So ging er wieder zu Melanchthone, um eine bessere Stelle zu erwarten. Dieser so gütige Patron der Studierenden, wie auch großer Gottesgelehrte, half ihm auch bald unter und brachte ihm einen Schuldienst zu Mühlhausen zuwege, den er auch 1543 annahm und dahin abreiste, aber auch diese Schule gefiel Wolf nicht. Er hatte kaum zwölf Schüler, denen er die griechische und lateini-

sche Sprache beibringen konnte, die übrigen waren ABC-Schützen. [...] Doch konnte er auch nicht lange da bleiben, weil ihm der Ort zu gering war. Es glückte ihm auch, daß er durch Vorschub Veit Dieterichs zu Nürnberg eine erwünschte Stelle bekam, indem ihm die Nürnberger Alumni anvertraut wurden. [...]

[149] [...] Allein hier zog sich ein unvermutetes Wetter auf, das den guten Wolf schier das Leben gekostet hätte. Denn, wie er erzählt, so wurde er An. 1546 im Dezember verhext, daß er nicht nur schier blind wurde, sondern auch im Essen Spinnen und Würmer fand u. d. g. Er bat deswegen um seinen Abschied, den man ihm nicht geben wollte, weil man glaubte, er leide an einem melancholischen Zustand. Er ging demnach ins Wildbad und da gab ihm ein Schwarzwälder Bauer etliche Kräuter und Kugeln, welche er bei seiner Rückkehr nach Nürnberg auf Kohlen legte. Da dann zwar an seinem Leib, wie er vorgibt, sich eine große Änderung hat spüren lassen, aber auch ein Landsmann ganz verstoßen und blau im Gesicht zu ihm gekommen war, eine vornehme Frau aber schnell wunderlich krank geworden ist. Das half auf etliche Wochen, da ging die Komödie wieder an. Er nahm also mit Gewalt Abschied, den man ihm auch gab, weil man glaubte, er sei im Kopf verrückt. Er versichert aber, er habe hernach erfahren, daß gewisse ihm feindgewordene Personen durch einen Mönch ihm diesen Streich haben spielen lassen. Von Nürnberg begab er sich zu seiner Schwester nach Nördlingen und von da nach Tübingen, Straßburg und Basel, übersetzte dabei vier Reden von Isocrate und wollte sie Oporino bringen. Der sprach ihm zu den ganzen Isocratem zu übersetzen, das er auch, als er wieder nach Straßburg gekommen, in dem Haus seines^[150] alten Freundes Sebald Havenreuters getan, der ihn an seinen Tisch genommen hatte. Diese Übersetzung gab er 1548 zuerst lateinisch heraus, wiewohl sie ihm nach der Zeit selbst nicht mehr gefallen hat, weil er damals fester im Griechischen saß als im Lateinischen. Dadurch kam er nun bald zu großem Ruf und Ansehen, welcher ihm auch zuwege gebracht, daß ihm etliche studierende Augsburgs zur Aufsicht anvertraut worden sind, welche er zwei

Jahre angeführt und dabei Petrum Martyr, Martin Butzern, Paulum Fagium, Johannes Sturm und Justum Felsen gehört hat. Darauf ging er nach Basel, gedachte Studenten daselbst anzuführen und übersetzte in den Nebenstunden den Demosthenem. Er wurde auch daselbst mit Lud. Carino bekannt, welcher Johann Fuggers Hofmeister war, der ihn nach Frankreich als Unterpraeceptor seines Untergebenen mitnehmen wollte, was aber nicht geschehen ist. Er blieb also auf seiner Übersetzung und ließ selbige Sebast. Castalionem übersehen, der ein guter Freund von ihm war, dessen Armut aber Wolf mit seinen Guttaten zu erleichtern suchte. Als er darauf seine Untergebenen nach Frankreich führen sollte, ging er vorher nach Augsburg und trug sein Buch auf dem Rücken mit, wurde auch von Anton Fugger gar gütig aufgenommen, der ihn nach Italien schicken wollte, wann er nur gewollt hätte. Er verfügte sich also wieder nach Basel und von da mit sechzehn Pferden nach Paris, wo er von Mich. Vascozano, Jacobo Grophylo, Petro Ramo, ^[151] Adriano Turnebo sehr wohl und höflich aufgenommen, seine Übersetzungen aber von Strazelio, königl. Lehrer der griech. Sprache, sehr herunter gemacht wurden; welches Wolf nicht wenig verdrossen hat, zumal er sich niemals deswegen mit ihm hat sprechen lassen wollen. Er rühmt auch die Dienstbereitschaft etlicher Deutscher, wie Sigfrid Pfinzings und Ambrosii Lobwassers. Doch stund ihm Paris nicht an und sein furchtsames Temperament machte ihm gewaltige Einbildung, man stehe ihm wegen der Religion nach dem Leben. Er trat also die Rückreise nach Basel im Winter zu Fuß an und weil er nimmer fortkommen konnte, nahm er unterwegs einen Karren mit einem Pferd und in diesem elenden Stand kam er nach Basel, wo ihm seine Freunde keine freundlichen Gesichter machten, welche unwillig waren, daß er sich seines Glückes nicht besser bedient hatte. Zu Basel wollte man ihm zu einer Professur der griechischen Sprache verhelfen, weil aber die Besoldung zu klein war und die Pest zu grassieren anfang, wollte er nicht bleiben, sondern machte sich nach Augsburg, um nach Hause zu gehen. Betulejus aber und durch dessen Ermuntern die beiden

großen Musenfreunde, Joh. Bapt. und Paulus Hainzel sprachen ihm zu, er sollte in Augsburg bleiben und auf eine gute Stelle warten, es sollte ihn indessen nichts kosten. Das ließ er sich gefallen und fing an indessen den Epictetum zu übersetzen. Es fand sich auch bald eine sehr glückliche Gelegenheit zu einer Beförderung, indem der englische Abgesandte ^[152] auf dem Reichstag ihn zum Hofmeister des Herzogs von Suffolck aussah. Weil aber der Herzog gleich darauf verstarb, wurde nichts daraus. Endlich traktierte mit ihm Joh. Jacob Fugger, dem er den Demosthenem zugeschrieben hatte, und nahm ihn zu seinem Secretario und Bibliothecario unter einer Besoldung von hundert Taler und dem freien Tisch an. Er blieb auch ganze sechs Jahre bei ihm, brachte dessen Bibliothek in Ordnung und übersah und verbesserte daneben seinen Isocratem und Demosthenem, übersetzte den Aeschinem und andere griechische Scribenten. [...] Um diese Zeit trug ihm Antonius Fugger auf, den aus Constantinopel bekommenen Zonaram und Choniatem zu übersetzen, welchem hernach Nicephorus Gregoras folgte. Unterdessen trug man obgedachtermaßen von Seiten Löbl. Scholarchats in Augsburg darauf an, ihn zur Verbesserung und Bestellung des Gymnasii zu berufen; welches Amt er dann nebst der damit ausgedungenen Profession der griechischen Sprache unter einer Besoldung von 300 Gulden übernahm und sich auf fünf Jahre versprach. Und ^[153] da änderte nun Wolf die ganze Gestalt des Gymnasii und richtete sie nach der Gestalt der Universitäten zu, wovon in dem ersten Teil das mehrere erwähnt worden ist. Er fand aber viel Hindernisse, welche sein ohnehin tiefsinniges und schüchternes Gemüt noch mehr niederschlugen. Viele sahen wohl, daß er die Sache zu hoch angefangen hatte und so gar viel Nutzen, als man sich versprochen, bei solcher Beschaffenheit der Schüler nicht folgte. Er sollte und wollte beiderlei Religionsverwandten recht tun und daher nichts Theologisches lehren, das erweckte ihm ungemein viel Nachrede. Seine Besoldung wollte ihm, weil er an eine arme Base viel gewandt hatte, nicht klecken, so daß er zuletzt seine Bibliothek um 700 fl. nach Lauingen verkaufte. Seine

kritischen und philologischen Studien waren auf dieser Schule von schlechtem Nutzen und er konnte dabei nicht viel studieren. [...] Sonderlich aber wollte Wolf das Verlangen der Herren Scholarchen nicht einsehen, welche ihm anbefohlen, sich nach den Mehreren und Schwächeren zu richten; ^[154] denn diese wollte Wolf lieber seinen Kollegen überlassen und glaubte, sie hinderten nur aufgeweckte Köpfe, welche er von den anderen trennte und eine besondere Klasse daraus machte, mit der er die ihm gewöhnlichen höheren Studien trieb. Welches dann zu mancherlei Beschwerden und Klagen ein und ander Teils Gelegenheit gegeben hat. Es hatte auch die schlechte Kinderzucht, welche er bei den Söhnen mancher Reichen fand und welche die Schuldisziplin gewaltig hinderte, so verdrießlich geschienen, daß er darüber bittere Klagen auch in seinen Schriften geführt hat. Er trachtete deswegen nach einem andern Beruf und sein berühmter Name gab ihm auch allerlei Gelegenheit an die Hand. Er bekam eine Berufung nach Königsberg, Kurfürst Otto Heinrich bot ihm eine Besoldung von 300 Rthl. und die Tafel an. Die Stadt Bern wollte ihn bei sich haben, Nürnberg schlug ihm eine Professorenstelle in Altdorf vor und in Straßburg war es schon dahin gekommen, daß ihm das Berufsschreiben zu einer außerordentlichen Profession mit einem Gehalt von 200 Gulden zugeschickt werden sollte. Allein entweder stand seine Verbindung, womit er anfangs Antonio und Joh. Jacob Fugger das Wort gegeben, hernach aber der Stadt Augsburg sich verbindlich gemacht hatte, oder sein schweres und zu keinem Entschluß kommen könnendes Temperament im Wege, daß nichts daraus wurde, welches ihm hernach zu den bittersten Klagen Anlaß gegeben hat, weil er glaubte, bei seinem Amt werde ^[155] sein wohlerworbener Ruhm nur verdunkelt. Dazu kam seine sehr auffällige und wankende Gesundheit, indem er außer der Hypochondrie auch mit Stein- und Grieschmerzen erbärmlich geplagt wurde. [...]

Doch halfen ihm die Zuschriften seiner Bücher, die ihm wohl bezahlt wurden, wie ihm dann Carl Villinger für die von ihm verlangte Übersetzung Suidae 200 Gulden, der Augsburgers Rat

aber für seinen Isocratem 100 fl. und für den Kommentar zu Ciceros Büchlein von der Pflicht 50 fl. verehrt hat. Dazu das, was er von seinen Herren, den Fuggern, für die Übersetzung der Constantinopolitanischen Historie und die Zuschriften seiner Übersetzungen bekommen hatte. Wie ihm dann für den Zonaram und Choniatem für jedes Blatt ein Gulden bezahlt worden ist, welches bis 372 angewachsen. Im 60. Jahr seines Alters wurde ihm eine vorteilhafte Partie zur Verheiratung angeboten, weil er aber in dem Wahn stand, er würde nicht lange mehr leben, schlug er es aus und blieb unverheiratet ^[156] und brachte seine Zeit neben der Aufsicht des Gymnasii und seines Auditorii, ingleichem der gemeinen Stadtbibliothek, mit Bücherschreiben zu. [...] Er lebte auch nicht länger als noch vier Jahre, da er 1580 den 8. Oktober an seiner alten Krankheit endlich den Geist aufgab, nachdem er 64 Jahre, 55 Tage, 19 Stunden gelebt und dem Gymnasio 23 Jahre vorgestanden hatte. Die Hainzelische Familie, welche sich jederzeit gegen ihn guttätig erwiesen, legte ihn in ihr Erbbegräbnis zu St. Annen und errichtete ihm eine prächtige Grabschrift, welche daselbst in dem mittleren Kreuzgang ^[157] noch zu lesen ist und worinnen sie ihn den Socratem Schwabenslands zu benennen kein Bedenken gemacht hat. [...]

[158] [...] So drückte ihn doch sein schweres Gemüt, das, wie er selbst in einer gewissen Schrift gedenkt, mehr zur Furcht und Verzweiflung als Hoffnung geneigt gewesen, wieder nieder und weil er sich nicht bald entschließen konnte, ließ er manchmal die besten Gelegenheiten aus seinem seltsamen Eigensinn, Furcht und Einbildung dahinten, welches hernach zu einer empfindlichen Reue ausschlug, die in heftige Klagen über sein Schicksal, mit dem er niemals zufrieden war, ausbrach. Wie er dann ständig über Unglück, Verachtung, Armut und Mißvergnügen geklagt und auch in seinen vorteilhaften Umständen zu lamentieren Gelegenheit gefunden hat. Eben diesem Temperament ist zuzuschreiben, daß er sehr viel auf die Sterndeuterei gehalten und geglaubt hat, seine widrigen Schicksale seien ihm darin vorhergesagt worden. Ingleichem, daß er oft teils in Mühlhausen, teils in Nürnberg, teils

auch in Augsburg geglaubt, er sei verhext worden, da doch seine der Hypochondrie sehr unterworfenen Leibesbeschaffenheit dergleichen Zufälle hervorzubringen können und er nicht Ursache gehabt hätte, auf abergläubische Gedanken und Mittel zu verfallen.

Seine Gelehrsamkeit war ausbündig und er saß sonderlich in der griechischen Sprache sehr fest, wie dann seine Übersetzungen meistens, des einigen Epicteti ausgenommen, welchen er, aus Mangel an genügsamer Einsicht in die Stoische Philosophie, nach Casauboni ^[159] gründlichem Urteil, nicht genug verstanden, sehr wohl ausgefallen; wiewohl ihm Suidas, aus Mangel eines guten Codicis selbst nicht ohne Ursache nicht gefallen wollte. Wenigstens hat er billig verdient, daß er unter die fleißigsten und geschicktesten Übersetzer von Huetio gerechnet worden ist, wie ich denn eine Menge Zeugnisse und Lobsprüche von gelehrten Männern des ersten Ranges beibringen könnte [...] Doch kann ich nicht umhin, dasjenige Zeugnis, so ihm Melanchthon nach Mühlhausen mitgegeben, hier aus seiner eigenen Lebensbeschreibung mitzuteilen, weil es nicht nur Herr Brucker nicht angeführt, sondern es auch von einem so gründlichen Kenner der Gelehrsamkeit und der Gemütseigenschaften herkommt. Er schreibt an den damals Eisenachischen Prediger Justum Menium also:

Philippus Melanchthon viro optimo Justo Menio, Pastori Ecclesiae Isenacensis, amico suo carissimo S.P.D.

Hunc Hieronymum iudicio delegi ad scholae Mulhusanae gubernationem, nam et gravis et eruditus est in utraque lingua et amans operarum scholasticarum. Ostentationis fortasse minus habet, quam locus ille requirit. Si oculis offundere speciem majorem posset, neminem in hac tota aedemia ^[160] ei anteferre possem. Sed virtute auctoritatem sibi parere poterit atque tuebitur. Sic igitur tibi virum doctum et bonum commendo, ut eum et propter privatam amicitiam nostram et propter publicam utilitatem complecti te velim. Erit ornamento ecclesiae et adolescentiae studia juvare ac provehere poterit. Cum Lipsiam venissemus audivit Hieronymus gras-

sari pestilentiam in oppido Mulhausen. Quod si ita esset, convenire adolescentes non esset utile et Hieronymo ea fama scrupulum injecerat. Sed haec omnia tuae prudentiae commendo. Bene vale, die 6. Jan. 1543.

Philipp Melanchthon an den besten Mann, Justus Menius, Pastor der Kirche von Eisenach, seinem liebsten Freund, einen herzlichen Gruß.

Ich habe diesen Hieronymus nach meinem Urteil ausgewählt die Leitung der Schule in Mühlhausen zu übernehmen, denn er ist ernst und in beiden Sprachen gelehrt und ein Liebhaber des Schuldienstes. Er hat vielleicht weniger die äußere Form als es jener Ort erfordert. Wenn er ein besseres Auftreten vor Augen führen könnte, könnte ich keinen in der ganzen Lehranstalt ihm vorziehen. Aber durch die Tüchtigkeit wird er sich Autorität verschaffen und behaupten können. So vertraue ich dir also einen gelehrten und guten Mann an und ich möchte, daß du diesen sowohl wegen unserer Freundschaft als auch wegen des öffentlichen Nutzens mit Liebe aufnimmst. Er wird zur Zierde der Kirche werden und die Studien der Jugend weiterbringen können. Als wir nach Leipzig gekommen waren, hörte Hieronymus, daß die Pest in Mühlhausen herrscht. Wenn es so wäre, wäre es nicht ratsam die Jugend zusammenzubringen und auch Hieronymus hatte dieses Gerücht einen Schrecken eingejagt. Aber das alles überlasse ich deiner Klugheit. Lebe wohl, den 6. Jan. 1543.

In einer anderen Epistel schreibt er an eben denselbigen also:

Scire de Mulhusanae scholae gubernatore cupio, quod judices. Socratica natura est, literatus et honestus est, sed vellem esse hilariorum et in actione excitatiorum.

Ich möchte gerne wissen, wie du über den Leiter der Schule in Mühlhausen urteilst. Er ist von sokratischer Natur, gebildet und ehrenhaft, aber ich wollte, daß er heiterer sei und in der Tat entschiedener.

Von welchem Urteil Wolf selbst hinzugesetzt, er habe sein Naturreich recht wohl geschildert. Das beste Urteil, dünkt mich, hat Wolf von sich selbst gegeben, wenn er seine Lebensbeschreibung mit diesen Worten beschließt:

“Übrigens bitte ich alle, welche von mir schreiben oder reden werden, wann sie ja von mir nicht schweigen wollen, daß sie sich erinnern, sowohl daß ich ein Mensch gewesen, als auch daß sie keine Götter seien und daß ich eben keine so schlim-

me Natur gehabt. Daß es aber dem an sich fruchtbaren Acker an gebührender Wart und Besorgung und an vorteilhaftem Wetter gefehlt habe. Bei wem dieses nicht gilt, dem ^[161] rufe ich jenes Wort aus dem Evangelio zu: Welcher unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf mich.”

Seine lobwürdigste Eigenschaft hat er in diese Verse eingeschlossen:

Christe patris virtus, hominumque benigne redemptor
Jus pater in mundo cui dedit omne suum.
Da mihi te, quo me tibi soli tradere possim,
Sis meus, ipse tuus semper ut esse queam.

*O Christus, Tugend des Vaters, gütiger Erlöser der Menschen
der du Stellvertreter des Vaters in der Welt bist,
Gib dich mir, damit ich mich dir ganz hingeben kann,
Sei mein, damit ich immer dein sein kann.*

Seine unsterblichen Verdienste um die Gelehrsamkeit, besonders um die Philologie und griechische Literatur bezeugen seine vielen Schriften, von welchen ich diejenigen, die mir bekannt geworden sind, anzeigen will. Es sind folgende:

Übersetzungen und Anmerkungen über alte Scribenten:

1. Isocratis orationes omnes una et viginti numero, una cum novem eiusdem epistolis, cum argumentis et annotationibus, vita Isocratis, Gnomologia et Platonis aliorumque testimoniis Bas. 1548. 8. Lutet. 1553. Aug. 1566, Basil. 1567, 1570.
2. Joh. Paludani sententiae ex Isocrate selectae, Bas. 1572. 8.
3. Demosthenis orationes, Gr. et Lat. Cum notis et gnomologiae Bas. 1549, fol. Quinque partibus cum Ulpiani Comm. Ven. 1550. 8. Sine Ulpiano Bas. 1554. 12. Specimen novae recognitionis Bas. 1569. Quarta recognitio Bas. 1572. Fol. Ubi accessere.
4. Aeschinis orationes cum ejus vita.
- [162] 5. Isocratis ad Demonicum praecepta de officiis ex vers. Wolfii, Aug. 1578. in dem Opere Riviano.
6. Joh. Zonarae compendium historiarum Graecae et Lat. Bas. 1557. fol.
7. Nicetae Acominati Choniatae historia Graecae et Lat. ibidem.

8. Nicephori Gregorae Romana historia Gr. et Lat. Bas. 1562. womit er auch Laonic. Chalcondylam ex vers. Conr. Clauseri ediert hat. Und das ist das erste corpus historiae Byzantinae.
9. Ignoti auctoris, Procli quorundam iudicio, enarratio in Cl. Ptolomaei tripartitum Gr. et Lat.
10. Porphyrii introductio in Ptolomaei opus de effectibus astrorum, Gr. et Lat.
11. Hermetis de revolutionibus nativitatum libri duo, incerto interprete, alle drei 1559. oct.
12. Suidae omnia, Gr. et Lat. Bas. 1564. fol. Er klagte sehr über diese übelgeratene Ausgabe und soll eine bessere Übersetzung hinterlassen haben.
13. Georg. Gemisthus Pletho Gr. et Lat. Per Adolph Occonem cum notis H. Wolfii.
14. Platonis Axiochus cum vers. et notis H. Wolfii.
15. Demetrii Cydonii sive Nemesii Emeseni Episcopi de contemtu mortis Gr. et Lat. Raph. Sailero interpr. Cum scholiis H. Wolfii, alle drei Bas. 1557. 8.
- [163] 16. Epicteti enchiridion, Cebetis tabula Simplicii in Epictetum, Arriani dissert. Epicteti Gr. et Lat. per H. Wolf. Bas. 1562.
17. Isocratis sententiae Gr. et Lat. interp. et collectore H. W. ejusdem. Gnomologia brevior Bas. 1572. 8. Gr. et Lat.
18. Hermiae irrisio gentilium in Morelli Tab. hist. phil. Bas. 1579. 8.
19. Dionysii Halicarnassaei quaedam versa cum annot. In Sylburgii editione Francof. 1586. fol.
20. M. Tullii Ciceronis libri tres de officiis cum Hieron. Wolfii commentariis Bas. 1563. 8. Editio alter 1569. Cui addita ejusdem Scholia in Laelium, Paradoxa et Matth. Schenkii epistola apologetica.
21. Annotationes in Qq. Tusculanas Ciceronis.

Daß er Prokop ediert, gibt Boeclerus vor, und daß er von Philone und Gregorio Nazianzeno einiges herausgegeben, wird von Teissier behauptet. Beide haben Wolf und Hoescheln vermenget.

Andere Schriften:

22. Admonitio de usu Astrologiae 1557
23. Joh. Rivii opus scholasticum, Aug. 1557. 1578.
In der Ausgabe von 1558 stehen von Wolfio: Annotatiunculae in proemium Rivianae Grammaticae et de orthographia Germanica, de scholae Augustanae instauratione et alius libellus de docendi discendique ratione. Isocr. Praecepta de officiis. Diese Schriften sind auch der Collectioni [164] Methodorum Schol. so unter dem Titel Institutio literata in 3. Tom. Thorunii Boruss. 1586 herausgekommen einverleibt.
24. Sententiae ex M. Cicerone collectore Petro Lagnero.
25. Catalogus Msc. Bibliothecae Augustan. 1575. 4t.
26. Judicium de poetis legendis, das legt ihm Teissier bei.

27. G. Morellii Tiliiani tabula compendiosa de origine, successione, aetate et doctrina veterum Philosophorum cum H. Wolfii Annotat. 1580. 8. Dabei ist Hermias und Desiderii Jacotii Vanderopani de philosophorum doctrina libellus ex Cicerone.
28. H. Wolfii Annotationes in aliquot sententias ex Ciceronis operibus collectas.
29. Quaestiones in libros Ciceronis de officiis Bas. 1579.
Das war seine letzte Arbeit, in deren Zuschrift an den jungen Christoph Peuting er sich seinen bald vorstehenden Tod prophezeit.

Außer diesen Schriften hat er auch verschiedene Verse drucken lassen, außer denjenigen, die er seinen eigenen und sonst guter Freunde Schriften vorgesetzt hat:

1. De Christianae classi divinitus concessa contra Turcos victoria. Ist den Qq. in officia Ciceronis angehängt und denselbigen noch einige Carmina hinzugegan.
2. Epicedion in obitum Christophori Julii Sen. J.C.
3. Elogia in captivitatem et reditum Hier. Baumgartneri, Graece. Insectatio militaris insolentiae, [165] de fragilitate humana. Ist alles der Edition des Isocratis Lutet. 1553. beigefügt.
4. Hier. Wolfii poemata quaedam Bas. 1553. bei dem Isocrate dieser Ausgabe.

Seine Gedichte stehen auch in dem corpore Poetarum Germanorum T. VI. p.804 seqq. und es verdienen diejenigen, welche er auf gute Freunde gemacht hat, gesammelt zu werden, weil darin viel besondere Nachrichten von der gelehrten Historie seiner Zeit vorkommen.

5. Simon Fabricius

Dieser wackere und vieljährige Schulmann war geboren 1533 in Marckpreit, einem Städtlein in Franken. Sein Vater war Gabriel Fabricius, Würzburgischer Amtskeller, die Mutter aber Dorothea Büttnerin von Laubold-Sedel. Er war unter vier Brüdern der jüngste, den man aber, weil man ein gutes Naturell und gar feine Gaben an ihm spürte, den Studien widmete. Man schickte ihn deswegen erstlich in die Stadtschule nach Windsheim, wo er unter getreuer Anführung geschickter Männer in den schönen Wissenschaften unvergleichlich zunahm, so daß man ihn tüchtig achtete, auf eine Universität zu schicken, da er noch nicht zwan-

zig Jahre alt war. Weil aber Fabricius seinen Vater frühzeitig verloren hatte, auch die Mittel zum Studieren bei seiner Mutter nicht zureichen wollten, so nahm sich seines Vaters Bruder, Laurentius Fabricius seiner an und weil er ihn ^[166] gerne zum Studieren befördert wissen wollte, half er ihm in das Kloster Schwarzach, wo er Secretarius war, wo er auch wirklich 1549 angenommen wurde. Allein weder Lehre noch Stand stund unserem Fabricio an. Er legte also das Ordenskleid ab und ging 1550 mit seinem Bruder nach Wittenberg, um Philipp Melanchthon zu hören. Er bediente sich auch des Unterrichts des damaligen berühmten Juristen und Professoris der griechischen Sprache, Georgii Cracovii. Weil er sich aber gerne rechtschaffen festsetzen wollte, so besuchte er auch andere hohe Schulen in Deutschland und brachte sich eine solche Fertigkeit in der lateinischen und griechischen Sprache zuwege, daß er im Stande war, andern Unterricht geben zu können. Endlich geriet er nach Augsburg und recommendirte sich erstlich bei Hieronymo Wolfio und durch denselbigen bei den Herren Scholarchen also, daß man ihn 1561 zum Lehrer in dem Gymnasio bestellte und die nächste Klasse nach dem Primario anvertraute. [...] Nach Schenckens Tod, so 1571 erfolgte, wurde ihm das Primariat von Löbl. Scholarchat aufgetragen [...]

[167] [...] Daher als Wolf starb, übergab nicht nur dieser in einem eigenen noch vorhandenen Schreiben an Fabricium die ganze Schule, weil er glaubte, er werde unfehlbar sein Nachfolger werden und drückte dabei sein Vertrauen zu ihm in vielen besonderen Zeugnissen aus. [...] Unser Fabricius stand also der Schule mit großem Fleiß vor, bis er endlich altershalben Ursache fand, ^[168] bei Löbl. Scholarchat zu bitten, ihn zur Ruhe zu setzen, so auch 1593 den 26. Juni erfolgt, und ihm, weil seine ökonomischen Umstände es erforderten, seine Besoldung bis auf 200 fl. vermehrt worden ist. Es erfolgte aber gleich darauf sein Tod, nämlich den 15. Juli 1593 und Hoeschelius bekam seine Stelle. Er hat sich 1563 den 4. Okt. mit Jungfer Catharina Mayrin verheiratet und mit ihr 12 Kinder gezeugt, wovon Johann Baptista

Fabricius des Kaisers Rudolph II. Rat- und Reichs-Hofratsagent in Wien, Hieronymus Fabricius Doctor Medicinae und Brandenburgischer Leibmedicus, Georg Sigmund Fabricius aber Apotheker in Windsheim geworden ist.

So viel ich weiß hat dieser Fabricius nichts geschrieben. Daß er aber ein hochgelehrter und vortrefflicher Mann gewesen ist, das hat ihm Wolf in einem Memoriale an das Scholarchat bezeugt, und deswegen hat der Herr Fabricius in Hamburg wohl getan, daß er ihn unter die gelehrten Fabricios gezählt hat.

6. George Henisch

Als Hieronymus Wolf wegen beständiger Leibesschwachheit einen Gehilfen nötig hatte, ein Löbl. Scholarchat auch auf dessen Einraten für nützlich erachtete, neben der Profession der griechischen und lateinischen Sprache noch eine andere zu errichten, in welcher die Vernunftlehre und die mathematische Wissenschaft gelehrt würde, so wurde dieser gründlich gelehrte, obgleich damals noch junge Mann von ihm vorgeschlagen ^[169] und von den Herren und Oberen berufen.

Er war zu Bartfelden, einem ungarischen Städtlein, 1549 den 24. April geboren. Von seinen Eltern, Abstammung, Erziehung und Studien ist nichts bekannt und ebensowenig weiß ich anzuzeigen, wie er nach Augsburg gekommen ist und daselbst Dienste anzunehmen Ursache gefunden hat. So viel ist unstreitig, daß er im Frühjahr 1575 von Wolf den Herren Scholarchen vorgeschlagen und auf ein Jahr zur Probe angenommen worden ist. Denn das versichert uns Wolf selbst in einem noch vorhandenen Memoriale an den Herrn Praesidem und Herrn Scholarchen de mathematico retinendo, so den 21. Jan. 1576 geschrieben wurde und worin er gleich anfangs die Worte setzt: *Ac Georgium Henisium qua conditione vere proximo ad mathemata publice docenda conduxeritis, utique meministis.*

Wenn er aber teils in der Zuschrift seines Sprachschatzes, welchen er den 6. Jan. 1616 geschrieben, gedenkt, daß er schon 40 Jahre der Logik und Mathematik öffentlicher Lehrer in Augsburg

sei, teils auch in seiner Grabschrift gesagt wird, daß er 42 Jahre in Augsburg gelehrt habe, so muß dieses von der Zeit an verstanden werden, da er, nach abgelaufenem Probejahr, auf Gutachten gedachten Wolfens wirklich bestellt und angenommen worden ist. Denn es gedenkt derselbige in mehrgedachtem Gutachten: “Man hätte, obgleich die Zeiten schwer seien, eine so vortreffliche und von Gott selbst an die Hand gegebene Gelegenheit, der Schule zu helfen ^[170] und sie zu zieren, nicht aus der Hand lassen; Denn nachdem man ihn auf die Probe angenommen, so habe er in den gewöhnlichen Examibus mit seinen Zuhörern in der Rechenkunst und Geometrie über alles Erwarten und Vermuten solche Proben in Zeit von drei Monaten gemacht, daß jedermann nicht nur großes Vergnügen darüber bezeugt, sondern auch in nicht gemeine Verwunderung geraten. Er sei auch geneigt der Stadt Augsburg seine Dienste auf 5 Jahre zu verschreiben, wann ihm jährlich eine Besoldung von 200 fl. würde beigelegt werden. [...]

Diese Vorstellung nebst den augenscheinlichen Proben von der ausnehmenden Geschicklichkeit Henischens hatten auch ihre Wirkung, indem er in dem 1576. Jahr zum ordentlichen Professore der Logik und Mathematik angenommen, ihm dabei anbefohlen wurde, dem alten und kränklichen Wolf in der Aufsicht über das Gymnasium an die Hand zu gehen und ihm diese Last zu erleichtern. Darauf nahm er zu Basel unter D. Simon Sultzers Rektorat und D. Theodor Zwingers Dekanat 1576 den 12. April, die Würde eines Doctors Medicinae an, und nach seiner Zurückkunft wurde er auch in das Collegium Medicum aufgenommen und ihm zu praktizieren erlaubt, welches er auch bis ans ^[171] Ende getan hat. Darauf verheiratete er sich in eine ansehnliche Familie und nahm Regina Wyrungin zur Ehe. [...] Da auch 4 Jahre nach seinem Beruf Wolf starb und man nicht ratsam fand, dessen Stelle mit einer fremden Person wiederum zu bekleiden, so wurde die ganze Aufsicht Henischen aufgetragen. Der auch neben der Mathematik und Logik die hebräische, griechische und lateinische Sprache lehrte. Dabei verwaltete er auch eine

Zeitlang die Aufsicht der gemeinen Stadtbibliothek und es herrscht kein Zweifel, daß das erste gedruckte Verzeichnis des Büchervorrates in derselbigen von Henischen verfertigt sei. Weil er aber stark praktizierte und viel zu tun hatte, so ist wahrscheinlich, daß er die Verwaltung der Bibliothek in Zeiten von sich gegeben habe, wenigstens ist richtig, daß David Hoeschel 1593 mit ^[172] dem Rektorat auch das Amt eines Stadtbibliothecarii bekommen hat. Es stand aber Henisch der Schule als Professor ganze 42 Jahre vor, bis er endlich kurz vor seinem Tod die Freiheit resignieren zu dürfen erlangte, welcher 1618 den 31. Mai an einem Fieber im 69. Jahr seines Alters erfolgte, nachdem er niemals sonst krank gewesen ist. Was für ein vortrefflicher Mann Henisch nicht nur in der Medizin, sondern auch in der hebräischen und griechischen und, was damals selten war, in der kritischen Wissenschaft der deutschen Sprache, in den mathematischen Wissenschaften und in der Philosophie gewesen, davon sind nicht nur seine gelehrten und auch noch heutigen Tages hochgeschätzten Schriften eine Probe, sondern es hat ihm auch Wolfius ein gar schönes Zeugnis hinterlassen [...]

^[173] [...] Er verstand das Griechische von Grund auf und wußte sich der alten Manuskripte mit guter Einsicht in die Kritik zu bedienen, wie seine wohlgeratene Ausgabe von Aretaeo, Hesiodo und Tzetze ein Zeuge ist. Seine mathematischen Schriften haben verdient, von großen Männern unter die besten Schriften dieser Art gezählt zu werden. Und sein deutscher Sprachschatz hat gewiesen, was für eine Gelehrsamkeit, tiefe Einsicht in die deutschen Altertümer und Sprache, weitläufige Wissenschaft vieler Sprachen und zugleich was für ein ungemeiner Fleiß in diesem Mann gewohnt haben [...]

^[174] Seine Schriften, so viel mir bekannt sind, sind folgende:

1. *Enchiridion Medicinae, medicamentorum tam simplicium, quam compositorum in certos titulos distinctam sylvam continens.* Bas. 1573. 8.
2. *Georgii Gemisthi Plethonis liber de Platonicae et Aristotelicae Philosophiae differentia, Gr. et Lat. per Georg Chariandrum.* Bas. 1574. Daß dieses unser Henisch sei, hat Herr Heumann entdeckt, (*Act. philos.* Vol. II, p. 539).

3. Epitome Geographiae veteris et novae et Pomponius Mela de situ orbis, Aug. Vind. 1577. 8.
4. Joannis Tzetzi Grammatici scholia in opera Hesiodi, interprete G. Henischio. Bas. 1574. 8.
5. Hesiodus Graeco-Latinus cum comm. Henischii Bas. 1580. 8.
6. Institutionum Dialecticarum lib. VII et repetitionum lib. II A. V. 1590. 8.
7. Praeceptionum Rhetoricarum lib. V et exercitationum lib. II. ibid. 1593. 8.
8. Aetiologica, Semeiotica et Therapeutica morborum auctorum et diurnorum Aretaei Cappadocis Gr. et Lat. conjunctim edita, tribus Msc. Codd. Veneto, Bavarico, Augustano collatis cum comment. Aug. Vind. 1603, fol.
9. De numeratione multiplici vetere et recenti A. V. 1605. 8.
10. De asse et partibus ejus opusculum ibid. 1606.
11. Comm. in sphaeram Procli, item, computus ecclesiasticus cum Calendario et prognostico tempestatum ex ortu et occasu stellarum Aug. Vind. 1609. 4.
12. Arithmetica perfecta et demonstrata A. V. 1609. 4.
13. Thesaurus Linguae et Sapientiae Germanicae A. V. 1616. fol.
14. Catalogus Bibliothecae August. A. V. 1609. fol. oblong.

7. David Hoeschel

Dieser große und berühmte Philologus erblickte das Licht der Welt 1555 den 11. April. Sein Vater hieß Petrus, welcher zwar als ein ehrbarer Bürger lebte, aber es nicht zu viel gebracht hatte und noch dazu mit einer starken Familie umgeben war. Dieser sein Vater schickte ihn zwar zur Schule, weil aber sein Vermögen nicht dazu hinreichen wollte, so suchte er Patronen für seinen Sohn, dessen schon in seinen Jugendjahren ausnehmender Verstand, außerordentliche Gaben und ruhmwürdiger Fleiß ihm auch bald unter den vornehmsten Ratsgliedern Mäzenaten zuwege brachten, so daß sein Vater leichtlich erhielt, daß er unter die Zahl der Stipendiaten, welche damals von gemeiner Stadt unterhalten worden, aufgenommen wurde. Sonderlich aber rühmte er in seinen Schriften die Gütigkeit und Hilfe des damaligen Baumeisters und Scholarchen Herrn Matthaei Welsers, welcher sowohl selbst durch seine gründliche Gelehrsamkeit, als auch durch seine Neigung, ^[176] Liebe und Beförderung der Gelehrten um dieselbige Zeit sich einen großen Namen gemacht hat. Wie wohl auch Hoeschel darinnen außerordentlich glücklich gewesen, daß er zu einer solchen Zeit zum Studieren gekommen, da

in Augsburg Männer von großem Rang, Ansehen und Ämtern gleichsam um die Wette stritten, die Gelehrsamkeit zu befördern, und rühmt Hoeschel, welcher diese Glückseligkeit seines Vaterlandes zu erheben niemals vergessen hat, daß insbesondere die Fuggerische, Welserische, Rehlingerische, Peutingeringische, Palerische, von Stettische, Oesterreicherische Familien sich auf solche Art um die Wissenschaften und deren Beförderung unsterblich verdient gemacht, auch ein Hochedler Rat geneigt und willig gewesen, um der Wissenschaften willen auch großen und wichtigen Vorschlägen Platz zu geben und sie auszuführen. [...]

[177] [...] Weil er nun den Studien von seinen Patronen gewidmet war, so schickte man ihn, da er sehr frühzeitig das unter Wolfen errichtete Auditorium absolviert hatte, nach Lauingen, wo Pfalzgraf Wolfgang ein berühmtes Gymnasium Academicum aufgerichtet und mit [178] vortrefflichen gelehrten Leuten besetzt hatte. Dasselbst setzte Hoeschel die in Augsburg wohl angefangenen Studien fort, und zwar mit so gutem Erfolg, daß er vor seinem Abschied 1577 den 1. Januar eine griechische Rede von dem Fall des menschlichen Geschlechts halten konnte, welche seine Lehrmeister würdig geschätzt, gedruckt zu werden. Man ersieht aus derselbigen, daß er sich nicht nur in den grammatikalischen Gründen der griechischen Sprache ungemein wohl festgesetzt, sondern daß er auch die griechischen Schriften der Alten, zumal der Kirchenscribenten fleißig gelesen habe und also einem großen Teil der studierenden Jugend ungleich gewesen sei, welche gemeinlich dieselbigen nicht einmal dem Namen nach kennen. Darauf schickte man Hoescheln auf hohe Schulen, wo er durch die Freigebigkeit seiner Patronen vier Jahre unterhalten wurde, und da unterließ er nicht, sich sowohl in den Gründen der Philosophie und Theologie, welcher er eigentlich gewidmet war, als auch in den schönen Wissenschaften, zumal aber in der Philologie und Kritik festzusetzen. [...] Er besuchte die Bibliotheken sowohl gelehrter Männer als [179] der Fürsten, Akademien und Republiken. Er hielt sich in denselbigen viele Zeit auf und suchte die alten griechischen Bücher hervor und verglich sie mit den

gedruckten Ausgaben. Er las die Alten fleißig und bemerkte sowohl was zur Richtigkeit als auch dem Verstand des Textes aus den Altertümern dienlich war. Er suchte den Umgang gelehrter Leute, welche ihn nach dem ihres Briefwechsel gewürdigt und sammelte sich auf diese Weise eine solche Gelehrsamkeit, welche ihm ebensoviele Ruhm als seinem Vaterland Ansehen gebracht hatte. Dieselbige bewog nun Wolf, daß, als 1580 die Klasse, die nach des Primarii, des Fabricii Klasse, die nächste war, vakant wurde, er ihn zur Besetzung den Herren Scholarchen vorschlug, welche auch eine so gute und vorteilhafte Meinung von Hoescheln hatten, daß sie diesen Vorschlag billigten und ihn den 23. März dieses Jahres zum öffentlichen Lehrmeister des Gymnasii bei St. Annen bestellten. [...]

[180] [...] Er ging auch mit der Jugend so treu, fleißig, leutselig und gütig um, daß sie ihn wie einen Vater liebten. Das bewog reiche und vornehme Leute in Augsburg, daß sie ihm ihre Söhne nicht nur zum Unterricht, sondern auch zur Aufsicht vertrauten und in die Kost und Hause taten. Ich habe auch nicht mehr nötig zum Beweis seiner so getreuen als glücklichen Erziehung anzuführen, als daß ich anmerke, daß ihm die gelehrten Augsburger Medici, Adolph Occo der dritte, Marx Wind und Georg Laub, ingleichem der evangelische Prediger Joh. Ehinger ihre Kinder anvertraut haben, welche hernach den Nutzen solcher Unterweisung öffentlich gezeigt haben. Diese Verdienste um die studierende Jugend und das Augsburger Gymnasium bewogen ein löbl. Scholarchat, daß, als 1593 der bisherige Primarius, wie er damals genannt wurde, Simon Fabricius, Alters und Schwachheit halber zur Ruhe gesetzt wurde, Hoeschel, nachdem er sich wegen Verdachts der Calvinischen Religion genugsam gerechtfertigt hatte, durch einmütige Wahl der Herren Scholarchen zu dieser wichtigen Stelle erwählt und Henischen zum [181] Amtsgehilfen gegeben, auch zugleich die Besorgung und Verwaltung der gemeinen Stadtbibliothek (deren er sich bisher zu seinem eigenen Nutzen vielfältig bedient und seine übrigen Stunden darin zugebracht, auch manchen noch ungedruckten alten griechischen

Auctorem abgeschrieben und zum Druck fertig gemacht hatte) ihm aufgetragen worden ist. Und da fand man an Hoescheln den Mann, welchen man an ihm gesucht hatte. Sein Hauptwerk war die Beförderung des Nutzens der studierenden Jugend und diese führte er auch zur Philosophie und zu den schönen Wissenschaften, zumal zu der griechischen und lateinischen Sprache mit solcher Geschicklichkeit an, daß er ungemein geschickte Leute zog, wodurch sein Ruhm also ausgebreitet wurde, daß nicht nur die vornehmsten Männer der Stadt ihre Kinder ihm anzuvertrauen fortfuhren, sondern auch aus verschiedenen Orten in Deutschland, Italien, Nieder- und Holland ihm junge Leute zugeschickt worden sind, um unter einem so großen Kenner die griechische Sprache und Literatur zu lernen.

Das veranlaßte Herren und Obere, daß da unter Höscheln das alte baufällige Gymnasium abgebrochen und das noch stehende schöne Gebäude aufgeführt worden ist, wie im ersten Teil erzählt worden, man auch die Hoeschelische Wohnung also zugerichtet hat, daß er verschiedene Kostgänger beherbergen und nicht nur in den Unterricht, sondern auch in die Aufsicht und Kost hat nehmen können. So emsig sich aber Hoeschel sein Schulamt angelegen hat ^[182] sein lassen, so fleißig war er auch in Verwaltung gemeiner Stadtbibliothek und ich werde nicht irren, wenn ich sage, daß nach Wolf, dessen Vorschlag und Recommendation man es zu danken hat, daß ein guter Teil Manuskripte von Antonio Eparcho in Venedig erkaufte worden, dieser Büchersaal niemand mehr seine Aufnahme zuzuschreiben habe als Marx Welsern und David Hoescheln. Denn gleichwie jener in der Kenntnis guter Bücher, in tiefer Einsicht in die Kritik und in einer allgemeinen philologischen Gelehrsamkeit seinesgleichen seiner Zeit kaum hatte, also bediente sich dieser dieses seines großen Patrons, der damals schon das Bürgermeisteramt verwaltete und hernach bis zu der höchsten Würde des Stadtpflegeramtes gestiegen, den ihm anvertrauten Bücherschatz zu vermehren. Wie man dann wohl kühnlich sagen darf, daß niemals so viele schöne, gute und seltene Bücher in dieselbige geschafft worden sind,

als bei der Verwaltung Hoeschels und der Aufsicht dieses großen Gelehrten, Marx Welsers. Zumal hat man diesen Zeiten und dieser Vorsorge so viele vortreffliche Ausgaben griechischer Scribenten aus den Aldinischen, Stephanischen, Juntischen, Plantinischen und anderen berühmten Buchdruckereien zu danken, welche als eine besondere Seltenheit noch dermalen darinnen aufbehalten und vorgezeigt werden. Nochmehr aber ist man diesen zweien um die alte Gelehrsamkeit unsterblich verdienten Männern Dank schuldig, daß, da Welserus Hoeschelium vermocht, daß er ein neues und ^[183] gründliches Verzeichnis der Manuskripte in dieser Bibliothek verfertigt, dieser selbiges nicht nur auf eine historische, sondern auch kritische Weise zustande gebracht, jener aber es auf seine Kosten mit seinen eigenen Lettern hat drucken lassen. Denn es ist nicht nur dieses Verzeichnis ein Hauptwerk eines Meisters in der Kritik, wie der große und berühmte Kenner gelehrter Schriften, Petr. Bayle, denselbigen genannt hat, sondern es ist auch durch dasselbige der vortreffliche Vorrat von geschriebenen Büchern der gelehrten Welt bekannt gemacht, durch die preiswürdige Großmut eines hochedlen Rates der Reichsstadt Augsburg aber, welche darinnen kund machen lassen, daß diese Manuskripte allen Gelehrten zum Gegeneinanderhalten, Übersehen, Verbessern und Herausgeben zu Dienste stehen sollten, wenn sie genugsame Sicherheit würden geleistet haben, daß sie unversehrt wiederum würden zurückgegeben werden, damit Anlaß gegeben worden, so viele bisher unbekannte Schriften der Alten herauszugeben oder doch die Ausgaben zu verbessern. Wie groß hierinnen die Verdienste unseres Hoeschels gewesen seien, wird aus dem folgenden ausführlichen Verzeichnis seiner Schriften, welche meistens aus solchen edierten Manuskripten bestehen, des mehreren erhellen. Hier bemerke ich nur, daß unser Hoeschel nicht nur selbst hierinnen unermüdet gearbeitet, sondern auch anderen gelehrten Leuten getreulich an die Hand gegangen und sich dadurch bei der Nachwelt einen unsterblichen Namen, zugleich aber auch sehr viele gute Freunde gemacht habe. ^[184] Wie dann fast kein

gelehrter Mann von sonderbarem Ruhm selbiger Zeit gewesen, welcher Hoescheln nicht entweder bei Besichtigung der Bibliothek oder durch Mitteilung der Manuskripte oder durch seine aus den Manuskripten herausgegebenen alten Scribenten hat kennen und hochachten lernen; und darf man nur Scaligeri, Lipsii, Casauboni, Schotti, Vulcanii, Merulae, Sylburgii, Gruteri und Meursii Namen aus vielen anderen herausnehmen, mit welchen Hoeschel aus eben dieser Ursache einen Briefwechsel unterhalten, wenn man wissen will, was für ein Ansehen dieser gelehrte Bibliothecarius der ihm anvertrauten Bibliothek gemacht habe. Ja er ließ es auch dabei nicht bewenden, sondern wandte auch sonst alle Kräfte an, der gelehrten Welt auf andere Art Dienste zu leisten, wovon insonderheit zweierlei Weisen, womit er derselbigen gedient, nicht genug können gelobt werden. Einmal so bemühte er sich, wo er einen gelehrten Mann wußte, der einen alten Auctorem herausgeben wollte, nicht allein aus der ihm anvertrauten Bibliothek die Lesarten zu verschaffen, sondern er vermochte auch durch seinen weitläufigen Briefwechsel und vielgültiges Ersuchen seine guten Freunde, daß sie auch in anderen großen Büchersälen dergleichen taten und zuschickten, wie dann der griechische Bischof von Corcyra Margunius, so sich in Venedig aufhielt und mit Hoescheln eine vertraute Freundschaft und Briefwechsel unterhielt, ingleichem der gelehrte Antwerpische Jesuit Schottus, sonderlich aber Fridrich Sylburg, ihm hierunter willig gedient

[185] haben. Er ging auch in zweifelhaften Stellen oft für andere seine Gönner, die großen Criticos Scaligerum und Calaubonum an, um von ihnen Licht zu bekommen. Das andere, womit er sich sehr verdient gemacht hat und großen Dank verdient hat, ist, daß er erstlich seinem großen Patron, Marco Welsero, und sodann auch anderen reichen und angesehenen Leuten in und außer Augsburg, durch sein Zusprechen Lust gemacht hat, eine eigene Druckerei anzulegen, wo mit eigenen dazu gegossenen, recht unvergleichlich schönen griechischen und lateinischen Schriften auf dieser Gesellschaft Unkosten, mit kaiserl. und königl. franzö-

sischer Freiheit, unter dem Signet eines Fichtenbaumes, mit der Aufschrift: *Honos erit huic quoque pomo* [Ehre wird auch dieser Frucht sein], die schönsten und heutigen Tages noch hochgeachteten Ausgaben der besten, meistens griechischen Scribenten, verfertigt worden sind. Wovon aber, weil ich mich diesesmal in keine Nebenuntersuchungen einlassen kann, weiter nicht zu gedenken ist. Auf solche Art diente Hoeschel sowohl der Jugend, als auch der gelehrten Welt mit ungemeiner Treue und Emsigkeit und gab daneben so viele Schriften heraus, daß man billig fragen sollte, wo er nur Zeit hergenommen, so viele Manuskripte gegeneinander zu halten, selbige abzuschreiben, zu übersetzen und herauszugeben, und doch neben seinem mühseligen Schulamt und Privatinformation noch einen so starken Briefwechsel zu unterhalten? Wenigstens ist dieses ein unverwerflicher Beweis, daß an Fleiß, Emsigkeit ^[186] und Geschicklichkeit es Hoescheln nicht leicht jemand seiner Zeit bevorgetan habe. Und in diesen Verrichtungen und Bezeigung blieb er bis an seinen Tod, welcher den 19. Okt. 1617 erfolgt ist. [...] Bei aller Gelehrsamkeit, die er besaß, und bei allem Ruhm, den er sich erworben hatte, war er so bescheiden und so gar nicht stolz, daß er sogar den Beruf der Stadt Basel und Reichsstadt Nürnberg zu der Profession der Sittenlehre nach Altdorf, wo er doch an Conrad Rittershausen, Joh. Georg Rehmen und anderen Gelehrten große und liebe Freunde hatte, nicht annehmen wollte. [...]

[187] [...] Das einige darf ich zu dessen Beweis nicht unangeregt lassen, daß sein Ruhm von seiner Wissenschaft in der griechischen Literatur sogar bis zu den Griechen hindurch gedrungen und ihm die Freundschaft des Bischofs Maximi Margunii, ingleichem Constantini Lucaris und Leontii Eustratii zuwege gebracht habe. [...]

[188] [...] Ich will seine Schriften nach der Zeitordnung, so viel mir bekannt sind, anführen:

1. Oratio graeca de humani generis lapsu recitata sub initium Anni 1577 publice in celeberrima schola Lausingana.
2. Philonis Judaei opuscula tria: 1. Quare quorundam in sacris literis mutata sint nomina? 2. De formatione Evae ex Adami latere et de utriusque lapsu. 3.

- Somniorum Josephi, Pharaonis, pincernaeque ac pistoris allegorica expositio Graece cum Annotationibus nunc primum edita. Francof. 1587. 8.
3. Homiliae quaedam SS. Patrum, partim emendatiores, partim nunc primum editae cum annotatiunculis. Aug. 1587. 8.
 4. Jo. Damasceni Oratio Graeco Latina in transfigurationem Domini et Servatoris nostri J. C. ad Msc. Codicis fidem emendata et integritati restituta; accessit appendix complurium locorum Philonis, Basilii M. Nazianzeni, Athenaei et aliorum auctorum, qui partim corriguntur, partim redintegrantur. Aug. 1588. 8.
 5. Praecepta conjugalia et alia quaedam. Aug. 1589. 4.
 6. S. Gregorii Nysseni oratio de Filii et Sp. S. Deitate e cod. Msc. integritati atque nitori restituta. Aug. 1591. 8.
 - [189] 7. Maximi Margunii Episcopi Cytherensis poemata aliquot sacra, Graece nunc primum edita. Antw. 1592. 8.
 8. D. Greg. Nysseni opuscula quinque, de professione Christiana, de perfectione et qualem Christianum esse deceat; Anagogicae vitae Moysis enarratio, contra Apollinarium, de fide, graece, Lugd. Bat. 1593.
 9. Nomenclator, sive index vocum trilinguis, in quem ea fere dictiones secundum generum seriem conjectae sunt, quae in praeceptis Grammaticae occurrunt, indicata simul earundem declinatione. Aug. 1593. 8. [Anm. siehe CD]
 10. D. Joann. Chrysostomi Archiep. CP. Oratio in diem natalem J. C. Aug. 1594. 8.
 11. Andronici Rhodii libellus πρὸς τὸν πρῶτον, id est de animi affectionibus, et Anonymus de virtutibus et vitiis. Aug. Vind. 1594. 8.
 12. Catalogus Graecorum Codicum, qui sunt in Bibliotheca Reip. Augustae Vindelicorum, quadruplo, quam ante, auctior, Aug. Vind. 1595. Ad insigne pinus.
 13. Hieroglyphica Horapollinis a D. Hoeschelio fide Cod. Aug. Msc. Correcta, suppleta, emendata. Aug. Vind. 1595. Ad insig. Pinus. 4.
 14. Nicolai Cabasilae oratio in foeneratores, graece edita, 1595. 4.
 - [190] 15. Lamprias de scriptis Plutarchi Charonensis Graec. et Lat. 1597. Ad insig. pinus. 4.
 16. Hermetis Trismegisti Jatromathematica ad Ammonem Aegyptum e Cod. Msc. emendata et suppleta cum notis. A. V. 1597. 8.
 17. Matthaei Camariotae compend. Rhetoricae, A. V. 1597. 8.
 18. Appiani Illyrica ex Cod. Aug. edita A. V. 1599.
 19. S. Joan. Chrysostomi de sacerdotio libri IV. Graec. et Lat. DCC amplius locis emendati, aucti, illustrati ope librorum Msc. ex Bibliothecis Palatina et Aug. Vind. 1599. 8. Ad insig. pinus.
 20. S. Maximi Martyris mystagogia ex Cod. Msc. Graece, cum interp. Lat. ejusdem definitiones integritati restituta Aug. Vind. 1599. 8. Ad insign. pinus
 21. S. Gregorii Nazianzeni definitiones rerum simplices, graece primum editae cum notis, et versione Joan. Leunclavii 1599. 8. Ad insig. pinus.

22. Geographica Marciani Heracleotae, Scylacis Caryandensis, Artemidori Ephesii, Dicaearchi Messenii, Isidori Characeni ex Cod. Msc. Graec. 1600. 4. Ad ins. pinus.
23. Bibliotheca Photii, primum Graece edita Aug. Vind. 1601. fol. Ad insigne pinus. Andr. Schottus hat die lateinische Übersetzung davon auch ad insig. pinus herausgegeben.
24. Adriani Isagoge in Scr. S. primum ex Cod. Msc. edita A. Vind. 1602. D. Joan. [191] Chrysostomi contra Judaeos homiliae sex, graece nunc primum e Cod. Pal. Aug. et Cyprio edita, Latinae integriores, Aug. 1602. 8. Am Ende steht dabei Isidori Pelusiotae epistola de abolita Judaeorum politia.
26. Eclogae legationum Dexippi Atheniensis, Eunapii Sardiani, Petri Patricii et Magistri, Prisci Sophistae, Malchi Philadelphensis, Menandri Protectoris, cum corollario excerptorum e libris Diodori Siculi amissis. Aug. Vind. 1603. 4. Ad insig. pinus.
27. Ecclesiasticus ad vetustissimas membranas Bibl. Aug. et 14. Exemplaria tum Cod. Msc. Palatinos, addita versione vulgata et notis Aug. Vind. 1604. 8.
28. Origenis contra Celsum libri VIII. et Gregorii Neocaesariensis Thaumaturgi panegyricus in Origenem ex Bibl. Palat. et Boja et Aug. Graec. et Lat. editus, accessere notae et indices, Aug. Vind. 1605. 4. Ad insig. pinus.
29. Procopii Caesariensis Historiarum libri VIII. nunc primum editi graece, accessit liber de aedificiis Justiniani, fere duplo quam antea auctior. Aug. 1607. Vind. fol. typis ad ins. pinus.
30. Alexiados libri VIII. ab Anna Commena de rebus a patre gestis scripti, nunc primum editi. Aug. Vind. 1610. Insig. pinus.
31. S. Athanasii vita S. Antonii Eremitae e Cod. Bojo nunc primum edita cum interpretatione et notis Aug. vind. 1611.
32. Philo de numero septenario Graece Aug. Vind. 1614. 4. Cum aliis ejus et Nicetae, Hippocratis et Gregorii Nysseni.

[192] Außer diesen wirklich gedruckten Schriften hatte Hoeschelius noch andere, welche er herausgeben wollte, die aber nicht zustande gekommen sind. Zum Exempel:

1. Homiliae VI S. Chrysostomi contra Eunomianos
2. Porphyrius de abstinentia ab animantibus
3. Gnomici scriptores cum tribus Cod. Msc. collati
4. Epictetea, Arriani et Simplicii
5. Cyrillus adversus Julianum Apostatam
6. Pselli Logica. Er verspricht sie in der Vorrede zum Nomenclatore Graeco, El. Ehinger hat sie bald darauf herausgegeben.
7. Philocalia Origenis a Basilio M. et Greg. Nazianzeno collecta ex scriptis ejus.
8. Carmen Aureum, ad fidem Msc. Cod. restitutum. Er verspricht es in einem Schreiben an Kirchmannen, den 6. April, so unter den Gudischen Briefen steht, pag. 188.

Zusätze zu vorhergehendem Leben David Hoeschels [siehe CD]

[200] **8. Elias Ehinger**

Elias Ehinger stammte aus einer alten Augsburger Predigerfamilie her. Sein Großvater Johannes war von Lauingen gebürtig, trat aber zu Augsburg ins Kloster, wurde mit Luthero, als derselbige sich dem Cardinal Cajetano stellen mußte, bekannt, verließ den Orden und wurde 1537 zum evangelischen Prediger bestellt, wo er dem Predigtamt allhier hart-fallende Schicksale, zur Zeit des Interims, erleben mußte, 1555 aber wieder dahin berufen wurde und 1572 starb. Unter dessen elf Kindern war auch unsers Rectoris Vater Elias, welcher von 1584 bis 1616 und also 32 Jahre im evangelischen Predigtamt zu Augsburg gestanden und nebst unserem Elias auch Christophen, der 1616 nach Augsburg ins Predigtamt berufen worden war, Esaiam und Samuel, so auch teils in der Kirchen, teils in der Schule Gott gewidmet worden, zu Söhnen gehabt hat. Unser Elias wurde 1573, den 7. Sept. zu Christgarten in der Grafschaft Oettingen, wo sein Vater damals Pfarrer war, von Maria Aspergerin geboren. Seine zarteste Jugend bildete sein Vater selbst und brachte ihm auch die ersten Gründe der lateinischen Sprache und des Christentums bei. Wie er aber 1584 nach Augsburg berufen wurde, schickte man ihn in das Gymnasium, wo er [201] sonderlich Hieronymi Bavari, eines geschickten und fleißigen Schulmanns, Unterricht anvertraut wurde. Weil er auch ein gutes Naturell und ungemeinen Fleiß merken ließ, wurde er würdig erachtet, 1588 unter diejenigen Alumnos aufgenommen zu werden, welchen zur Erziehung und dereinst zu leistenden Diensten in der Kirche im Vaterland das evangelische Collegium unlängst aufgerichtet war. Damals lehrten in dieser Pflanzschule David Schramm als Ephorus und dessen nachgeordneter Paedagogus Georg Saltzhuber. [...] Nachdem er also den Grund gelegt, auf welchen er ein rechtschaffenes und schönes Gebäude der Gelehrsamkeit errichten konnte, wurde er mit Stipendien versehen 1593 nach Wittenberg geschickt, um in der Philosophie, Philologie und Theologie sich weiter

umzusehen. [...] [202] Er hörte die damals in Wittenberg lehrenden großen Gottesgelehrten Polycarpum Leiser, Aegidium Hunnium, Hubern und Geßnern mit großer Aufmerksamkeit, versäumte auch die Lectiones der damaligen Philosophen nicht und konnte um so weiter durch deren Anleitung kommen, da er von Haus [aus] schon mehr Vorrat der Gelehrsamkeit mitgebracht hatte als andere nach Hause von hohen Schulen zu bringen pflegen. Ein solch herrlich Ingenium konnte unter dem Haufen der Studierenden nicht verborgen bleiben. Er tat sich vor anderen hervor und nachdem er 1596 die Magisterwürde und Erlaubnis, öffentlich lesen zu dürfen, bekommen, las er nicht allein der studierenden Jugend Collegia in der Vernunft- und Naturlehre, sondern hielt auch sechs Disputationes, welche gelehrte Studenten unter seinem Vorsitz verteidigten. Damit er auch zeigen möchte, daß er dem Exempel der großen Männer, welche sich in Augsburg durch Herausgebung griechischer alter Schriften unsterblichen Ruhm erworben, nacheiferte, und sich würdig zu machen suchte, einen Nachfolger Wolfens, Henischens und Hoeschels abzugeben, von welchen letzteren zweien er zur griechischen Literatur fleißig war angeführt worden, so gab er Michael Pselli "Auslegung über Aristotelis Vernunftlehre" griechisch und lateinisch heraus. Dabei vergaß er seines Hauptwerks der Gottesgelehrtheit nicht, sondern übte sich in derselbigen mit Disputieren, wie er dann unter Rungii und Volcmari [203] Vorsitz theologische Disputationes gehalten hat. Das brachte Ehingern einen berühmten Namen und viele Zuhörer zuwege, unter welchen sich geschickte und nachmals in der gelehrten Welt berühmte Männer befanden, dergleichen der nachmalige berühmte Rechtsgelehrte Friedrich Hortleder gewesen ist. Von Wittenberg ging Ehinger nach Tübingen, um auch die an diesem Ort lehrenden Gottesgelehrten zu hören, und fand auch bei D. Stephan Gerlachen und anderen einen sehr geneigten Zutritt. Wie er dann unter dieses verdienten Theologi Aufsicht eine theologische Disputation wider Bellarminum gehalten und darinnen seine theologische Gelehrsamkeit jedermann dargelegt hat. Er setzte

sich auch bei der theologischen Fakultät also in Kredit, daß selbige ihn weiter zum Predigtamt zu recommendiren nichts unterließ, wie ihn dann auch, als sich ein unvermuteter Beruf äußerte, der Tübingsische Theologus D. Hafenreffer ordiniert hat. Es hatte nämlich der niederösterreichische Baron David von Enckel von der Theologischen Fakultät zu Tübingen einen geschickten Mann zum Schloßprediger auf Albertsberg verlangt. Weil nun Ehinger sich auf der Universität vor anderen hervorgetan und bekannt gemacht hatte, so wurde er vorgeschlagen und auch berufen. Er verwaltete diese Stelle von 1597 bis 1603, da gedachter Baron starb und also dieses Amt aufhörte. Er wurde aber gleich darauf von Joh. Wilhelm Baron von Zelcking nach Kefermarck in Oberösterreich berufen ^[204] und zum Prediger bestellt. In was für einem gefährlichen und mißlichen Posten Ehinger damals gestanden sei, kann denjenigen nicht unbekannt sein, welchen die Kirchenhistorie des siebzehnten Jahrhunderts zumal um den Anfang und die folgenden Jahre bekannt sind, welche aber hier weiter zu berühren unsere Absicht nicht erlaubt. Allein, so gefährlich es aussah, so vernünftig, wachsam und tapfer erwies sich Ehinger, den die göttliche Vorsehung ausersehen hatte, durch viele Prüfungen zu einem erfahrenen Gottesgelehrten und tapferen Bekenner der evangelischen Wahrheit zu machen. Es ging nämlich damals die weltbekannte Reformation der österreichischen Lande vor, welche dann unseren Ehinger auch also drückte, daß er 1605 mit seinem Weib und zwei Kindern den Wanderstab ergreifen und das bittere Elend bauen müssen. Er ging aber in sein Vaterland, um daselbst so lange zu warten, bis ihm Gott eine andere Stelle zuschicken würde, da er indessen durch fleißiges Lesen, zumal bei dem Gebrauch der vortrefflich vermehrten Stadtbibliothek, seine Gelehrsamkeit ungemein bereichert und sich denjenigen Schatz, zumal aus den Kirchenscribenten gesammelt hat, den man hernach hat bewundern müssen. Doch meldete er sich hier und da auf eine bescheidene und theologische Weise bei regierenden Herren und Obrigkeiten und bot seine Dienste geziemend an. Gott ließ ihn auch nicht lange

müßig sitzen und sein erworbener Ruhm brachte ihm bald wieder ein Amt zuwege. [205] Er wurde nämlich noch selbiges 1605. Jahr von der Reichsstadt Rothenburg an der Tauber zum Rektor des daselbstigen Gymnasii berufen, welchem Beruf er auch folgte und denselbigen getreulich auszurichten sich angelegen sein ließ. Wie er dann von diesem Amte den Ruhm davongetragen, daß nicht nur Herren und Obere mit ihm vollkommen zufrieden gewesen, sondern auch die studierende Jugend ihn als ihren Vater geliebt hat. Ehinger vergalt diese Liebe mit gleicher väterlicher Liebe und hielt seine Schule so teuer und wert, daß, als 1611 ein doppelter Beruf an ihn kam, einer nach Ulm zum Rektorat des daselbstigen Gymnasii und der andere zu der Stelle eines Pfarrers und Superintendenten bei dem Freiherrn von Wolfstein zu Sultzburg und Pyrbaum, er beide ausschlug und zwölf Jahre zu Rothenburg blieb. Er würde sich auch solches Amt zu quittieren nimmermehr haben einfallen lassen, da der Magistrat zu Rothenburg ihm, damit sie ihn bei sich behalten möchten, seine Besoldung vermehrt und ihm sonst auch viele Liebe und guten Willen erwiesen, wenn nicht sein Vaterland, das ihn hat studieren lassen, seiner Dienste begehrt hätte. Denn als obgedachtermaßen D. Georg Henisch altershalben zur Ruhe gesetzt worden ist und man das Gymnasium mit einem neuen professore, der in beiden gelehrten Sprachen wohlerfahren wäre und durch seinen erworbenen Ruhm die Ehre dieser berühmten Schule erhielt und vermehrte, wiederum versorgen wollte, fiel [206] die Wahl bei löbl. Scholarchat auf unsern Ehinger. Weil er auch genossener Stipendien wegen zu dienen verbunden war, so nahm er diesen Beruf an und beehrte vom Bürgermeister und Rat zu Rothenburg seine Entlassung. [...] Es kam demnach Ehinger in seinem Vaterlande an und trat sein Amt mit einer öffentlichen Rede de Athenaeo Augustano den 26. Mai 1617 an und als noch in diesem Jahr auch Hoeschel starb, so wurde ihm die völlige Aufsicht des Gymnasii nebst der Verwaltung der Bibliothek anvertraut, und so stand er von 1618 an der Schule als Rektor vor. [...] Es trieb ihn aber seine Neigung sonderlich auf

die Kirchengeschichte und deren Altertümer, welche zu erforschen er die alten Schriften mit unermüdetem Fleiß las, wovon man hernach so viel schöne Proben zu sehen bekommen hat. Weil ^[207] auch dieser Büchersaal seit 1600 mit vielen Büchern, zumal mit der Welserischen Bibliothek war vermehrt worden, so übernahm Ehinger die mühsame Arbeit, ein neues Verzeichnis aller darin enthaltenen Bücher zu verfertigen, welches auch auf Kosten des Rats 1633 fol. herausgekommen, und, weil nicht gar zu viele Exemplare davon gedruckt worden, sehr selten worden ist. [...] Er unterhielt auch einen gelehrten Briefwechsel mit den berühmtesten Männern von verschiedenen Kirchgemeinden, teilte ihnen entweder seine aus den alten griechischen Manuskripten gemachten Anmerkungen mit oder verglich gedruckte Ausgaben mit denselbigen und tat ihnen, wo er nur was wußte, alles zu Gefallen, sie mochten nun einem Glaubensbekenntnis zugetan sein, welchem sie wollten. Stünde gegenwärtiger kurzer Nachricht Absicht nicht im Wege, ^[208] so würden wir dieses mit vielen Exempeln beweisen können. Ich berufe mich aber dermalen allein auf den weltberühmten Patron der Gelehrten, Nicolaum Claudium Fabricium de Peiresc, welcher diese Gefälligkeit und Dienstbeflissenheit Ehingers nicht verbindlich genug zu rühmen gewußt hat. Unter diesem gelehrten Briefwechsel sind besonders diejenigen Briefe merkwürdig, welche zwischen ihm und den gelehrten Jesuiten Matthäo Radern, Johanne Brutscher und Jeremias Drexel, gewechselt worden sind, und welche nicht nur von seiner tiefen Einsicht und weitläufigen Belesenheit in den Schriften der Kirchenväter zeugen, sondern auch nicht ohne Vergnügen darlegen, wie hoch diese Männer Ehingern gehalten haben. Anbei war es Ehinger bloß um den Nutzen des Nächsten und um Aufnahme, wie der ihm anvertrauten Schule, also der Wissenschaften, zu tun, welchem er fast alle seine Zeit widmete; einige wenige Nebenstunden wandte er an, Kalender zu machen, vermutlich, um einen Pfennig neben seinem Amt zu verdienen. Denn weil er eine starke Familie bekam, welche die Einkünfte seines Amtes, bei damaligen sehr harten und schweren Zeiten zu

versorgen nicht hinreichend waren, so mußte er auf dergleichen erlaubte Mittel denken, etwas daneben zu verdienen. Wie dann überhaupt von allen bisher vorgestellten Rektoren und Professoren angemerkt zu werden verdient, daß sie wenig übrig gehabt und sich ziemlich genau haben behelfen müssen, wovon fast aller, zumal Wolfens ^[209] und Fabricii Klagen noch vorhanden sind. Indessen war unser Ehinger mit allem gar wohl zufrieden, würde auch in seinem Vaterland Gott und dem Nächsten ferner gedient haben, wenn nicht Gottes wunderbare Vorsehung abermals über ihn beschlossen hätte, aufs neue ihn ins Elend wandern zu heißen. Denn als 1629 die von Kaiser Ferdinand II. vorgenommene Reformation und Zurückforderung der Kirchengüter in Augsburg den Anfang nahm, ging es auch über das Gymnasium her, und da weder Ehinger noch seine Kollegen, welche in der Stadtbibliothek darüber vernommen wurden, sich von der Lehre der Augsburger Konfession abwenden wollten, wurden sie, wie es auch andern in Ämtern Stehenden ergangen, ihres gehalten Schuldienstes entlassen. Welches Ehinger als ein göttliches Verhängnis aufgenommen und sich erklärte:

“Daß er wider den Strom zwar nicht streben, aber auch Gottes Sache nicht verlassen könnte, sondern auch wohl seine Unschuld Gott anbefehlen müßte.”

Es wurde demnach Ehinger wieder ein Exulant und weil es in Augsburg sehr betrübt aussah, so wandte er sich nach Sachsen, um daselbst sein Stück Brot zu suchen. Nun sah man ihn sowohl an den sächsischen Höfen als auch auf der Universität Jena, in Betrachtung seiner Gelehrsamkeit, Schriften und Ruhmes, mit gar gnädigen und gütigen Augen an; allein zu einem Unterhalt und Amte zu kommen wollte sich keine Gelegenheit sogleich zeigen. Er ging demnach weiter ^[210] und wandte sich an den kurfürstlichen Hof nach Dresden, wo er an dem damaligen Hofprediger, D. Matthias Hoe, einen großen Patron fand, welcher ihn dem Kurfürsten auf das Beste zu empfehlen versprach und es auch zu großer Erquickung des in ziemlich harten Umständen stehenden Ehingers hielt. Denn es geschah, daß 1630 die Rek-

torsstelle auf der Schulpforte ledig wurde, zu welcher dann Ehinger von Hof aus berufen wurde [...] Das währte aber nur zwei Jahre. Denn als 1632 König Gustav Adolph in Schweden die Stadt Augsburg einnahm und die freie Übung der evangelischen Religion, nebst den abgenommenen Kirchen und Schulen wieder herstellte, so wurde auch mit anderen entlassenen Kirchen- und Schuldienern der Rektor Ehinger wiederum hierher berufen und in sein voriges Amt gesetzt, nachdem er von seiner Treue, Fleiß und Wohlverhalten, ebenfalls ein namhaftes Zeugnis ^[211] bekommen hatte. Er kam also 1632 den 16. Juli in Augsburg wieder an und bezog seine vorige Rektoratswohnung. Aber auch diese Ruhe währte nicht lange und Ehinger, der bisher wie ein Ball hin- und hergeworfen worden war, mußte nach Verfließung dreier Jahre abermals Vaterland, Haus, Hof und Amt meiden. Denn als nach der Besetzung der Stadt von den kaiserl. und bayerischen Völkern 1635 die evangelischen Kirchen und Schulen aufs neue geschlossen, das Gymnasium aber, Bibliothek und Schulhaus den Jesuiten eingeräumt wurden, auch die große Not und Jammer, welcher die evangelische Bürgerschaft drückte, von unserem ohnedem in kleinem Vermögen stehenden Ehinger mit seiner Familie nicht länger ertragen werden konnte, so mußte er sich nach dem Exempel vieler anderer evangelischer Familien von Augsburg hinwegbegeben. Er wollte sich aber auf den Rat guter Freunde nach Regensburg machen und Gottes Vorsehung, welche über ihn bisher auch unter den schwersten Versuchungen gewacht hatte, hatte ihn auch nicht ohne Ursache auf diesen Anschlag geführt. Denn als an dem daselbstigen Gymnasio poetico die Rektorsstelle offen stand, galt bei dem Magistrat dieser Reichsstadt der Ehingerische Ruhm so viel, daß sie ihn zu dieser Stelle beriefen. Wie angenehm diese Botschaft dem in schweren Ängsten stehenden Ehinger gewesen sei, ist leicht zu erachten. Er ging also dahin, wohin ihn Gottes Finger leitete und stand auch diesem Amt mit gewöhnlicher Treue ^[212] und Geschicklichkeit vor. Er las, disputirte, perorirte und führte die Jugend zu guten Wissenschaften getreulich an. Dabei schrieb er unermüdet

und, ob er gleich bei damaligen schweren und betrübten Zeiten nicht zu allem einen Verleger bekommen konnte, so sammelte er es doch zusammen, daher noch ganze Folianten von seinen noch nicht herausgegebenen Arbeiten vorhanden sind. Bei diesen Umständen nun setzte Ehinger Vermögen und Kräften zu, so daß endlich ein wohlledler Rat der Reichsstadt Regensburg bewogen wurde, ihn Alters und Gebrechlichkeit wegen 1649 mit Beibehaltung seiner Besoldung zur Ruhe zu setzen. Das gereichte zwar Ehingern zur Gemütsberuhigung, aber nicht zur Erleichterung in seiner Ökonomie. Denn da bei einer starken Familie die Besoldung alleine nicht zureichen wollte, wurde der ehrliche alte Mann, der um der evangel. Kirche und Religion willen dreimal das Elend bauen müssen, gezwungen, nach und nach seine Bücher zu verkaufen, nur damit er zu leben haben möchte. [...]

[213] [...] Auf solche Weise lebte Ehinger noch vier Jahre, bis endlich sein ausgezehrter Körper zur Ruhe, seine Seele aber zur ewigen Freiheit gebracht wurde, da ihn Gott den 4. Dezember 1653 sanft und selig abforderte. Er hat sich 1598 verheiratet mit Sabina Sturmin von Augsburg, mit welcher er 43 Jahre bis 1641 eine gar vergnügte und friedliche Ehe besessen, indem dieser Ehegatte nicht nur ohne Murren mit ihm ins Elend gewandert, sondern auch die Bitterkeit desselbigen durch ihre Treue und Liebe verüßt hat. Gott segnete auch diese Ehe mit Kindern, indem er fünf Söhne und zwei Töchter erzeugt, von welchen er 7 Enkel und 2 Urenkel erlebt und haben seine Söhne studiert und einer da, der andere dort Dienste bekleidet. Wie dann sein ältester Sohn David zu Rothenburg an der Tauber im Predigeramt gestanden, Elias aber bei dem Grafen von Castell Registrator worden ist und [214] den westphälischen Friedenstraktaten beigewohnt hat. [...]

[215] [...] Das eine ist zu bedauern, daß er nicht allezeit Zeit genug gehabt, bei seinen wunderbaren Schicksalen alles ausführlich genug auszuarbeiten und auszupolieren, wie die noch in Manuskripten vorhandenen Schriften ein Exempel sein können. Doch sind auch diejenigen, welche am wenigsten ausgearbeitet sind, unverwerfliche Proben, was für eine weitläufige, obgleich nach

dem Geschmack unserer galanten Zeit nicht eingerichtete Gelehrsamkeit, dieser Mann besessen habe. Dieselbige machte ihm nun die größten Männer unter den Gelehrten zu Freunden, unter welche neben Radern und Drexeln, auch die ^[216] Jesuiten Andreas Schott, Petrus Lanselius, und Andreas Spaiser, ingleichem der französische Parlamentsrat Peirescius, unter den Gelehrten der evangelischen Kirche aber Joh. Valentin Andreae, Paul Roeber, George Zeämann, Matthias Hoe und andere große Theologi gewesen sind. Seine Schriften haben sich, weil sie meistens aus kleinen Stücken bestehen, größenteils rar gemacht, und werden daher ihrer Seltenheit und Gelehrsamkeit wegen aufgesucht. Was davon gedruckt ist, besteht aus folgendem:

1. Disputatio de temperantia. Witteb. 1594.
2. Disputatio de forma Metaphysice considerata, ib. 1594.
3. Disputatio Aristotel. De substantia et accidente, ib. 1594.
4. Disputatio de demonstratione Aristotelica, ib. 1595.
5. Disputatio de Methodis, ib. 1596.
6. Disputatio de Animae essentia atque facultatibus.
7. Theses Theologicae de editione scripturarum authentica et versionibus illarum vernaculis, sub praesidio Hermanni Wolfii, Witteb. 1595.
8. Disputatio quarta ex epist. ad Rom c. 3. continens ἀποκρίσεις primae partis capituli, praef. D. Rungio, ib. 1596.
9. Theses de causis virtutum, resp. M. Th. Wegelino, ib. 1596.
10. Problemata Physica et Logica, Wit. 1597.
11. Psellus in Organum Aristotelis, Graec. et Lat. ib. 1597.
- [217] 12. Theses de sacra Scriptura contra Bellarminum, sub praesidio D. Gerlachii, Tub. 1597.
13. Hymni Ecclesiastici, Francof. 1598. 8.
14. Leichpredigt Herrn David Enenckels, L. B. von der Seelenunsterblichkeit, Lauingen 1603.
15. Von der Kindertauf, Darmstadt 1608.
16. Das alt und neu Papsttum von der Uneinigkeit der Papisten, Darmst. 1609.
17. De Jesuitico Lysandro, taxillis suis Christianos in doctrina et juramentis in moribus decipiente, Witteb. 1611.
18. Canones Apostol. et sanctor. Concilior. Gr. et Lat. Witteb. 1614.
19. Oratio de Rotenburgo-Tuberana Civitate, Rot. 1615.
20. Judicium Astrologicum vom Cometstern, so den 1. Dez. 1618 zu Augsburg gesehen worden, Augsb. 1618.
21. Oratio funebris de Serenissimo Principe, Philippo II. Duce Stetini Pomeranorum, habita Augustae die 29. Martii, 1618.

22. Exercitationes Augustanae in Gymnasio ad D. Annae publice propositae, August. Vindel. 1620. 12.
23. Oratio de Athenaeo Augustano, ib. 1623. 4.
24. De Criteriis scientiarum, ib. 1623.
25. Serenissimorum Austriae Ducum, Archiducum, Regum, imperatorum Genealogiae
 [218] a Rudolpho I. Habsburgensi Caesare ad Ferdinandum II. Rom. Imp. aeri incisae a Wolffgango Kiliano, studio et opera El. Ehingeri, Aug. Vind. 1623.
26. S. Chrysostomi oratio in Pentecosten Gr. et Lat. ib. 1624.
27. Oratiunculae tres, de sanctissimo puero Jesu, ib. 1626.
28. Psalmus 151. Davidis Graece, Latine, et Germanice, eod.
29. Caesarii, S. Gregorii Nazianzeni fratris, quaestiones Theol. et Philosophicae, Gr. et Lat. Nunc primum editae Aug. 1626.
30. Oratiunculae tres de patricia dignitate, Aug. Vind. 1627.
31. Passionale scholasticum de calcatore torcularis Christo. 1628.
32. Geistliche Betrachtungen, in welchen sich vor Jahren zwölf Heil. Einsiedler täglich geübt, ibid. 1628.
33. Themistocles, Graece et Lat. Francof. 1629.
34. Poggius Florentinus, de infelicitate Principum, ex Bibliothec. Aug. 1629.
35. Oratio de anno jubileo Aug. Conf. Lips. 1630.
36. Oratio de invocatione sanctorum ib. 1630. 4.
37. Velitatio epistolaris, seu □□□□□□□□ placida quorundam Societatis Jesu Patrum cum M. Elia Ehingero, tum temporis scholae Aug. jam vero Gymnasii Electoralis Saxonici ad salam Rectore, Witteb. 1631. 1654. 8.
38. Relationes S. Brigittae, Aug. 1632.
- [219] 39. Weissagung des göttlichen Propheten Joachimi, gewesenen Abt zu Flor in Calabria, von dem künftigen Zustand der ganzen Welt, 1633. 4.
40. Catalogus Bibliothecae Amplissimae Reip. Augustanae, Aug. Vind. 1633, in fol.
41. Parentationes 2. Gustavi Adolphi, Regis Suecorum, Aug. Vind. 1633, in fol.
42. De quaestione politica: an fides haereticis fit servanda, dissertatio e Theologorum et Politicorum scriptis concinnata, Norimb. 1637.
43. Der Teutsche Locus, de sola fide justificante Norim. 1638.
44. Judicium Astrologicum, vom neuen Stern, Regensb. 1638.
45. Orationes quinque de stimulo virtutum s. de causa impellente nos ad virtutem. 1. Ab excellentia essentiae divinae, 2. a creatione et sustentatione hominis, 3. A redemptione hominis, 4. A justificatione hominis peccatoris coram Deo, 5. A sanctificatione, bonisque operibus renatorum, Ratisb. 1638. 1639.
46. Loci Theologici areopagitice dispositi, Norimb. 1639.
47. Oratio de S. Augustino, an nescierit a Christo ne an a B. Maria virgine sit redemptus et salvatus? Ratisb. 1635.
48. Rettung des Lebens, Lehr und Ehr, auch seligen Ableiben D. Martini Lutheri. Regensb. 1639.

49. Disputatio Theologica, de sanguine Christi, triduo passionis, habita Romae anno Domini MCCCLXIII inter Monachos Dominicanos et Franciscanos, Francof. 1640.
- [220] 50. Praeconium Pacis, Norimb. 1640.
51. Oratio de Amnestia, ib. 1641.
52. Phaenomena et miracula solis, Ratisb. 1641.
53. Martinalia Lutherana Ratisbonae celebrata, Ratisb. 1641.
54. Oratio de anno seculari Ecclesiae Ratisbonensis. Norimb. 1642.
55. De statu Ecclesiae Christianae in terra militantis, Ratisb. 1642.
56. Dispositio Bibliorum et Versionum tempore Origenis, Ratisb. 1642.
57. De Germana et sincera pace, Ratisb. 1643.
58. Prognosticon Theologicum super futura pace Germaniae, Norimb. 1644.
59. Judicia Jesuitarum aliorumque Pontificiorum scriptorum de August. Conf. 1646.
60. Dialogismus Christi et Christiani Ratisb. 1646.
61. Post nubila Phoebus, hoc est, consolatio piorum in aerumnis, ib. 1646.
62. De emendandis Germanorum moribus, ib. 1647.
63. Prolusiones Panormitani de summa summi Pontificis Romani potestate, Norimb. 1647.
64. De honore et praemiis Professorum in Academiis et Praeceptorum in scholis, Ratisb. 1649.
65. De Pareliis oder drei Sonnen, so den 16. April 1649 zu Rotenburg und Regensburg gesehen worden, Regensp. 1649.
66. Wider die Aushunger des Heil. Evangelii, ibid. 1649.
67. Historische und theologische Ausführung der Frag: Wo die christliche Kirche gewesen, ehe D. Luther geboren? Ulm, 1649.
- [221] 68. Paradoxon, □□□□□□□□□□, adversis laetari et properis dolere, Ratisb. 1650.
69. Quatuor hominis novissima, ib. 1651.
70. Amor meus crucifixus est, 1648.
71. Relatio S. Marci Evangelistae corpus in insula Augia divite, vulgo Reichenau Episcopatus Constantiensis quiescere, eruta ex Bibliotheca Reip. Ratisbonensis. Stehet bei G. Dorschei sceletoman. Pontific. spec. I.
72. Origenes labilis.
73. Papa mulier, sive de Joanne VIII. P.M.
74. An corpus Dionysii Areopagitae apud Ratisbonenses, an vero in oppido apud Parisienses quiescat. Diese drei Stücke hat Herr Brucker drucken lassen.
75. Seculum XV. (besser XVI.) Historiae Ecclesiasticae in gratiam purioris antiquitatis studiosorum fideli studio et opera Eliae Ehingeri, Augustani concinnatum. Francof. 1659. 4.

Das ist nach seinem Tod herausgekommen und besteht aus vielen kleinen Abhandlungen Ehingeri, welche seine Söhne zusammengesammelt und als eine Zugabe zu den Magdeburgischen Centurien herausgegeben haben. Man findet darinnen ungemein viele seltene zur Kirchenhistorie gehörige Anmerkungen und einen fleißigen Gehalt der Lehre der ersten Jahrhunderte mit der Lehre des

sechzehnten. Daher es der seel. D. Ittigius billig einen Schatz des Altertums genannt hat.

[222] Außer diesen gedruckten Schriften, die unstreitig von Ehingern herrühren, sind auch vermutlich von ihm:

Imagines veterum Doctorum pietate insignium, aeri incisae per Raph. Custodem, Aug. Vind. 1614.

Icones Saxoniae Ducum cum descriptionibus.

Von seinen noch ungedruckten Schriften sind folgende noch übrig:

1. Ad librum de naevis Patrum amplissima collectanea.
2. S. Athanasii Patriarchae Alexandrini interpretatio Psalmorum, nunc primum Graec. et Lat. edita cum LXX. Graeco-Latina a M. Elia Ehingero Augustano, Elect. Gymn. Rectore.
3. Varia manuscripta Graeca ex codicibus Bibliothecae Augustanae descripta.
4. Catena Patrum Graecorum et Latinorum super illud Matth. XVI. Tu es Petrus.
5. De ficta Constantini Magni donatione.
6. De fidelitate servanda in citandis auctoribus.
7. De moribus Ecclesiae Romano-Catholicae ante et post tempora Lutheri.
8. De enthusiasmis, raptibus et visionibus Papistarum.
9. Quid S. Brigitta de Ecclesia Romana ejusque capite, Romano pontifice, senserit?
10. An Constantinus Imperator Romae fuerit baptizatus?
- [223] 11. De dissensionibus Pontificum Romanorum, haeresibus capitalibus infamium, per singulas centurias.
12. Sermones S. Bernhardini de Senis Ordinis Fr. Minorum de Evangelio aeterno.
13. De Dialecticae laudibus.
14. De reliquiis Sanctorum.
15. De mendacio collectiones ex August.
16. Consilium summi Pontificis Innocentii X. et selectorum Cardinalium super statum Germaniae.
17. Judicia D. Libavii, Directoris Coburgici Gymnasii de Aristotele, Ph. Melancthone et P. Rami Dialectica.
18. An Carolus V. Imperator voluerit imperium Romanum sibi et Austriae domui reddere haereditarium, excerpta ex Thuano, Jovio etc.
19. Judicia clarorum virorum de Erasmo Roterodamo.
20. De prima origine Societatis Jesu e Pii II. Commentariis a J. Gobelino editis.
21. Turca est Anti-Christus. Frid. Nauseae
22. De instituto Jesuitarum, ex Thuano.
23. An Catholici nostri temporis in cultu imaginum Christi et sanctorum vocari possint idololatrae.

24. De excommunicatione
25. De panoethria imminente Germaniae.
26. De S. Cyriaco Papa Romano.
27. De necessitate eloquentiae in cive armato, Oratio.
28. Consilium Jesuitarum de pace futura Germaniae.
- [224] 29. De S. Maria Senensi ex Mercurio Italico Jo. Henr. a Pflaumern.
30. Excommunicati a Pontificibus.
31. De Roma capta.
32. Discussio Quaestionis: an anima Trajani precibus Gregorii M. ex inferno fuerit liberata.
33. Judicia Scholasticorum, an baptismus in nomine P.F. et Sp.S. et Mariae collatus sit verus baptismus.
34. Causae confoederationis inter Christianissimum Regem Francorum et serenissimum Regem Suecorum.
35. De potestate reciproca Regum et Principum in suos subditos, et subditorum in suos Reges et Principes.
36. Episcopus et Clericos olim ab Imperatoribus et Magistratu politico opem et auxilium petiisse.
37. De cultu imaginum, ex Polyd. Vergil.
38. De vitiis et paupertate.
39. De Serenissimo Electore Saxoniae Mauritio, p.m. illustris scholae Portensis fundatore, laudibusque eorum, qui scholas fundarunt.
40. De Roma meretrice ex Espencaeo, Isid. et H. Corn. Agrippa.
41. De Evangelii successu
42. De liberali adolescentium educatione.
43. De indice expurgatorio.
44. An Christus secundum humanam naturam sit filius Dei naturalis, an adoptivus?
45. De cultu Angelorum.
46. De matrimonio.
- [225] 47. De Chiliastis.
48. De arte Lullii.
49. De altaribus removendis.
50. De actis et scriptis Theologorum Witteb. et Patriarchae Constantinopolitani.
51. De contemtu literarum.
52. De statu animarum corporibus solutarum.
53. De persecutione paraenesis
54. Ob ein Lutheraner könne mit gutem Gewissen zur Ausrottung des Evangelii im Krieg dienen.
55. Vocem jucunditatis von der Litanei.
56. Welcher Teil die hochgelobte Jungfrau Mariam mehr verunehre, lästere und schmähe, die Evangelische oder die Catholische, aus ihren eigenen Scribenten.
57. Ob man könne leichter in Himmel kommen und selig werden, durch die Jungfer Mariam oder allein durch Christum?

58. Von dem überaus großen römischen Ablass aus alten und neuen Catholischen Auctoribus zusammengetragen.
59. Ob man könne zwischen dem Herrn Christo und dem Teufel einen Frieden machen oder anstellen, aus den Geschichten der Barfüßermönche, durch Phil. Bosquierium, Köln 1625.
60. Ob ein Römisch Catholischer Kaiser allemal geglaubt habe, was der Papst zu Rom geglaubt, und ob es folge, wer nicht glaubt, was der Papst glaubt, der begehe ein Crimen laesae Majestatis?
- [226] 61. Daß die Röm. Catholische in stetem Zweifel stehen, ob sie selig werden.
62. Verteidigung des Articul von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott.
63. Cathol. und Evangel. Weissagung von dem zukünftigen Zustand Teutschlands.
64. Historische Erläuterung der Frage, ob die Jungfrau Maria eine Dea oder Göttin möge genannt werden.
65. Christl. Bedenken vom H. Abendmahl.
66. Kurzer Bericht vom Fegfeuer.
67. Gründlicher Beweis, daß nach unseres Herrn Christi Himmelfahrt in allen Centuriis die alten catholische Kirchenlehrer sich dieser Wort und Exclusiva gebraucht: Sola fides justificat.

Es sind aber die meisten unvollkommen und noch nicht genug ausgearbeitet, so daß sie mehr den Stoff zu dergleichen Abhandlungen abgeben. Die noch geringeren, ingleichem viele Verse habe ich mit Bedacht übergangen.

9. **Matthias Wilhelm** (*siehe CD*)
10. **Antonius Reiser** (*siehe CD*)
11. **Georg Friderich Magnus** (*siehe CD*)

[250] **12. Philipp Jacob Crophius**

Da ich zu dem Ende der Lebensbeschreibungen der Professorum und Rectorum unseres Gymnasii komme, trifft auch endlich die Reihe mich selbst. Würde ich mich mit den vortrefflichen Männern, deren Schicksale ich bisher entworfen, zu vergleichen gedenken, so würde billig dieser mein Vorsatz dem Tadel scharfsichtiger Richter unterworfen sein. Ich bescheide mich aber gar wohl, daß, außer der sorgfältigen Amtstreue, die ich in einer Zeit

von 45 Jahren zu beobachten mir zu einem unverletzlichen Gesetz gemacht, ich diesen meistens weltberühmten Männern mich nicht zu vergleichen habe; ob ich mir gleich dieselbigen zum Muster vorgestellt, ihr Bild, wenigstens was das mir anvertraute Amt betrifft, auszudrücken. So aber, da meine Absicht nur diese ist, dem geneigten Leser eine aneinanderhängende Historie unseres Gymnasii zu liefern, welche ohne solche Nachricht eine starke Lücke von 36 Jahren haben würde, so hoffe ich von denjenigen Vergebung zu erhalten, welche vielleicht diese letzten Blätter lieber übergehen möchten und bitte mir diejenige Freiheit aus, welche wir mit Vergnügen Schencken und Wolfen zugestanden.

Ich bin geboren allhier in Augsburg 1666 den 3. Sept. Gott hat mir das Glück gegönnt, einen Vater zu haben, der nicht nur wie mein Großvater und mein Bruder an der hiesig studierenden Jugend mit Fleiß und vieler Treue gearbeitet, sondern der auch als ein Schüler des großen ^[251] Boeclers einen vortrefflichen Vorrat derjenigen Gelehrsamkeit besaß, welche zur Unterweisung der Jugend in den schönen und ernstlichen Wissenschaften nötig ist, selbige auch sowohl als Lehrer im Gymnasio als sonderlich im Ephorat des evangel. Collegii innerhalb 20 Jahren also angewendet, daß viele rechtschaffene Männer aus seinem Unterricht hervorgekommen sind. [...]

Dieser mein Vater hatte mich nebst meinem älteren Bruder Joh. Baptista, der seine gute Einsicht in die philologische Wissenschaft und Altertümer durch etliche sehr wohl aufgenommene und in der Gronovischen großen Sammlung der griechischen Altertümer zu findende Schriften erwiesen, den Studien gewidmet, daher mir auch durch guten Rat an die Hand gehen können. Ich ging die Klassen des Gymnasii nach der eingeführten Methode durch und legte sonderlich unter Herrn Rektor Magno die notwendigen Gründe in den gelehrten Sprachen und der Philosophie. Anno 1686 wurde ich auf die Universität Jena geschickt, wo damals die vortrefflichen Lehrer D. Bayer, ^[252] D. Dantz, D. Sagittarius, Schubart, Poßner, Slevogt und der nach-

malige helmstättische Theologus und Abt, D. Joh. Andreas Schmid lehrten; welche ich zu hören und aus ihrer getreuen Anführung diejenigen Wissenschaften gründlich zu lernen, denen ich gewidmet war, denjenigen Fleiß anwandte, welchen ich in dem Exempel meines sel. Vaters und Bruders gesehen hatte [...] 1688 erforderte der Wille meiner Patronen eine öffentliche Probe meiner akademischen Studien durch eine Dissertationem Academicam abzulegen. Weswegen ich im August unter mehr belobten Herrn D. Schmid's Praesidio eine von mir selbst zusammengetragene und ausgearbeitete Dissertatio De Gymnasiis Atheniensium literariis verteidigte, welche, so selten sie sich gemacht hat, doch das Glück gehabt, gelehrten Männern und unter diesen auch dem berühmten ^[253] Herrn Reinmann nicht zu mißfallen. Im Oktober darauf erlangte ich die Magisterwürde und begab mich hernach nach Leipzig, den alten D. Olearium und andere damals lehrende berühmte Männer, sonderlich in der Theologie zu hören. In dem Herbst des 1689. Jahres langte ich wieder gesund und vergnügt zu Hause an, wartend, wozu die Göttliche Vorsehung mich berufen würde; dieselbige aber zeigte ihren Finger gar bald. Denn ich wurde bald darauf zu Tit. Herrn Grafen Georg Hannibal von Egk und Hungersbach, Erb-Land-Stäbelmeister in Krain und der Windischen Mark, so sich damals zu Regensburg aufgehalten, berufen, um die Stelle eines Hofmeisters bei dessen Herrn Sohn Fridrich Julius zu versehen. Gott segnete auch meine Aufsicht und Unterricht also in der Zeit von 6 Jahren, daß nicht nur der mir anvertraute junge Herr Graf erwünscht zunahm, sondern auch dessen Herr Vater ein ganz besonderes gnädiges Wohlgefallen bezeugte, so daß er mich ungerne entließ, als mich E. Löbl. Scholarchat 1695 in mein Vaterland berief, um die Stelle eines praeceptoris der vierten Klasse zu übernehmen. Ehe ich aber nach Hause ging, wurde mir in Regensburg aus der Hand meines jungen Grafen Laurea poetica nomine Augustissimi ohne mein Gesuch mitgeteilt. Ich trat mein Amt im September gedachten Jahres an und als 1704 der bisherige Rektor Magnus sein Amt resignirte, wurde

mir dasselbige, nebst der Besorgung der Stadtbibliothek durch Oberherrl. Signatur den 11. Febr. großgünstig ^[254] aufgetragen. So jammerselig die damaligen Zeiten wegen französischer Einquartierung waren, da auch teils das Gymnasium nicht wenig zerrüttet und in seinem Wesen gehindert, teils die Bibliothek in die äußerste Unordnung bei Bombardierung der Stadt gesetzt und alle Bücher an sicheren Ort hinweg getragen wurden, auch bei der Anno 1722 vorgenommenen Reparation des Gebäudes eine mühsame Veränderung angestellt wurde, so emsig habe ich mir angelegen sein lassen, beiden Funktionen nach dem wenigen Vermögen, so Gott dargereicht, vorzustehen, die Jugend zu den schönen und philosophischen Wissenschaften, nach der mir oberherrlich vorgeschriebenen Lehrart anzuführen, die Verbesserung der Mängel in hiesigem Schulwesen sowohl durch mündliche als schriftliche Vorstellungen bei löbl. Scholarchat zu betreiben und jedermann zu dienen, der sich meiner wenigen Gaben und dienstgeflissenen Treue bedienen möge. Wie glücklich und wohl, muß ich der Nachwelt, welche ohne Schmeichelei und Neid zu urteilen pflegt, zu richten überlassen. Doch kann ich nicht umhin, hier der überschwenglichen Gnade und Barmherzigkeit Gottes zu danken, welche mich die einem Diener seines Werkes in Schulen erquickliche Freude erleben hat lassen, daß ich nicht nur die meisten teuersten Väter unseres Vaterlandes, sondern auch den größeren Teil eines wohllehw. Predigtamts, nebst anderen in allerlei wichtigen Ämtern Stehenden hochverdienten, auch zum Teil in der gelehrten Welt angesehenen Männern aus unserem Gymnasio und ^[255] dessen Anweisung als aus einem fruchtbaren Garten habe hervorblühen sehen; zum Zeugnis, daß Gott meine und meiner Kollegen Amtstreue nicht ungesegnet gelassen hat.

Welchem ich aus alleruntertänigster Devotion gegen das Allerdurchl. Erzhaus Österreich beisetze, daß sowohl des Glorwürdigsten Josephi I. Kaiserl. Majestät als auch unser allergnädigster Kaiser und Herr, den der König aller Könige mit ewigem Segen überschütten wolle, Ihre allerhöchste Kaiserl. Gnade bei Überrei-

chung zweier Glückwunschgedichte durch Kaiserl. Gnadenmedaillen zu bezeugen sich allergnädigst gefallen lassen. Weil ich teils aus der Erfahrung, teils aus dem Exempel meiner Vorfahren Betuleji und Schenckens wußte, was öffentliche Redeübungen sowohl auf dem Katheder als auf der Schaubühne für Nutzen bei der Jugend schaffen, so habe ich mit Übereinstimmung und Gutheißen [der] Herren und Obern sowohl verschiedene nach der Beschaffenheit unserer Schule eingerichtete lateinische Komödien als auch viele oratorische Handlungen aufgeführt. Zumal aber habe ich das Vergnügen gehabt, durch dergleichen Schulübungen fünf Jubilaea auf eine solenne Weise zu begehen: Nämlich 1715 wegen des vor hundert Jahren erbauten Schulgebäudes, 1717 an dem evangelischen Reformationsteste, 1722 an dem Jubileo Senatorio weil. Tit. Herrn Stadtpflegers Paul von Stetten, 1730 an dem Jubelfest der Augsburger Confession, 1731 wegen des vor 200 Jahren errichteten Gymnasii.

Meine besonderen Umstände betreffend, so habe ich mich 1697 den 15. April verheiratet mit Jungfr. Regina Rosina Maria, weil. Tit. Herrn M. Andreas Harders, Rev. Min. Sen. und vieljährigen hochverdienten Pfarrers zu St. Anna Tochter, in welcher vergnügten Ehe ich 13 Kinder gezeugt, von welchen aber, da ich dieses schreibe, nur noch sechs am Leben sind. Gott gönnte mir auch an denselbigen diese doppelte Freude, daß mein ältester Sohn M. Philipp Jac. Crophius in hiesiges evangel. Ministerium ordentlich berufen, meine älteste Tochter aber an Herrn M. Jacob Bruckern, dermaligen Evangel. Predigern-Consistorii Assessorem und Scholarcham in Kaufbeuren, der Königl. Preuß. Societät ^[256] der Wissenschaften und der Societät der Teutschen Sprache in Leipzig würdiges Mitglied, verehelicht worden; welche aber Gottes unerforschlicher Rat 1731 ihm und mir durch den zeitlichen Tod entzogen hat.

Würde ich dem geneigten Leser von den wunderbaren Abwechslungen der Freud- und Leidgeschicke, womit Gottes weise Vorsehung meine Wanderschaft auf dieser Erden mir merkwürdig gemacht hat, eine ausführliche Nachricht geben dürfen, so

würde ich vielleicht ebensoviel Besonderes als in bisherigen Lebensläufen der Rectorum anführen können. Allein dieses läßt sich besser von Verstorbenen erzählen, als von Lebendigen öffentlich an Tag geben, und es wird vielleicht den Meinigen nach meiner Abforderung Nachricht genug vorhanden sein, Proben der wunderbaren Werke Gottes an mir zu zeigen, wo solche für gut befunden werden, davon Nachricht zu geben. Wiewohl ich, der ich mich nichts als meiner Schwachheit rühmen kann, lieber alles in der Asche des Grabes verscharrt zu bleiben wünsche. Geschrieben habe ich wenig, was der gelehrten Welt Aufmerksamkeit verdiente; die Ursachen habe ich nicht nötig dem geneigten Leser anzuzeigen, nachdem ich mich kurz und gut auf obgedachte Schriften Matthiae Schencken berufen darf. Herrn Schelhorns *Amoenitates literariae*, wo sie stehen, sind in jedermanns Händen und da dessen Umstände mit den meinigen vollkommen gleichförmig sind, und mich so gut als ihn rechtfertigen, so kann ich es, ohne ein Wort weiter zu gedenken, darauf beruhen lassen.

Gedruckt ist:

Ausführliche Beschreibung der Belagerung und Bombardierung der Stadt Augsburg, 1705. 4

Hilaria Scholastica oder Jubel-Freude des Augspurgischen Gymnasii 1731, fol. Wo insonderheit in dem Einladungs-Programmte von dem Ruhm des Augspurgischen Gymnasii, den es von dem Ruhm seiner Professorum und Rectorum erhalten, gehandelt und die Zeugnisse der gelehrten Welt gesammelt worden.

Andere gedruckte Programmata gehen diesmal Kürze wegen vorbei.

Register

(Seitenzahlen des Originals)

- Alber Wilh. lehrt in dem Gymnasio 21.
 Auditorium, was darin gelehrt worden zu Wolfens Zeiten 33. Bedenken darüber 47.
 Beneficia werden nur der Kantorei und Informatoribus gegeben 55.
 Besoldung, zu verbessern von Wolfen stark getrieben 37. Erhalten 37. Aufs neue getrieben 45.
 Bersmann Gregorius 194.
 Betulejus Xystus, wird nach Augsburg zum Primario berufen 12. Seine Kollegen 12. Kluge Aufführung desselben 13. Hält öffentliche Redübungen und Komödien 13. Disputiert 13. Seine Lehrart 14. Führt Lactantium in den Schulen ein 16. Wird zur Ruhe gesetzt 16. Sein Leben 113. Charakter 125. Schriften 126.
 Bibliothek der Stadt, ihr Ursprung und Historie 51, 123. Catalogi 162, 166, 182, 207, 234.
 Billicanus Gerlach 140.
 Birck s. Betulejus.
 Brosser Jo. 228
 Camerarius Joach. wird zum Professor nach Augsburg vorgeschlagen 24.
 Carinus, Ludovicus 150.
 Carmeliter Closter zu St. Anna, wann es erbaut, abgebrannt, wieder errichtet und an den Rat von den Mönchen abgetreten worden 7, 8.
 Castalio Sebast. 150.
 Chariander Georg, wer es sei 174.
 Classe, eingeschaltete 84.
 Collegium Ev. dessen Ursprung und Historie 53. Muß die Ev. Kirche einnehmen 69.
 Comödien im Gymnasio aufgeführt 13, 21, 25. recommendiren die Schüler 124.
 Costantz, unglückl. Schicksal desselben 130.
 Cracovius Georg 166.
 Crophius Phil. Jac., sein Leben 250.
 Crophius Joh. Ephorus, dessen Verdienst 250, 251.
 Crophius Joh. Baptista 251.
 Current-Schüler, erster Anfang derselbigen 35, Bestellung 36.
 Diether Andr. lehrt in Augsburg 17
 Druckerei ad insigne pinus 185.
 Ehinger Elias, wird berufen 57, wird dreimal abgesetzt 64, 69, 210, sein Leben 200, Kinder 213, Charakter 214, seine gelehrten Freunde 216.
 Ehingerische Familie 200.

- Erasmus von Rotterdam, seine Bezeugung in der Religion 110.
- Fabricius Simon, wann er in die Schule gekommen 37, 166. Wann er Rektor worden 41, 166, sein Vorschlag einer Schulmethode 41, 42, 167, sein Leben 165, seine Kinder und deren Ämter 168.
- Fagius Paul, treibt das Hebräische zu Isny 128, hat M. Schencken zum Schüler 129.
- Gallus Nic., Matth. Schencken Schüler 129.
- Gedicht um Erbauung der Schulen 94, 95, 96.
- Geldenhauer Gerh., wann er nach Augsburg berufen worden 9, wann er wieder abgezogen 10, sein Leben 105 ff., seine Schriften 112.
- Gerhohus, alter Schullehrer in Augsburg 5.
- Gerungus studiert in Augsburg 5.
- Gutachten von Verbesserung der Schulen 86.
- Gymnasium in Augsburg, was solches zu stiften Anlaß gegeben 7, Einrichtung nach Betulejo 17, Mängel desselbigen zur Zeit Schenckens 22, dessen Einrichtung unter Hier. Wolf 26, Mangel und Beschwerden unter ihm 38, 46. Wird geändert in der Lehrart 40, 42. Bekommt mehr Klassen 44, Vorschläge davon nach Wolfens Tod 47, wird geändert 48, 49. Einrichtung unter Fabricio 49, 50. Erbauung des neuen Gebäudes 55, Reformation desselben 60, wird wieder mit evangelischen Lehrern bestellt 64, neue Schulordnung 61, wird wieder geschlossen 68, wird den evangelischen wiedergegeben 70, damalige Lehrart 73, neue Vorschläge der Verbesserung 76, neue Lehrart 81, neue Verbesserungen 86, 87, 88.
- Hegius Alex. sein Leben 106.
- Helvicus Christ. wird nach Augsburg berufen, das Gymnasium zu reformieren 58.
- Henisch George, wird zum Professor Math. angenommen 42, 43, 170, wird rudedonirt 57, 142, Sein Leben 168. Ob er Bibliothecarius gewesen 166. Catalogus von ihm 166, sein Charakter 172, seine Schriften 174.
- Hoeschel Dav. wird zum Lehrer bestellt 49, sein Leben 175, Zusätze dazu 192, dient der Bibliothek sonderlich 182, Catal. der msc. Gr. 182, 183, seine Freunde unter Gelehrten 184, 186, Charakter 187, Verdienste und Ruhm 187, Kinder 195, Schriften 188, 196. Ob er den Terentium deutsch herausgegeben 192.
- Hoe Matthias, 210.
- Holl Elias baut das Gymnasium 55, 56.
- Hyperius Andr., Grabschrift auf ihn 112.
- Jenaische Lehrer im Sec. XVII 252.
- Jenisch Paul 230.
- Jesuiten nehmen das Gymnasium ein 63. Müssen es räumen 71.
- Jubilaea verschiedene im Gymnasio begangen 90.
- Julius Christoph. ein berühmter Iuriconsultus 140.

Kinderlehren, wann sie aufgenommen 37.

Langenmantel Ulrich, stiftet ein Stipendium für 5 Studiosos 9. Welche Stiftung zur Errichtung der Schule zu St. Annen angewendet wird 9.

Lang Joh. steht dem Gymnasio vor 17.

Lobwasser Ambros. 151

Lorichius lehrt zu Augsburg 12.

Mader Jo. ein Augsburger Schullehrer 7.

Magnus Georg Friedr. sein Leben 241, Charakter 246, Schriften 247.

Meiderlin Petr. Ephorus im Collegio 69, 230.

Melanchthon Phil. Briefe von ihm 159.

Menius Justus 148.

Moecenaten in Augsburg zu Hoeschels Zeiten 176.

Müller Je. Jac. hilft die Schule verbessern 76, 77.

Musik besonders zu lehren befohlen 35.

Nachtigall Ottmar lehrt in Augsburg 7.

Nürnbergisches Gymnasium wer Sec. XVI darin gelehrt 140, 141.

Oblati wer also genannt worden 5.

Ostendorff Joh. wer es gewesen 106.

Paris, Gelehrte des Sec. XVI daselbst 150.

Peirescius Nic. 208.

Pfintzing Sigfrid 154.

Quatembergeld wird unter den Praeceptoribus gleich ausgeteilt 19.

Raticii Methode kann in Augsburg nicht eingeführt werden 59.

Reformation des Gymnasii 60.

Reiser Anton, sein Leben 229, Charakter 226, Schriften 237, 238.

Reußner Nic. lehrt in der Lat. Schule 38, 176, 193, in Lauingen 193.

Rivius wird in dem Gymnasio eingeführt 27, die nach ihm errichtete Schulordnung 27 ff., dessen Mängel 38.

Ruland Martin 194.

Saltzhuber Georg erster Lehrer im ev. Collegio 54.

Schelhorn J. George 192, 193.

Schenck Matth. was zu seinem Beruf Anlaß gegeben 18, wird zum Primario bestellt 19, seine Anstalten wegen des Gymnasii 19, wird verachtet 20, treibt sehr Hieron. Wolfffen zu berufen 25, sein Leben 127, Charakter 135, Schriften 137.

Schenck Jo. wer er gewesen 127.

Scholarchen die ersten 11, unter Schholarchen gesetzt 16.

Scholasticus was es bei Stiften sei 5.

Schottus Andr. 184.
Schreibmeister die ersten 35.
Schreibschule wann sie angefangen worden 35.
Schulbücher neue 77, 78, 79.
Schulen in Klöstern wie sie beschaffen gewesen 4, älteste in
Augsburg 5, der Benediktiner in Augsburg 6.
Schulvisitation. neue 88.
Schullehrer im Gymnasio zu St. Annen. die ersten 11.
Schulmeister, deutsche besorget 90. Nach dem westphälischen
Friedensschluß 73, Verzeichnis derselbigen 99, 100, war-
um so viele gewesen 103.
Schulwohnung für die Praeceptoren V. Classis gestiftet 91.
Schwedische Occupirung der Stadt 64.
Stipendiaten werden vermehrt 41.
Straßburgische Lehrer im Sec. XVI. 150.
Strazellius Georg, Hier. Wolffens Feind 154.
Stunden zum Lehren im Gymnasio 89.
Sylburgius Frid. 184.
Tübingen wer Sec. XVI. daselbst gelehrt 145.
Vögelin Jo. lehrt in Augsburg und Wien 6, 115.
Welser Matthäus 175.
Welser Marx 177.
Wilhelm Matth. 69, wird Rektor 71, sein Leben 226.
Wittenberg Lehrer des Sec. XVI. daselbst 127.
Witwenkasse der Praeceptoren 91.
Wolf Hieron. wer ihn zur Prof. rekkommendirt 24, wozu er
berufen und angenommen worden 25, tritt das Amt an
26, 152, seine neue Lehrart 26, wird lange beobachtet 34,
welche Stunden er gelehrt 38, ändert die Lehrart 40, 43,
seine letzte Vorstellung 45, stirbt 47, wird sehr betrauert
47, sein Leben 138, hat es selbst beschrieben 138, sein
Bruder 139, Hindernisse in der neuen Einrichtung des
Gymnasii 153, stirbt 156, sein Charakter 157, Schriften
161, Schreiben an Greg. Bersmann 295. Zuschriften wer-
den Hier. Wolffens wohl belohnt 155.